Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

69. Jahrgang — Sonntag, den 31. August 1930 — Nr. 200

Der deutsche Staatsbürger

Gedanken zum Wahlkampf in Deutschland.

(Von unserem Breslauer lr.-Mitarbeiter.)

Für den Fremden treten im deutschen Wahlkampf äußere Dinge stark in Erscheinung: Blutige Wählerversammlungen, einige sogar mit tödlichem Ausgang, sind Einzelheiten geblieben. Vorbeugend gegen solche Vorkommnisse werden für Wahlversammlungen eine Reihe polizeilicher Sonderbestimmungen durchgeführt. Ein allgemeines Waffenverbot für die Besucher ist erlassen, ja sogar Stöcke und Schirme müssen in der Garderobe vor dem Saal abgegeben werden. Es soll auch keiner verleitet werden, Parteigegner von oben herab mit irgendwelchen Wurfgeschossen zu behandeln, daher sind obere Galerien in keinem Saale für Besucher freigegeben. Die Köpfe sollen sich auch nicht durch allzu guten Biergeschmack erhitzen, dafür sorgen die in einzelnen Polizei-Distrikten vorgeschriebenen Bier-Papp-Becher, deren Wert als „politische“ Waffe auch für den Temperamentvollsten hinter den kompakten Biergläsern weit zurücksteht. Ein starkes Polizeiaufgebot sorgt in den großen Städten mustergültig für Ruhe und Ordnung in den Wählerversammlungen.

Aber diese äußeren Dinge sind nicht das Wesentliche im Wahlkampf des Reiches. Etwas Neues belebt, ausgesprochen und unausgesprochen, die allgemein stark besuchten Versammlungen: Die Deutschen wollen ein Volk werden! Seit 1919 waren sie es nicht, eine unorganische Interessenhäufung wäre die richtigere Bezeichnung gewesen für ein Reich, in dessen Wahlgängen sich reine Zweckverbände, wie Handwerkerverein, Mieterpartei und Hausbesitzergruppen, als „politische“ Parteien vordrängten, um vom gehaßten Vater Staat als anspruchsvoller Sohn auf Kosten der Familie ein möglichst hohes Taschengeld herauszuschinden.

Im Wahlkampf 1930 steht im Vordergrunde die eine Idee: Der Staat muß erhalten werden! Die Minister, die sich stärker als sonst am Wahlkampf beteiligen, sagen es offen heraus, daß die Arbeitslosenziffer von 2,7 Millionen bei weitem noch nicht den Höhepunkt der wirtschaftlichen Not erreicht hat. Die Mitglieder der Regierung sprechen eine realistische Sprache und beschönigen keinerlei Not. Und doch betonen die Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien immer und immer wieder, daß zur Mutlosigkeit in Deutschland keine Veranlassung bestünde. Fast alle bürgerlichen Wahlversammlungen sind auch Aufruf zur Besinnung auf deutsche Kraft und Leistung. Ein Volk, das von 1914 bis 1918 von einer Welt von Feinden besiegt worden ist und dennoch den Kriegsschauplatz außerhalb seiner Landesgrenzen zu halten wußte, hat keine Ursache, sich aufzugeben. Trotz fremder Besatzung und separatistischer Bestrebungen hat es, abgesehen von den großen Gebietsverlusten durch den Versailler Vertrag, seine Reichseinheit zu bewahren gewußt. und nach einer beispiellosen Inflation seine Währung wieder auf einen guten Stand gebracht. Nach dem Rationalisierungs-Prozeß hat Deutschland heute den technisch besten Produktionsapparat der gesamten europäischen Industrie und jetzt auch, erstmalig in der Weltgeschichte, den englischen Außenhandel überflügelt.

Alle diese Leistungen sind nach einem verlorenen Kriege erfolgt. Allzu lange hat das deutsche Volk an seine eigenen Fähigkeiten nicht mehr geglaubt und ist in seiner angeborenen Kritiksucht extremen Parteien zum Opfer gefallen. Brüning und seine Regierung, die bürgerlichen Parteien setzen an diesen Aufklärungen im Wahlkampfe ein. Und so beginnt der Glaube an sich selbst im Volk sich langsam durchzusetzen. Der deutsche Bürger lernt jetzt, daß Mutlosigkeit die Mutter der Extreme ist, er beginnt die Verfassung als Reichsgrundgesetz zu schätzen. Er überbetont nicht mehr Parlament, er betont Führung und Regierung. Die Parteien der Mitte, im weitesten Sinne gefaßt, sagen weniger „Partei“, sie sagen und sie wollen „Staat“. Einzelheiten in den Anschauungen der Führer haben die große Staatsbürgerpartei noch hintertrieben, die große Masse der Bürger aber ist sich einig in dem Gedanken, **daß der Glaube an die Führung des Reiches und Selbstbesinnung auf die wahren aufbauenden Kräfte des deutschen Volksbewußtseins bei ruhiger sachlicher Aufbauarbeit am besten helfen werden.** Keineswegs soll damit geleugnet werden, daß die extremen Parteien rechts wie links durch ihre sensationelle Propaganda bei dieser Wahl nennenswerte Erfolge erzielen werden. Die weitere Entwicklung aber wird zeigen, daß solche Propagandagewinne Scheinerfolge sind, denn eines ist spürbar: der Deutsche beginnt, staatspolitisch zu denken. Die Krise der Demokratie, die in den Parlamenten noch akut ist, geht von unten herauf, vom Wähler aus, ihrem Abschluß entgegen. Trotz aller Außenseiter beherrscht der staatspolitisch denkende Bürger den deutschen Wahlkampf. Das Kind der Republik beginnt zu laufen, es heißt der deutsche Staatsbürger.

Erste Meinungsverschiedenheiten auf der Agrarkonferenz.

Rumänien und Jugoslawien / gegen den polnischen Standpunkt.

Nur keine Politik! — Verständigung zwischen Agrar- und Industriestaaten tut not. — Wo steckt der Kern der Agrarkrise?

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 30. August

Auf der Plenarversammlung der Warschauer Agrarkonferenz äußerten sich auch die Führer der auswärtigen Delegationen über die Stellung der Regierungen zu den Warschauer Verhandlungen. Unter den Reden waren ganz besonders bemerkenswert, die des jugoslawischen Handelsministers Demetrowicz und des rumänischen Handelsministers Madgearu. **Sie wichen teils erheblich von den Gedankengängen der polnischen Regierung ab und lassen erkennen, daß eine völlige Uebereinstimmung der Standpunkte zumindest noch längere Verhandlungen notwendig machen wird. Während nämlich Polen ein Interessengegensatz zwischen den Agrar- und Industriestaaten dokumentieren möchte, wodurch es seinen Bestrebungen eine stark politische Färbung gibt, erblicken die auswärtigen Delegationen gerade umgekehrt in einem harmonischen Interessenaustausch der Agrar- mit den Industriestaaten Europas die beste Lösung.** Sie unterstrichen die Notwendigkeit eines Zoll-Schutzes sämtlicher landwirtschaftlicher Produkte gegenüber der überseeischen Konkurrenz. Der mangelnde Zollschutz nämlich sei der Ausgangspunkt der jetzt herrschenden Agrarkrise. Diese These präzisierte der jugoslawische Minister Demetrowicz u. a. damit, daß er den Kern der Agrarkrise einerseits in der überseeischen Getreideüberproduktion und andererseits in dem unverkennbaren Rückgang des Verbrauchs erblickt. Sei es nun, daß dieser Rückgang aus der Arbeitslosigkeit resultiert, die allein in Europa mehr als 10 Millionen Menschen umfaßt, sei es auch, daß der geringe Bevölkerungszuwachs bei der Bedarfsverschiebung von Gemüse, Obst usw. eine wichtige Rolle spielt. Dieser Zustand wird noch verschärft durch den Protektionismus und die Zollschranken, welche man in einzelnen Staaten gegen die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aufrichtet. **Als einzigen Ausweg aus dieser kritischen Lage sieht Demetrowicz eine vernünftige und gerechte Verständigung zwischen den Agrar- und den Industriestaaten Europas und ihrem gegenseitigen Güteraustausch an.**

Der rumänische Handelsminister Madgearu baut diesen Gedankengang weiter aus. Die jetzige Agrarkrise Europas trägt nach seiner Ansicht dieselben Merkmale, wie die Krise der Jahre 1820 und 1875—1900. Er folgert daraus, daß eine baldige Ueberwindung der jetzigen Krise kaum erwartet werden könne. Man darf aber deshalb die Hände nicht in den Schoß legen und resigniert die Tatsache der Evolution abwarten. Denn jeder amerikanische Volkswirt würde bei der Untersuchung der jetzigen Agrarkrise ihren spezifischen europäischen Charakter konstatieren können. **Europa ist von den Wunden des Weltkrieges noch nicht geheilt. Die Industriestaaten finden heute keinen ausreichenden Absatz in den Agrarländern, weil die Landwirtschaft infolge der Preissenkung seiner Produktion, die durch den überseeischen Konkurrenzkampf hervorgerufen ist, stark an Kaufkraft verloren hat. und wiederum können die Agrarländer ihre Produkte an die Industriestaaten nicht unterbringen, weil sie ihre eigene Landwirtschaft durch die überseeische Konkurrenz schützen muß. Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge wäre es auch verfehlt, eine Rationalisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse anzustreben. Denn solange sich die europäische Landwirtschaft nicht den erforderlichen Absatzmarkt und billige Kredite gesichert hat, sind die Versuche der Rationalisierung völlig gegenstandslos.**

Europa hat auf die Ueberproduktion der überseeischen Staaten keinen Einfluß, weil sie teils eine Evolution der dortigen Agrarkultur, teils auch den betriebstechnischen Aufschwung widerspiegelt. Deshalb besteht die Pflicht, die europäische Landwirtschaft und die Wirtschaft schlechthin vor einem europäischen Agrarprotektionismus zu schützen. Dieses Ziel läßt sich am besten in Etappen erreichen, und zwar wäre von regionaler Verständigung auszugehen, die dann den Zoll zwischen den Agrar- und Industriestaaten in bestimmte Rayons auszubauen hätte. Die Warschauer Konferenz müsse sich über die praktische Methode einig werden, welche zur Verständigung der Agrarproduktion führen könnte, so lange die Meistbegünstigungsklauseln der Handelsverträge in Anwendung bleiben. **Das Ziel der Agrarkonferenz muß in der Verwirklichung dieser Zusammenarbeit aller Agrar- und Industriestaaten Europas gipfeln, um dem Kontinent eine friedliche Entfaltung zu sichern.**

Die Landwirtschaft braucht vor allen Dingen billige Kredite, und in dieser Beziehung erwächst der Warschauer Konferenz die Aufgabe, das Interesse der Internationalen Bank für die Organisation des Agrarkredits zu sichern. Gerade dieses Bankinstitut eröffnet den Agrarkreisen ein weites Arbeitsfeld, und sie können auf diesem Wege zur Wiedergesundung der gesamten Wirtschaft Europas in bestimmtestem Maße beitragen.

Der Freitag war ausschließlich den

Kommissionsberatungen

gewidmet. Es trat zunächst die Kommission A über den landwirtschaftlichen Außenhandel unter dem Vorsitz des jugoslawischen Ministers Demetrowicz zusammen. Von polnischer Seite wurde durch drei Referate auf die Notwendigkeit einer Rationalisierung und Zentralisierung des Agrarexports in den einzelnen Staaten hingewiesen, wobei sich die Vorschläge an eine Reihe schon bestehender Verträge zwischenstaatlicher Natur anlehnt. Ferner unterstrichen die polnischen Vertreter die Unerläßlichkeit der Beseitigung der Ausfuhrprämien durch eine zwischenstaatliche Konvention. Ein Unterausschuß soll die Anträge für die Beschlußfassung vorbereiten, die am Sonnabend vor der Hauptkommission erfolgt.

Die Kommission B trat unter dem estländischen Landwirtschaftsminister Keren zusammen. Polen hat eine Entschließung eingebracht, welche in der Koordinierung der Veterinärbestimmungen in den einzelnen Staaten gipfelt. In der Debatte wurde ein besonderer Nachdruck gelegt auf den Abschluß der Multi Lateraner Veterinär-Konvention. Auch hier bereitet der Unterausschuß der Redaktion der Anträge für Sonnabend vor.

Die Kommission C steht unter dem Rumänen Madgearu und bezieht sich auf die Zusammenarbeit mit den Völkerbundsarbeiten. Der polnische Gesandte in Sofia, Tarnowski, betonte in einem Referat, daß die bisherige internationale Konferenz die Interessen der Agrarländer nicht gebührend berücksichtigt habe. Um dem Ziel näher zu kommen, wurden periodische Zusammenkünfte der Agrarländer vorgeschlagen. Darüber hinaus soll ein gemeinsames Organ gegründet werden, welches im Rahmen des Völkerbundes arbeitet, und sich an das internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom anlehnen könnte.

Auf der Nachmittagskonferenz wurden die Anträge aufgenommen, die der Plenarversammlung vorgelegt werden sollen. Die Anträge stimmen dem Vorschlag periodisch wiederkehrender Zusammenkünfte sowie der Organisation einer ständigen Kommission zu.

An den Beratungen der Finanzkommission D nahm auch der Finanzberater Devey teil. Die Unterausschüsse bereiten die Redaktion der einzelnen Anträge so weit vor, daß sie vor die Plenarversammlung am Sonnabend kommen und beschlossen werden können.

Ueberfall auf den Vizemarschall des Sejm.

Dąbski von mehreren Soldaten überfallen und mißhandelt.

Warschau, 30. August.

Am Freitag abend wurde der Führer des Bauernbundes und Vizemarschall des Sejm, Jan Dąbski, von mehreren Soldaten überfallen und mißhandelt.

Als sich der Bauernführer in den Warschauer Vorort Zoliborz begab, um dort in einem Hause der Pressekolonie einen Besuch abzustatten, traten an ihn zwei Soldaten mit der Frage heran, ob er Dąbski wäre. Als er bejahte, machten sie ihm den Vorschlag, auf die Straße mitzukommen, wo man ihm etwas Wichtiges zu sagen hätte. Darauf erwiderte Dąbski, daß man ihn auch in der Wohnung sprechen könne, und kam inzwischen zu dem Hause. Als nunmehr die Soldaten sahen, daß ihre Mission scheiterte, schlugen sie auf Dąbski ein, um dann mit drei anderen, die in der Nähe standen, die Flucht zu ergreifen.

Kommunistische Straßendemonstrationen.

Krakau, 28. August. (Pat.) Im Zusammenhang mit dem internationalen Tag der kommunistischen Jugend versuchten die Krakauer Kommunisten am gestrigen Tage Straßendemonstrationen zu veranstalten. Besonders im jüdischen Stadtteil versammelten sich verschiedene Gruppen. Die Polizei forderte die Demonstranten zum Auseinandergehen auf, jedoch ohne Erfolg. Bei dem nun folgenden energischen Vorgehen der Polizei wurde ein Kommunist verletzt. Sonst verlief der Tag ruhig.

Blutige Bauernrevolte bei Lemberg.

Warschau, 30. August

In der Wojewodschaft Lemberg hat sich eine Bauernrevolte zugetragen, und zwar deshalb, weil die Bewohner der Ortschaft Rowno seit einiger Zeit Beschäftigung in dem Kurort Swonic gefunden hatten. Dadurch gerieten sie mit den Einwohnern des Nachbardorfes Lubatówka in Konflikt, welche beschlossen, mit ihren Gegnern abzurechnen. Sie bewaffneten sich mit Revolvern, Beilen und Knüppeln, um die von der Arbeitsstätte Zurückkehrenden am Abend zu überfallen. Im Hinterhalt versteckt, eröffneten die Angreifer plötzlich ein Feuer, wobei einer der zwanzig Heimkehrenden durch drei Revolverkugeln getötet wurde. Mehrere andere wurden verwundet und konnten sich nur durch die Flucht retten. Die Polizei verhaftete damit im Zusammenhang 15 Personen.

Der geheimnisvolle Dreizehnte.

Das große Rätselraten um Pilsudski.

Sejmauflösung am 13. September. — Neuwahlen am 13. Dezember?

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 30. August.

Unter dem Vorsitz des Marschalls Pilsudski trat am Freitag abend der Ministerrat zu einer Sitzung zusammen. Im Anschluß daran begab sich Pilsudski in Begleitung des Vizepremiers Beck auf das Schloß.

Begreiflicherweise knüpfen die politischen Kreise daran große Vermutungen, und gerüchtweise verlautet wieder, daß Pilsudski den Sejm auflösen und die Neuwahlen ausschreiben würde. Diese Vermutungen wurden damit in Zusammenhang gebracht, daß der Staatspräsident, welcher am Sonnabend zu Ehren der Teilnehmer der Agrarkonferenz einen großen Empfang veranstaltet hat, am Freitag aus Spala nach Warschau zurückkehrte.

Natürlich läßt sich die Auflösung des Parlaments täglich erwarten, und diejenigen, die sich dazu berufen fühlen, mit dieser Tatsache die Oeffentlichkeit rechtzeitig zu alarmieren, kommen sich vor wie auf einem Pulverfaß. Gerade weil man weiß, daß der Marschall die Oeffentlichkeit vor vollendete Tatsachen zu stellen pflegt, hört man Gerüchte, die teils aus der Luft gegriffen sind.

So glaubt man als den nächsten Termin für die Möglichkeit der Sejmauflösung den 13. September ansprechen zu können. Das hätte insoweit eine gewisse Berechtigung, als der Marschall aus einem verständlichen Aberglauben tatsächlich schon mehrfach Entscheidungen getroffen hat, die auf den 13 des Monats fielen. Hinzukommt, daß ja der Block der Centrolinken für den 14. September an zwanzig Kongresse angelangt hat, und diese Manifestationen natürlich auch der Regierung der starken Hand nicht gleichgültig sein dürften. Unter diesen Umständen glaubt man folgern zu können, daß der Marschall am Vortage der Kongresse den Sejm auflöst und dadurch jede Manifestation gegenstandslos macht. Die Neuwahlen würden dann am 13. Dezember stattfinden können.

Diejenigen, die es mit der Sejmauflösung nicht so eilig haben, sich aber an dem Rätselraten beteiligen, stellen den Entschluß des Marschalls bis auf den 29. November zurück, und zwar deshalb, weil an diesem Tage vor hundert Jahren der Novemberaufstand ausbrach. Dieser Tag würde dann von Pilsudski zu einem Wendepunkt der innerpolitischen Entwicklung Polens gestempelt werden. Aber, wie gesagt, alles das sind nur Gerüchte, die teils sogar wenig Wahrscheinlichkeit für sich haben. Bekannt ist nur so viel daß der Marschall gern überrascht und daß er gerade diesmal wieder allen Grund hat, das Geheimnis bis zum letzten Augenblick zu hüten, der jederzeit gegeben sein kann.

Und die Arbeitslosenfrage?

Warschau, 30. August.

Wohlfahrtsminister Oberst Prystor empfing am Freitag den Unterstaatssekretär im Reichswohlfahrtsministerium, Dr. Geib. Dr. Geib informierte sich vor allen Dingen über den Stand der polnischen Arbeitslosenfrage, den Arbeitsschutz usw. Zu diesem Zweck hat Minister Prystor eine Konferenz der höheren Beamten seines Ressorts einberufen, an welcher Dr. Geib teilnahm und auf welcher die einzelnen Abteilungschefs Informationen gaben. Dr. Geib besichtigte im Anschluß daran die Krankenkasse und andere soziale Einrichtungen.

Haydn und die polnische Volksseele.

Warschau, 30. August.

Der längst entschlafene Komponist hat sicher nicht geahnt, daß er durch seine hervorragenden Schöpfungen der polnischen Volksseele weh tun würde. Einige besonders nationalbewußte Radiohörer hatten sich nämlich beschwert, daß der Warschauer Sender am 22. August um 16,45 das Deutschlandlied verbreitete. Die angestellte Untersuchung hat dann ergeben, daß an diesem Tage ein Schallplattenkonzert übertragen wurde, und daß sich unter diesen Konzertplatten auch die C-Dur-Schöpfung Haydns befand, die stark angelehnt an das Deutschlandlied ist. Ob man nun die Firma, die diese Platten dem Warschauer Sender zur Verfügung stellte, wegen Staatsverrates anklagen wird, bleibt abzuwarten. Fest steht aber, daß man künftig die der Radiostation angebotenen Konzertplatten genauer unter die Lupe nehmen wird, selbst wenn es sich um Reproduktionen der Kunst handelt, die man in den übrigen Kulturstaaten nicht an die Nationalität zu knüpfen pflegt.

Minister Kühn vereidigt!

Warschau, 30. August.

Gestern fand die Vereidigung des inzwischen in das Kabinett Pilsudski wieder berufenen Verkehrsministers Alfons Kühn statt. Für den Ministerpräsidenten nahm der Vizepremier Beck an diesem Staatsakt teil.

Moskau und die Agrarkonferenz.

Mißtrauen in Rußland.

Die Eröffnung der vielumstrittenen Agrarkonferenz in Warschau wird von der Moskauer Sowjetpresse durchaus unfreundlich und mißtrauisch begrüßt. Die offiziösen „Jswestija" vertreten die Meinung, daß der politische Charakter dieser „angeblich landwirtschaftlichen Konferenz" so deutlich zutage trete, daß er nicht erst bewiesen werden müsse. Eine, wenn nicht die Hauptaufgabe, die Polen der Konferenz zugedacht habe, bestehe in der Organisierung einer Reihe von wirtschaftlichen Maßnahmen gegen den Export und das Außenhandelsmonopol der Sowjetunion. Es müsse als sehr befremdlich bezeichnet werden, daß die baltischen Staaten, die doch mit der Sowjetunion Wirtschaftsverträge abgeschlossen hätten, sich an einer Konferenz beteiligten, die eine wirtschaftliche Blockade des Sowjetstaates vorbereite. Die „Prawda" behauptet sogar, daß auf der Warschauer Konferenz französische Generalstabsoffiziere als „landwirtschaftliche Sachverständige" eine Hauptrolle spielen werden, eine Behauptung, die darauf berechnet ist, die immer wieder aufgetischten Warnungen vor einer Antisowjetfront unter polnisch-französischer Leitung den Lesern nochmals einzuhämmern.



Das Reichskabinett tagt im Freien.
Eine interessante Aufnahme, die hinter den Kulissen der hohen Regierungspolitik gemacht wurde. Das Reichskabinett hat sich vor der Hitze der Amtsstuben zu einer Sitzung in den schattigen Garten der Reichskanzlei geflüchtet. Man sieht im Bilde (dem Beschauer zugewendet) von rechts nach links: **Reichsminister Treviranus, Staatssekretär Pünder, Reichskanzler Brüning, Reichsfinanzminister Dietrich und Reichsernährungsminister Schiele.**

Deutsch-finnischer Handelsvertrag unterzeichnet.

Zollbindungen für Butter und Käse beseitigt.

Helsingfors, 29. August.

Das neue Handelsabkommen zwischen Deutschland und Finnland ist heute nacht unterzeichnet worden.

Das politisch Wichtige und für die deutsche Landwirtschaft Wesentliche ist, daß die Zollbindungen für Butter, Käse und Oleo-Margarine beseitigt werden konnten, ohne daß es darüber zu einem Bruch mit Finnland gekommen ist. Es ist jetzt sichergestellt, daß spätestens am 29. November 1930 die Butterzollbindung wegfällt, d. h., daß der autonome Butterzoll von 50 Mark in Kraft tritt. Falls die neuen Vereinbarungen schon früher ratifiziert werden, tritt der 50 Mark-Zoll schon früher in Kraft.

Ebenso wie bei Butter erhält Deutschland auch bezüglich des Zolls für Oleomargarine freie Hand, da auch dieser Zoll nur gegenüber Finnland gebunden war. Bei Käse dagegen liegen bekanntlich noch Zollbindungen in Verträgen mit anderen Ländern vor, so daß sich an dem Käsezoll durch den Wegfall der Bindung gegenüber Finnland unmittelbar nichts ändert. Die neue Vereinbarung bedarf der Ratifizierung.

Um das Inkrafttreten des Butterzolls von 50 Mark unter allen Umständen sicherzustellen, hat die deutsche Regierung im Rahmen der mit Finnland getroffenen Vereinbarungen die bedingte Kündigung des Handelsabkommen von 1926 ausgesprochen. Die Kündigungsfrist läuft bis zum 29. November 1930. Die Kündigung wird unwirksam, wenn das neue Abkommen vorher ratifiziert wird. Das neue Abkommen ist nach zwei Jahren und sechs Monaten mit Sechsmonatsfrist kündbar.

Die wesentliche Gegenleistung für den Verzicht Finnlands auf die genannten Zollbindungen besteht in der Gewährung eines Butterkontingents von 5000 Tonnen zu dem gegenwärtigen autonomen Zollsatz von 50 Mark. Dieser Zollsatz würde sich für das Kontingent später auf 40 Mark ermäßigen, wenn das neue Abkommen nach zwei Jahren sechs Monaten nicht gekündigt wird.

Für Käse ist ein Gesamtkontingent von 2500 Tonnen gewährt worden, und zwar für 500 Tonnen Quark, für 90 Tonnen Tafelkäse, und für 1910 Tonnen Hartkäse zu den in dem früheren Vertrag vereinbarten Zollsätzen von 5 Mark, 30 Mark und 20 Mark. Solange die erwähnte Bindung des Käsezolls gegenüber anderen Ländern besteht, wird das Käsekontingent praktisch nicht in Erscheinung treten.

Selbstverständlich ist damit auch der frühere Plan von Privatverträgen über die Lieferung von Butter und Käse endgültig aufgegeben.

Kolonialskandal in Afrika.

Sklavenarbeit in Fiebersümpfen.

Paris, 29. August. **Die ungeheuerlichen Zustände in gewissen afrikanischen Kolonien haben in den letzten Jahren wiederholt die Oeffentlichkeit beschäftigt. Die skrupellose Ausbeutung der Eingeborenen, die alljährlich zu Tausenden der Zwangsarbeit zum Opfer fallen, haben nicht nur berechtigte Entrüstung ausgelöst, sondern auch das internationale Arbeitsamt in Genf auf den Plan gerufen. Aus den mehrjährigen Verhandlungen, die darüber in Genf geführt wurden, ist schließlich der Entwurf einer internationalen Vereinbarung hervorgegangen, die für eine gewisse Uebergangszeit die Einschränkung und nach Ablauf von fünf Jahren die völlige Abschaffung der Zwangsarbeit in den Kolonien zum Ziele hat. Diese Konvention ist in der letzten Session der internationalen Arbeitskonferenz von den Regierungsvertretern Frankreichs, Belgiens und Portugals aufs schärfste bekämpft, dennoch aber nach mannigfacher Abschwächung mit 93 Stimmen angenommen worden.**

Was tut Frankreich?

Die Haltung der französischen Regierung hat im eigenen Lande schärfste Kritik gefunden. Um weiteren vor allem im Parlament zu erwartenden Angriffen die Spitze abzubrechen, hat sich das Kabinett Tardieu nunmehr aus eigenem Antrieb zu einer Abänderung der einschlägigen Gesetzgebung in den Kolonien entschlossen. In Wirklichkeit sind die neuen Vorschriften jedoch lediglich ein Spiel mit Worten. In Wirklichkeit bleibt alles beim alten. Die Eingeborenen im französischen West- und Zentralafrika müssen, nur um die ihnen auferlegte Kopfsteuer abzuverdienen, monatelang in den sumpfigen, fieberverseuchten Urwäldern Sklavenarbeit im Dienste der großen Gummiplantagen leisten, die ihnen den abgelieferten Kautschuk nur mit wenigen Centimes bezahlen. Geradezu erschütternd aber ist die Schilderung, die Albert Londres von den Bahnbauten in einer der französischen Kolonien gibt, bei denen

innerhalb weniger Monate nicht weniger als 17 000 Eingeborene kläglich zugrundegegangen,

die Eingeborenen der umliegenden Distrikte aber zu Tausenden über die Grenze in die benachbarte englische Kolonie geflüchtet sind. Nach der neuen Verordnung wird man künftig die Neger zwar nicht mehr zwangsweise zur Ausführung öffentlicher Arbeiten oder zur Arbeit im Dienste privater Unternehmungen kommandieren können, die französische Kolonialverwaltung wird aber mit der neuen Verordnung kaum in Verlegenheit kommen, diese Schwierigkeiten umgehen zu können.

Polen und die deutschen Wahlen.

Eine Minderheit, der es gut geht.

Auch in polnischen politischen Kreisen, so schreibt die „Kattowitzer Zeitung", lenkt sich die Aufmerksamkeit immer mehr auf die bevorstehenden Wahlen zum deutschen Reichstag. Kein Wunder, denn ein wesentlicher Teil der polnischen Auslandspropaganda — nämlich der für die „starke und doch unterdrückte" polnische Minderheit in Deutschland — wird durch den Ausgang der Wahl entscheidend beeinflußt. Muß man auch jetzt wieder den Mißerfolg buchen, daß die Polen keinen Vertreter in das Reichsparlament entsenden können, so werden sich für die der Propaganda so notwendige Feststellung von der großen Anzahl und der nationalen Standhaftigkeit der Polen im Reiche kaum Argumente finden lassen. Und das wäre unangenehm, weil es sehr bequem ist, den berechtigten Klagen der deutschen Minderheit in Polen immer wieder den Hinweis auf die angebliche Unterdrückung der Polen in Deutschland entgegenzusetzen. Entsenden die Polen deutscher Staatsangehörigkeit auch wieder bei diesen Wahlen keinen eigenen Vertreter in den Reichstag, so tritt offen zu Tage, daß ein großer Teil von ihnen nicht für die polnischen Kandidaten, sondern für deutsche Listen stimmt. Vor dem Kriege und bei den Wahlen für den ersten Reichstag der deutschen Republik ist es den Polen, auch in den jetzt noch deutschen Gebieten des preußischen Ostens, gelungen, Stimmen in genügender Anzahl aufzubringen. Im Gebiet der heutigen preußischen Provinz Oberschlesien wurden für die Wahlen des Jahres 1903 44 175 polnische Stimmen abgegeben und 1907 waren es 115 000 Stimmen.

Bei den letzten Wahlen erhielt die ganze „Polnische Volkspartei" in Deutschland also auch von ihren Wählern in der Grenzmark Posen-Westpreußen, in Masuren, im Ermland, in Berlin und im westfälischen Industriegebiet nur rund 60 000 Stimmen. Da sich seit der Zeit vor dem Kriege die Zahl der Polen in Deutschland mindestens nicht verringert hat, muß man wohl oder übel feststellen, daß eine gewaltige Anzahl von Angehörigen der polnischen Minderheit im Reich deutsche Kandidaten gewählt hat.

Der in der letzten Zeit im Ausland vielfach gemachte Hinweis auf das Nichtvertretensein der Polen im Reichstag, ist den politischen Kreisen, die die angebliche Riesenanzahl der unterdrückten Polen in Deutschland zum beliebten Ablenkungsmanöver gegen die Klagen der deutschen Minderheit gemacht haben, sehr unangenehm geworden. Um nun dem Falle neuerlicher Erfolglosigkeit vorzubeugen, verbreitet ein Teil der polnischen Presse Meldungen über einen Wahlterror, den man in Deutschland den Polen gegenüber anwende: dem polnischen Arbeiter werde gedroht, daß er seine Stellung verlieren würde, wenn er seine Stimme für die Polen abgebe usw. Da aber die Wahlen in Deutschland geheim sind und kein Mensch feststellen kann, für welche Partei der einzelne stimmt, wird man sich vernünftigerweise nicht erst in solchen Drohungen ergehen.

Wenn eine Minderheit sich in ihren Rechten verletzt fühlt, wird sie sich durch geschlossene Stimmabgabe dafür einsetzen, daß ihre Vertreter im Parlament Gelegenheit bekommen, ihre Klagen laut werden zu lassen. Das erste Beispiel dafür dürfte der Wahlerfolg der Deutschen in Polnisch-Oberschlesien sein. Wenn die Polen in Deutschland nur zu einem geringen Teil polnisch wählen, so ist das ein Beweis dafür, daß sie mit den politischen Verhältnissen in Deutschland zufrieden sind und gar nicht das Bedürfnis haben, Anwälte ihrer kulturellen und politischen Rechte in den Reichstag zu entsenden.

Trotzdem haben die Minderheiten in Deutschland auch in diesem Wahlkampf wieder Kandidaten aufgestellt. Die größte Minderheitenpartei in Deutschland, die Polnische Katholische Volkspartei, kandidiert in vier Wahlkreisen, in Ostpreußen, Posen, Oberschlesien und Frankfurt (Oder)-Grenzmark. Die Reichsliste wird von dem Vorsitzenden des Polenbundes, Dr. Kaczmarek, und dem Geistlichen Dr. Domański geführt, der durch seine Hetze gegen Deutschland genügsam bekannt geworden ist. Der Reichsliste sind außer den Polen auch die Wenden und Friesen angeschlossen. Bei den letzten Wahlen erhielt die Polnische Katholische Volkspartei rund 60 000 Stimmen, die Wendische Volkspartei 3000, die Friesen 280 (!), der Schleswigsche Verein 2500, die Litauische Volkspartei 290 und die Masurische Volkspartei 300 Stimmen. Es gelang jedoch keiner der Minderheitenparteien, in einem Wahlkreisverband 60 000 Stimmen oder wenigstens 40 000 für ein Landtagsmandat aufzubringen.

Berlin, 29. August. (R.) Der Reichskanzler hat gestern eine Reise nach Mittel- und Süddeutschland angetreten und wird heute der bayerischen Staatsregierung seinen Besuch machen.

*

Helsingfors, 29. August. (R.) Ueber den deutsch-finnischen Handelsvertrag ist am gestrigen Donnerstag eine Verständigung erreicht und die entsprechenden Dokumente sind unterzeichnet worden.

*

Paris, 29. August. (R.) Hier ist gestern ein französisch-rumänischer Handelsvertrag an Stelle des Handelsabkommens vom Jahre 1907 unterzeichnet worden, der die gegenseitige Meistbegünstigung und Mindestzolltarife vorsieht.

Peru! Peru! / Von Kasimir Edschmid.

Das Land und der Präsident Leguia.

Kasimir Edschmid, der bekannte Schriftsteller, reiste in diesem Sommer im Auftrage der „Frankfurter Zeitung“ quer durch Südamerika und schickt nun dem Blatt anläßlich der Vorgänge in Peru diesen ersten Beitrag, in dem er eine lebendige Schilderung der interessanten Persönlichkeit des zurückgetretenen peruanischen Staatspräsidenten gibt. Red.

Als Francisco Pizarro, einer der größten und furchtbarsten Männer, die Eroberungen in der Welt vorgenommen haben, drei Jahre lang an der Westküste Südamerikas kreuzend, um das sagenhafte Goldland zu suchen, eines Tages an der Wüstenküste Anker warf, sahen seine Leute einen Mann, der fischte.

Der Mann war sehr verwirrt, denn er hatte noch nie einen Weißen gesehen, und vieles an den Weißen war ihm fremd. Es war ein Indianer aus einem der Stämme, die das Inkareich militärisch umfaßte, ein Reich so groß wie halb Südamerika und in einer Feinheit soziologisch organisiert wie nie ein Reich der Welt wieder. Denn es verband den kommunistischen Staat der Masse mit einem kapitalistischen Oberbau der Aristokratie in einer fast frevelhaften Verwegenheit.

Die Indianer besaßen vor der Eroberung weder Hühner noch Pferde, weder Hunde noch Kühe — und sie besaßen weder Orangen noch Oliven, weder Weingärten noch Korn.

Der Indianer war verwirrt über die Leute, die alles dies besaßen. Die Spanier fragten ihn nach Gold. Er dachte, er solle sagen, wie er heiße, und sagte: „Beru“. Sie fragten ihn deutlicher nach Gold. Der Indio sagte „Pelu“, was heißen sollte, er wohne am Fluß und fische. Das verstanden die Spanier ihrerseits wieder nicht und nahmen an, das Land hieße Peru.

„Peru“ hieß infolgedessen soviel wie Gold. Es war der Alaska-, der Kimberley-Ruf der Abenteurer von 1532 und den folgenden Jahren. Mit diesem Ruf wurde eines der graziösesten, wunderlichsten und schönsten Reiche der Welt vernichtet, die indianische Aristokratie wurde abgeschlachtet, die Städte wurden zerstört, die Kunstwerke wurden eingeschmolzen, die Bergwerke wurden ausgebeutet — auf Kosten der Indianermasse, die mehr oder weniger in die spanische Sklaverei überging.

Peru! Peru! Aus den Kindern, die Pizarro, seine Offiziere und seine paar hundert Soldaten mit den Inkaweibern zeugten, waren die Leute entstanden, die heute dieses Land beherrschen, besiedeln und bewohnen.

Hier war immer das **Herz Südamerikas**. Pizarro hatte noch die Hauptstadt Lima gegründet, wo seine Mumie, in einem Glassarg in die Wand der Kathedrale gemauert, mit allen Stichen, die ihm seine Mörder beibrachten, und mit fletschenden Zähnen ruht.

*

Als ich nach Lima kam, hatte ich drei private Empfehlungen bei mir. Eine an den Sohn des Präsidenten Leguia. Er war in Geschäften in Europa. Eine weitere Empfehlung an einen Deputierten. Der Deputierte war vor kurzem bei dem Präsidenten in Ungnade gefallen und kurzerhand durch seinen Bruder ersetzt worden. Ein drittes Schreiben schließlich an einen Minister.

Der Minister hatte vor vier Wochen demissionieren müssen. Er hatte sich so und in solchen Formen bereichert, daß es dem Präsidenten Leguia zuviel geworden war, — obwohl in Peru seit zehn Jahren keine Zeitung etwas anderes als das Lob des Präsidenten zu sagen wagt.

„Was ist aus dem Minister geworden?“ fragte ich.

„Er geht in Mission nach Europa.“

„Wohin?“

„Ich weiß nicht — vielleicht an den Vatikan.“

*

Peru ist ein Land, etwa dreimal so groß wie Deutschland (vielleicht auch viermal so groß — seine Grenzen stehen nicht fest) mit vielleicht vier oder fünf oder sechs Millionen Einwohnern — ein Staat von solcher Größe, daß einzelne Haciendas so groß wie mittlere deutsche Fürstentümer sind. Es hat eine Küstenlänge von 2240 Kilometer, 4000 Kilometer Eisenbahnen, 113 Provinzen, 873 Distrikte und 13 Bischöfe. Ein Land mit der besten Baumwolle neben Aegypten, voller Erze, voll Petroleum, voll Tabak, voll Zucker. Das einzige Land mit wahrhaftigem Kolonial-Cachet, mit Eroberungsgeruch, mit altspanischer Tradition. Mit einer schmalen flachen Küste von 60 bis 100 Kilometer Breite, mit einem viermal so breiten Kordillieren-Hochplateau und mit einer etwa die Hälfte so breiten Urwaldzone, der Montana, nach dem Amazonas zu. Mit unzähligen tropischen Tälern zwischen den Bergzügen. Orangenhaine zwischen Gletschern — ein phantastisches Land.

Ein Land, das seit der Selbständigmachung vor hundert Jahre unglückliche Kriege geführt hat, das Gebiete an Chile verloren hat und das sich in der letzten Zeit mit Chile wieder arrangiert hat. Ein Land, wo mehr Einwohner „Quetschua“ als spanisch sprechen, im Grund ein Indianerland voller Cholos-Mischlingen, mit ein paar Hunderttausend Leuten, die vielleicht „weiß“ genannt werden können. Ein Land mit einem Staatsbankrott hinter sich. Ein Land mit unerschöpflichen Reichtümern und hoffnungsloser Initiative.

Ein Land mit einer Verfassung, einem Senat, einem Kongreß, einer Armee und richtigen Kreuzern.

Dieses Land wird beherrscht von **Augusto Leguia**, einem Mann mit Söhnen und Brüdern, einem Weißen aus guter Familie. Es wird von ihm beherrscht in der vierten Periode, obwohl das Gesetz verbietet, daß ein Mann mehr als einmal ohne Unterbrechung den Staat regiert. Leguia regiert ihn zum vierten Male. Dreimal hintereinander.

Leguia regiert, wie man in Rom regiert hat. Mit Senat, mit Parlament — aber in beiden Körperschaften sitzen nur Männer, die er haben will. Die Armee? Nicht übermäßig gepflegt, damit sie nicht eine Waffe gegen ihn werden kann. Die kleine Marine? In seinen Händen.

Für ihn?

Gegen ihn ist praktisch fast alles, was etwas zu sagen hat — weil praktisch fast alles, was Ehrgeiz, Einfluß, Geld und Ueberlegung besitzt, selber an die Macht will.

Was hält also Leguia? Was hielt ihn so fest, so lange?

Seine Persönlichkeit.

Er ist die interessanteste, härteste und eleganteste politische Figur Südamerikas. Seit Jahrzehnten.

Ein Zug aus seinem Leben ist interessant. Leguia hatte viel Komplotte auszuhalten gehabt, und bei einem der Komplotte gegen sein Leben hatte einer der Verschworenen im letzten Augenblick alles verraten. Zehn Minuten später mußten die Rebellen losschlagen, sie zogen zu zehnt an das Palais Leguias, der noch nichts wußte, holten ihn heraus, schleiften ihn über die Straße und stellten ihm auf dem Platz der Inquisition die Alternative, abzudanken oder mit Kugeln gespickt zu werden.

Ein riesiger Neger hielt ihm eine Pistole ins Gesicht.

Der Alte aber war zäh.

„Lieber krepieren als die Ehre verlieren,“ sagte er und stellte sich hin. Der Neger hob einen Gegenstand über seinen Kopf. In diesem Augenblick krachte eine Salve.

Die Salve war irrtümlich; denn der Offizier, der seine Patrouille auf den Neger schießen ließ, der einen Weißen ermorden wollte, handelte, ohne jemand zu erkennen, lediglich im Sinne der Ordnung. Wahrscheinlich war das Militär damals im Komplott gegen Leguia, aber es war keine Ordnung im Komplott, weil zu früh losgeschlagen worden war. Der Leutnant ließ schießen mit einem für den Neger unglücklichen Resultat.

Leguia ergriff die Situation mit der Genialität des Tyrannen, beförderte den Leutnant, begrüßte das Militär, stieg auf das Pferd und ritt zurück. „So geht es allen, die Leguia anrühren.“

Dieser Tag war, wenn ich nicht irre, im Juni. Der Tag ist ein offizieller Festtag geworden. Er heißt „Tag des Charakters.“

Es gibt Leute in Lima, die Leguia mit Cavour, ja die ihn mit Christus vergleichen. Und es gibt Leute in Lima, die geschickt andeuten, er sei nichts anderes als ein Caudillo, ein Bandenführer in Lackschuhen, ein Verbrecher wie Gomez in Venezuela — nur diskreter und intelligenter.

Diese letzte Ansicht ist Unsinn. Denn immerhin steht ein beträchtliches Werk Leguias da, ein neues Lima, ein Versuch zur Organisierung eines neuen Peru mit Straßen und Siedlungen für die Indios... Hebung der Indianerklasse — und es fragt sich nur, ob dieses Werk auf festen Beinen steht. Es gab aber auch Leute, die Leguia vorwerfen, daß er in seinem Amt ein sehr reicher Mann geworden sei. Dies ist wohl kaum erlaubt. Jedoch wenn man Südamerika mit Südamerika vergleicht und nicht mit Europa — ist es nicht erheblich.

*

Was ist also mit diesem Mann? Ist dieses Land, das zu dreiviertel noch wild war, etwa nicht anders zu regieren als mit der Diktatur? Warum wagt niemand in Lima, seinen Namen laut auszusprechen? Wie bringt Leguia es fertig, gegen die seit einem Jahrhundert herrschenden Kliquen zu regieren, mit einem System, das nur in seiner Person verankert ist?

Ist er ein kleiner oder ein großer Mann, der Präsident, der alles in Peru ausmerzt, was ihm nicht paßt, der Tausende verbannt, Hunderte nach der Insel San Lorenzo schafft, wöchentlich, nächtlich Leute verschwinden läßt und mit einer Polizei und einem Spionagesystem umgürtet ist, das seinesgleichen sucht?

Wer ist dieser Mann, von dem manche Leute ehrlich sagen, er sei entzückend und ein homme à femmes noch in seinen sechziger Jahren... und von dem andere sagen, er lasse auf der Insel drüben seine Feinde foltern und seinen Gegnern die Arme zerbrechen.

Dieser Mann, der ein Land sozial regiert, das nicht den Schimmer einer sozialen Partei oder sozialen Bewegung besitzt, der Mann, der sich wie ein Römer programmlos auf „die Masse stützte“, nur mit seiner Person, und der die Hebung der Indios propagiert, eine unerhörte Tatsache, die Hebung der Indios, von denen 70 Prozent davon gar nichts verstehen, weil sie kein Spanisch können.

Was ist dieser Mann? Gut oder bös? Groß oder klein?

Er ist wahrscheinlich von allem etwas. Aber eines bestimmt:

Der einzige große Tyrann, den die Welt heute besitzt.

*

Eines Abends kam ich in mein Hotel. In der Vitrine des Zigarettenhändlers in der Halle sah ich einen Kopf hängen. Einen Sansa. Einen Kopf, nicht größer als der Raum, den man mit Daumen und Mittelfinger umschließt, wenn man die Spitzen der beiden Finger zusammenhält. Einen Kopf aus der Montana am Amazonenstrom. Einen Kopf-Jäger-Kopf. Eine seltene Sache.

Die Indios haben einen Trick, ihren Feinden die Knochen aus dem Schädel zu nehmen, die Gestalt des Kopfes aber zu bewahren und den Kopf mit Kräutern und heißem Sand zu trocknen, daß er, auf ein Zehntel reduziert und mit wallenden, langen Haaren versehen, noch dem Mann ähnlich sieht, auf dessen Hals er einst saß. Eine wirklich verwegene Perversität der Tapferkeit.

Die Ausfuhr und der Handel dieser Köpfe ist verboten.

Ich ging in den Kiosk hinein.

„Was kostet der Sansa?“

„100 Dollar?“

„Verrückt, mein Junge.“

„Bitte,“ sagte der Cholo uninteressiert.

„Was kostet der Tiger?“ fragte ich und stieß mit dem Fuß an ein Fell, das am Boden lag.

„25 Dollar.“

Ich ging aus dem Kiosk wieder hinaus.

Das Bild des abgehackten, auf Eiergröße verkleinerten Männerkopfes verfolgte mich noch eine Weile. Phantastisches Land. Der Kopf eines Feindes kostete viermal soviel wie die Haut eines Tigers. Es erfaßte mich eine gewaltige Neugier, den Mann kennen zu lernen, der ein solches Land beherrscht.

Wie die Zeit abläuft.

Von Gustav W. Eberlein, Rom.

Der Leidenschaft müde geworden, man weiß nicht, ob aus Laune oder Mangel an innerem Feuer, hat sich der Berg zur Ruhe gesetzt. Der große Friede, den man nur zu wollen braucht, um ihn zu haben, ist zu ihm gekommen, Wiesen und Bäume und Menschen und Vögel siedelten sich ringsum an. Sie hätten den Erschöpften für einen gewöhnlichen Ausflugsberg halten können, wenn ihm nicht von seinem letzten gewaltsamen Aufschrei der Mund offen stehengeblieben wäre. In diesen Krater trauten sich die Gräser und Blumen nur zögernd hinab, die Menschen hielt ein Gefühl der Unsicherheit, das durch die ungewollten Regungen und Zuckungen des Berges von Zeit zu Zeit verstärkt wurde, vom Häuserbau im offenen Schlunde ab. Sonst sind sie in dieser Gegend nicht gerade ängstlich. Daß ihre Stuben über Nacht heißer Atem und glühender Schleim füllen kann, wissen sie aus Ueberlieferung und Erfahrung. Aber sie fürchten, mehr als das Feuer, das Wasser.

Eines Tages fing es an, sich in dem Kratermund zu sammeln. Ob es von unten heraufdrängte, ob es Regenwasser war, wer will das sagen. Viele Leute glauben ja, daß die Vulkane mit dem Meere in Verbindung stehen und die schrecklichen Zornausbrüche nichts anderes seien als der Zusammenprall der Elemente. Wenn dann das Feuer unterliegt, kriegt das Wasser die Oberhand. Und das Wasser zieht sich nicht wie jenes nach ein paar Tagen zurück. Das wächst Sekunde um Sekunde. Wie die Zeit.

Bis der in furchtbarer Aufgerissenheit erstarrte Mund des Berges ausgefüllt ist.

Dann steigen die Menschen die Kraterwände hinab und baden in dem Wasser und finden es nicht recht geheuer oder heilig, sie errichten ihren gefürchtetsten und geliebtesten Göttinnen Tempel und bauen Schiffe und leben und vergehen in Demut und ausschweifender Lust.

Es ist etwas Seltsames um dieses Wasser, das keinen Zufluß und keinen Abfluß hat, das kommen und gehen muß, ohne daß wir es merken, das da ist und doch nicht da sein kann, das immer in Bewegung und Ruhe und rechnerisch auf die Sekunde zu erfassen und dennoch relativ ist, — wie die Zeit.

Ich wage es kaum zu sagen, so über menschliches Begreifen groß und in seiner Einfachheit erschütternd erscheint es mir: ich bin dem Geheimnis auf die Spur gekommen, ich erkannte plötzlich das Unerkennbare, ohne mein Zutun fiel der Schleier, als ich durch einen alten Stollen in den Berg geriet.

Drei Männer, nüchterne Ingenieure und unverdächtige, jeder übersinnlichen Ueberlegung bare Arbeiter aus Genzano führten mich, machten auf die behelfsmäßig geschlagenen Stufen aufmerksam, warnten, wenn man sich bücken mußte, sagten: Achtung, da tropft's! Dann wich das feuchte Erdfutter des Schlauches gutgefügtem Mauerwerk, wie es der Ordnungssinn der alten Römer liebte, man konnte sich aufrichten, und der erste Ingenieur deutete auf einen unterirdischen Wasserlauf: Das ist das antike Emissarium!

Wir standen gerade an einem Knie des schwärzlichen Flusses, der von rechts her aus dem Nichts zu kommen schien und mit ziemlichem Gefälle sich in einem von Glühlampen erleuchteten Steinbett rasch verlor. Die Kompaßnadel zeigte die Richtung Südwest. Daß ich nicht einen Augenblick glaubte, den Styx vor mir zu haben und die Ruderschläge Charons zu hören, das brachte mir zum Bewußtsein, daß ich in unserem Jahrhundert lebte. Einen Berg über, die abfließende Zeit vor sich, könnte man das leicht vergessen.

Ja, so war es: mit einemmal wußte ich, daß das, was da lautlos abzog, ohne Farbe, kühl wie die Wesenlosigkeit, nichts anderes war als die Zeit, die sich in Wasserform nach und nach in dem weh aufgerissenen Mund des friedfertigen Vulkans angesammelt hatte. In dem Augenblick, wo die Menschen, um der auf dem Grunde liegenden Schiffe habhaft zu werden, den See anzapften, mußte sie durch den steinernen Abzugsstollen abfließen. Das leuchtet ohne weiteres ein. Angenommen den Fall, der Stollen würde den Nemisee mit dem Albanosee verbinden, wie man früher glaubte, so würde sich einfach das Gesetz der kommunizierenden Röhren erfüllen, bis beide Wasserspiegel die gleiche Höhe erreicht hätten. Jeder römische Weinwirt handelt beim Panschen nach diesem wissenschaftlichen Verfahren.

Das Wasser, sagt der Ingenieur, fließt nicht in den Albanosee, sondern auf der anderen Bergseite in die Ebene von Ariccia hinunter und von dort ins Meer. Ganz einfache Sache. Wir haben ja einen Höhenunterschied von vierhundert Metern.

Aber wenn es auch eine schwierige Sache gewesen wäre, zu deren Erläuterung er einen Vortrag halten und Gleichungen und Kubikwurzeln und Logarithmen in die feuchten Stollenwände kratzen hätte müssen, es wäre noch immer zu einfach gewesen, um ihn zu verstehen.

Was ich verstand ohne zu hören und ohne zu rechnen, das war unendlich viel tiefer als der Nemisee, das war so tief wie das einzige, was keinen Grund und kein Ende hat, so tief wie die Zeit. Sekunde um Sekunde hat sie sich angesammelt, bis aus den Tropfen ein Rinnsal und aus dem Rinnsal eine Lache und aus der Lache eine Pfütze und aus der Pfütze ein Weiher und aus dem Weiher ein Teich und aus dem Teich ein See wurde — — und nun, nun geht die Entwicklung eben rückwärts, es fließt wieder ab, wie es gekommen ist. **Man sieht zu, wie die Zeit abläuft.** Ebenso einfach wie unbegreiflich.

Man darf nicht lange stehen an diesem lautlosen, ewigkeitskühlen Abstreichen im Innern der Erde, sonst wird das Sinnen gefährlich. Wie das daherschwemmt aus dem Sammelbecken der Vergangenheit, jetzt die Stunden der Völkerwanderungszeit, jetzt die Sekunden, die Kriege entschieden, jetzt die letzten Augenblicke eines Papstes... nur nicht an die Geschichte denken. Wie das abläuft, Schicht auf Schicht, zwei Höhenmillimeter Glück, drei Liter Leid... nur nicht ein Herz haben. Wie das abfließt, was alles in hundert und aberhundert Jahren gedacht und gegrübelt worden und versunken ist im See der Zeit... nur den Kopf oben behalten.

Es fließt und fließt und strömt und strömt, da weiß niemand, von wannen es kommt und wohin es geht, da ist kein Ur und ist kein All, da ist nicht Anfang noch Ende, da ist nur das eine: Ewigkeit.

Und du tauchst ungewollt oder mit wildem Entschluß deine Hand in die Zeit, du stößt sie hinein in den lichtgeborenen, nachtversunkenen Strom und durch deine Finger gleitet Unsagbares und bis zum Ellbogen hinauf streicht die Kälte des Weltraums. Dir ist, als sausen dreihundertfünfundsechzig mal dreihundertfünfundsechzig abgerissene Kalenderblätter an den Knöcheln vorbei, dir ist, als könntest du in den Abguß der Zeit hineingreifen und sie so zum Stehen bringen. Aber sie ist unangreifbar wie das Wasser.

Wo geht es hin? Ins Meer. Nun ja, und dann wird es zu Regen und dann füllt es wieder einen See, in der Schule hat man uns das gelehrt. Und daß unser Leben dem Wasser gleicht, diese Entdeckung ist auch kaum kompliziert genug, um als Thema für einen Maturitätsaufsatz gewählt zu werden.

Nur — im Innern der Erde sieht alles anders aus. Aus der einfachen Vorstellung, daß sich in einem alten Kratermund die Zeittropfen ansammelten, bis dreitausend Jahre daraus wurden, die jetzt, nach Kubikmetern berechnet, von den Ingenieuren wieder abgelassen werden, kann, wie man sieht, ein ganzes Feuilleton werden...



Das Gebet am Wege.

Ein Stück japanisches Religionsleben. Ein junges japanisches Mädchen verichtet vor einem Gottesbild am Wege ihr Gebet. Nach jedem Gebet fügt sie einen Kieselstein zu den anderen.

Der Fall: „Lewin-Spionage“.

In der polnischen Zeitung „ABC“ schildert Michal Godlewski, der während des polnisch-bolschewistischen Krieges im Nachrichtendienst tätig war, folgende amüsante Begebenheit.

Der Sergeant Sanoka, einer der Telegrapisten von der goniometrischen Ueberwachungsstation in Posen, hat etwas bemerkt, das ihm sehr verdächtig vorkam.

Das geschah im Winter 1919/20 während des Krieges zwischen Polen und Sowjetrußland, als die im Dienste der Spionage stehenden Radio-Aufgabestationen, die von der goniometrischen Station im Einvernehmen mit der Informationsstelle von Zeit zu Zeit aufgedeckt wurden, unter scharfer Beobachtung standen.

Die verdächtige Sache bestand darin, daß von einer Radiostation aus in unregelmäßigen Zeitabständen unverständliche, anscheinend harmlose Sätze in schlechtem Polnisch aufgegeben wurden. Irgendein unbekannter Radiotelegraphist signalisierte z. B.: „Moritz ist nach Lodz weggefahren“, „Belcia hat einen Sohn geboren“, „Kagan hat mit Leder zu handeln begonnen“ u. dergl.

Die goniometrische Ueberwachungsstation in Posen teilte die aufgegriffenen Depeschen der für die Spionagebekämpfung zuständigen Nachrichtenabteilung des Obersten Armeekommandos mit und machte darauf aufmerksam, daß die verdächtigen Depeschen von der militärischen Radiostation in Warschau aufgegeben wurden.

Diese Nachricht versetzte die polnische Nachrichtenstelle zur Spionagebekämpfung in größtes Erstaunen, denn es schien ganz unglaublich, daß die Zentralradiostation des Staates im Dienste von Spionen stand.

Mit der Durchführung der Untersuchung wurde der Oberleutnant N. vom Spionagebekämpfungsdienst beauftragt. Nachdem der Offizier sich in die Uniform eines einfachen Soldaten gekleidet hatte, wurde er der Verbindungsabteilung zugeteilt, die die Radiostation in der Warschauer Zitadelle bediente. Hier begann er seine Arbeit, die den Zweck hatte, den Agenten der fremden Macht zu entlarven. Seine erste Tätigkeit war, eine genaue Liste aller Offiziere und Mannschaften der Abteilung aufzustellen. Diese Liste sandte er der Abteilung für Nachsuchungen zu, wo festgestellt wurde, daß keiner der Namen, die auf der Liste standen, in den betreffenden Kartotheken der Verdächtigen zu finden sei. Der die Untersuchung führende Oberleutnant dachte, daß einer der „Kerle“ sich einen fremden Namen zugelegt habe und gab die Anweisung, daß über die Personalien und den Leumund der angeführten Militärpersonen und deren Geburtsorten Nachforschungen angestellt würden.

Während die Untersuchung im Gange war, hat eine goniometrische Station, wieder eine Reihe von Bedenken erregenden Depeschen aufgefangen, die zwischen elf und zwölf Uhr in der Nacht vom 17. auf den 18. Dezember aufgegeben worden waren. Diese Depeschen bildeten die Fortsetzung der Nachrichten, welche von der Funkstation Posen aufgegriffen waren und folgendermaßen lauteten: „Dem Moritz geht es gut“, „Ruchel Mandel heiratet den Kagan“, „Itzig wurde wegen Schmuggels eingesperrt.“

Die Depeschen wurden den Dechiffranten der II. Abteilung eingeliefert, die sie aber nicht zu entziffern vermochten. Man vermutete, Gott weiß was für ein Geheimnis hinter diesen banalen Worten. Den „Moritz“ hielt man für das Wirken einer Organisation von Spionen, deren unheimheimliches Geschäft gut gedeiht. In „Itzig“ sah man natürlich einen Agenten, der entlarvt wurde. Ruchel Mandel wurde in der Vorstellung der Herren von der Dechiffrierungsabteilung zu einer Gestalt von der Bedeutung der berühmten Spionin, der Tänzerin Mata-Hari, die im Jahre 1917 in Paris erschossen worden war. Das Merkwürdigste aber an der Sache war, daß die Depeschen gerade aus der Warschauer Radiostation stammten.

Nun geriet Oberleutnant N. auf folgende Spur. An Hand des Dienstbuches stellte er nämlich fest, daß am Tage, an dem zuletzt die geheimnisvollen Depeschen aufgegeben wurden, auf der Radiostation der Gefreite Natan Lewin, in Brześć am Bug gebürtig, Dienst hatte.

Nachdem der Offizier diesen Anhaltspunkt gewonnen hatte, übertrug er die Fortsetzung der Untersuchung seinen Unterstellten. Ueber jeden Schritt Lewins wurde dem Oberleutnant N. gemeldet, der auf diese Weise von allen Tätigkeiten des beobachteten Gefreiten genaue Kenntnis erlangte. So wurde festgestellt, daß Lewin, der sich einen Passierschein verschafft hatte, seine in Warschau in einem Hause in der Bagno-Gasse wohnhaften Verwandten, ebenso seine Braut Rosa F. (Nalewkistraße) und Moses Kagan, einen bartgeschmückten und soliden Spezereiwarenhändler, der in der Tamka-Gasse einen Laden hat, besucht. Da der Name Kagan auch in der aufgegriffenen Depesche genannt war, rieb sich Oberleutnant N. vergnügt die Hände, denn er sah nunmehr schon alle Zusammenhänge deutlich und war sich über den glücklichen Ausgang der Untersuchung klar.

Nach zwei Wochen waren mit dem „Fall Lewin-Spionage“ sieben Agenten der Defensive beschäftigt, die alle Personen, die mit Lewin in irgendwelchen Beziehungen standen, beobachteten. Der Tod durch Erschießen schien Lewin gewiß. Der aber war ahnungslos wie bisher auf der Radiostation tätig und sandte je einmal in zwei Wochen während seiner nächtlichen Dienststunden an seinen geheimnisvollen Empfänger Depeschen der erwähnten Art.

Jedesmal, wenn Lewin Dienst gehabt hatte, gelangten an den Oberleutnant N. Meldungen aus den goniometrischen Ueberwachungsstationen über die verdächtigen Depeschen. Die letzte Depesche lautete: „Die Hochzeit der Ruchel Mandel mit Kagan findet in einer Woche statt. Schicke einen „Maseltoff“ (hebräisch = Glückwunsch).

Nun zweifelte der Oberleutnant nicht mehr daran, daß unter „Hochzeit“ eine größere Versammlung von Spionen zu verstehen sei. Daher beschloß er, in kürzester Zeit die ganze Sache zu liquidieren, d. h. Lewin und seine Bekannten zu verhaften. Er war auch überaus erfreut, als er gleichzeitig erfuhr, daß Lewin am 8. März sich zum Rapport gemeldet und die Bitte um Erteilung eines Passierscheins für die ganze Nacht vorgebracht hatte. Der Passierschein wurde ihm bewilligt. Der bedeutsame Tag des 8. März war herangekommen. Um 6 Uhr abends verließ Lewin in eleganter, blitzblanker Uniform die Kaserne der Radiotelegraphisten. Ihm folgten drei Agenten. Nach einer Stunde bekam der in einem kleinen Café wartende Oberleutnant N. die telephonische Meldung, daß Lewin sich in dem und dem Hause in der Nalewkistraße befinde. Oberleutnant N. begab sich eiligst an Ort und Stelle und empfing von einem der Agenten die weiteren Einzelheiten, die verlauteten, daß sich Lewin im zweiten Stock in der Wohnung des Efraim Mandel befinde, der nach der Angabe des „Stróż“ seine Tochter Rachel verheirate.

Jetzt hieß es rasch handeln.

Die Stadtkommandantur schickte ein graugrünes Auto, aus dem gelbe Halsbänder und blitzende Bajonette der Gendarmen herausstarrten. Die Tore wurden geschlossen. Auf der Straße wurden Posten aufgestellt, während im Hofe ein Gendarm die Augen unverwandt auf die Fenster der Mandelschen Wohnung gerichtet hielt, denn ihm wurde aufgetragen, den Flüchtling, wenn er den Versuch machen sollte, mittels einer Leine oder Leiter hinabzugleiten, auf das Bajonett zu spießen. Die Situation war also ernst und spannungsvoll.

Der Oberleutnant N. hatte sich mit zwei Gendarmen und zwei Agenten in den zweiten Stock zu begeben und um 9 Uhr 10 Minuten durch den Fronteingang die Wohnung zu betreten, während gleichzeitig zwei Gendarmen und ein Agent durch die Küchentür in die Wohnung einzudringen hatten.

Energisches Läuten.

Die Tür wird von einem befrackten Herrn geöffnet, der vorher nicht einmal wie üblich: „wer ist dort?“ gefragt und keine Kette an der Tür gelöst hatte. Der Oberleutnant wunderte sich innerlich über diesen Mangel an Vorsicht. Er befahl dem befrackten Mann, die Hände hoch zu halten und zu schweigen. In der nächsten Sekunde stürzte der Offizier mit der Patrouille in das Eßzimmer, wo wirklich Hochzeitsgäste feierlich gekleidet, die Herren in Fracks und Smokings, um einen langen Tisch herum saßen. Unter den Gästen befand sich auch der unheimliche Lewin.

Bestürzung — Aufregung — Geschrei. Jemand wollte flüchten. Jemand geriet außer sich. Jemand rief: „Gewalt! Die hochzeitlich geschmückte Rachel, die jetzt Kagans angetraute Gattin war, fiel in Ohnmacht. — „Was soll das bedeuten?“ rief — aus sprachlosem Erstaunen erwachend — der würdige, bärtige Hausherr Mandel mit strenger Stimme.

„Alle die Hände hoch! Keiner rühre sich vom Fleck, sonst kriegt er eine Kugel in den Kopf! Ihr steht unter Spionageanklage. Lewin zu mir, aber sofort!“ — kommandiert der Oberleutnant.

Es wurde eine peinliche genaue Revision durchgeführt. Doch ist weder am Leibe Lewins noch der anderen Hochzeitsgäste, noch in der Wohnung Mandels etwas von Schuldbeweis Brauchbares gefunden worden. Der Oberleutnant wurde etwas verwirrt. Statt ein Spionennest auszuheben, geriet er in eine wirkliche Hochzeitsgesellschaft. Aber die Amtshandlung mußte zu Ende geführt werden, zumal Spione manchmal so durchtrieben sind...

Die ganze Hochzeitsgesellschaft wurde zur „Defensive“ gebracht. Bis zum Morgen dauerten die Revisionen in den Wohnungen der Hochzeitsgäste, wo außer reichlichen Proviantvorräten nichts Interessantes zutage gefördert wurde. Der Oberleutnant N. begann die Vernehmung der Verhafteten. Zuerst ließ er Lewin vortreten, der keineswegs so erschrocken dreinsah, wie die Situation von Rechts wegen verlangt hätte.

„Wißt Ihr, Lewin, was euch droht? Das Standgericht!“

„Ich frage, Herr Oberleutnant, wofür?“

„Was habt Ihr für Depeschen während der Dienststunden auf der Radiostation aufgegeben?“

„So? Der Herr Oberleutnant weiß es schon?“ stotterte verlegen der „Spion“ und erzählte, wie alles kam:

„Ich habe einen Vetter Moniek Rosenszpik, der mit mir zusammen den radiotechnischen Kurs in Zegrze beendigt hat. Er ist jetzt in Pińsk. Ebenfalls auf der Radiostation. Da haben wir von Zeit zu Zeit auch private Angelegenheiten durchs Radio mitgeteilt, Familienangelegenheiten usw.

„Donnerwetter! — schrie der verhörende Oberleutnant — was habt Ihr da mit eurem dummen Geschwätz angerichtet! Wir werden es gleich feststellen! Rede sofort: was bedeutet das „Itzig wurde wegen Schmuggels eingesperrt“. Was ist das für ein Itzig?“

„Itzig Berlinerblau. Er ist auf der Hochzeit Rachels verhaftet worden. Er schmuggelte Fleisch. Man hat ihn erwischt, das Fleisch konfisziert und er hat eine Woche absitzen müssen.“

Der vor den Oberleutnant gestellte Berlinerblau machte eine identische Aussage. Die Sache war also klar. Oberleutnant N. hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die von Lewin aufgegebenen Depeschen wahrhafte Nachrichten rein privaten Charakters über Familienangelegenheiten enthielten.

Die Hochzeitsgäste der Rachel Mandel kehrten nach zehnstündiger Haft verbittert in die Mandelsche Wohnung zurück, um das auf so unerhörte Weise unterbrochene Hochzeitsmahl zu beenden. Auch Lewin wurde freigelassen. Einige Tage später erhielt er aber zwei Wochen Arrest, wegen Benutzung des staatlichen Apparats zu Privatgesprächen. Rachel Mandel, die jetzige Madame Kagan, kann ihm bis heute noch nicht verzeihen, daß er ihr die Hochzeitsnacht verdorben hat. In der Nachrichtenabteilung aber lachte man noch lange über den Fall: „Lewin-Spionage.“

Aus Kirche und Welt.

In diesem Jahre feiert der griechisch-katholische Metropolit in Lemberg, Graf Andreas Szeptycki, sein 30jähriges Amtsjubiläum. An Stelle der Feierlichkeiten will man in Lemberg den Bau eines ukrainischen Spitals einleiten.

*

In Preußen bestehen 15 pädagogische Akademien; 12 sind evangelisch, 2 katholisch und eine simultan. Jede Akademie ist auf grundsätzlich 150 Studierende eingerichtet und zählt 11—13 hauptamtliche Dozenten neben dem Direktor und einigen nebenamtlichen Lehrkräften.

*

Die berühmte St. Pauls-Kathedrale in London, die durch den Bau der Untergrundbahnen in ihren Fundamenten erschüttert und deshalb geschlossen war, ist mit großem Kostenaufwand erneuert und ihrer Bestimmung übergeben worden.

*

Ein Deutsch-Brasilianisches Kulturinstitut wurde in Rio de Janeiro gegründet.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 30. August.

Erwirb dir Kraft, dir Zeit zu nehmen — und die Zügel des Lebens liegen in deiner Hand.

Kayßler.

Ferienende — Schulanfang!

Mit dem heutigen Sonnabend erreichte die letzte Ferienwoche ihr Ende, und am Dienstag, 2. September, wird der Unterricht in allen Posener Schulen wieder aufgenommen; das neue Schuljahr beginnt. Vorüber ist nun die vor zwei Monaten schier endlos dünkende Reihe der Ferientage, die so verheißungsvoll mit heiterem Sonnenschein, blauem Aether und fast schon nicht mehr erträglicher Hitze begannen, bis der Wettergott die Regenperiode aufzog und es nun eigentlich täglich aus den Wolken regnen ließ und durch manchen Ferienplan einen dicken Strich zog. Das hat nun zwar die Ferienfreude nicht ganz trüben können, besonders nicht bei den vielen hundert deutschen Schülern und Schülerinnen, die auch in diesem Jahre wieder hinausziehen konnten in das alte deutsche Vaterland und dort köstliche Eindrücke aufnahmen auf den Bergen und in den Tälern, im Binnenlande und an der See, ja ein Teil sogar in dem majestätisch imponierenden Alpengebiet. Glückliche Jugend, die das heut schon in der Kindheit Tagen erleben durfte, was wir Erwachsenen in der Zeit überhaupt nicht, sondern, wenn überhaupt, erst im vorgerückten Mannesalter schauen und bewundern durften. Glückliche Jugend, die mit den Erlebnissen des gründlichen Genießens der Naturpracht und Schönheit unseres alten Vaterlandes unauslöschliche Eindrücke heimgebracht hat in das Vaterhaus und nun am Dienstag, wenn der Weisheit Pforten sich ihnen nach langer Zeit zum ersten Male wieder erschlossen haben, im kameradschaftlichen Gedankenaustausch nicht müde werden wird im Aufzählen alles dessen, was sie hier und da gesehen und erlebt hat.

Der erste Schultag will Lehrenden und Lernenden noch immer nicht so ganz recht eingehen, und läßt demnach noch etwas Raum und Zeit für derartiges Geplauder. Freilich, die goldene Freiheit ist für lange Zeit vorübergerauscht. Jetzt gilt es, vieles, was in den endlos langen Ferien vergessen worden ist, wieder aufzufrischen, und schon am ersten Schultage haben die Schulbücher, Logarithmentafeln, Grammatiken, die Schriftsteller des lateinischen Altertums oder auch die der Gegenwart, Dichter und Prosaisten, ihr beschauliches Dasein in irgendeinem Winkel des Studierzimmers aufgeben und den Ferienstaub abstreifen müssen. Und schon in den ersten Tagen des Schulbeginns wird an der Jugend überaus ernste Arbeit geleistet, um sie für das Leben der Gegenwart mit seinen ungewöhnlich hohen Ansprüchen mit dem erforderlichen Rüstzeug zu wappnen. Der alte lateinische Grundsatz „Non scholae, sed vitae discimus" („Nicht für die Schule, fürs Leben lernen wir") hat heut für unsere Jugend seine ganz besondere Bedeutung. Möchte Gottes Segen auf der Arbeit der Lehrenden auch in dem neuen Schuljahr ruhen, daß sie eine Jugend erziehen, die im Kampfe des Lebens später ihren Mann steht. Und der Jugend mag im ernsten Ringen um die Erlangung gründlicher Schulkenntnisse das Wort des griechischen Weisen, daß „die Götter vor die Tugend den Schweiß gesetzt haben", als strahlender Stern voranleuchten!

Mit dem Beginn des neuen Schuljahrs treten die Kleinsten der Kleinen, die Schulrekruten, ihren ersten Schulgang an, geleitet von der treuen Mutter Hand, etwas beklommen zwar die meisten in ihrem Herzen, die wenigsten voll Zuversicht und Vertrauen zu dem Lehrer und der Lehrerin, das sich diese erst im Laufe der nächsten Tage und Wochen durch freundliches Eingehen auf des Kindes Psyche erwerben müssen. Der Kindheit erstes Paradies mit seinem fröhlichen Spiel, seiner ausgelassenen Fröhlichkeit und seinem Hängen an der Mutter Schürze schließt sich hinter den angehenden A B C-Schützen, und ein neues Paradies voll von großen Geheimnissen, wie sie die Schule bietet, öffnet sich ihnen. Möchte dieser erste ernste Schritt den Kinderseelen für ihr ganzes Leben gesegnet sein!

hb.

Der Himmel im September.

Wenn die Blätter fallen und schottische Muster, helles Gelb oder fahles Braun auf den Weg malen, darf man von unserem großen Lichtspender „Sonne" nicht mehr allzu viel fordern, sondern muß das Gebotene mit dem Gefühl der Dankbarkeit für einen langen Sommer entgegennehmen. Freilich, manchem will es gar nicht in den Kopf, warum er frühmorgens gar nicht mehr pünktlich aufwacht, obwohl die Sonne kalendermäßig in der sechsten Stunde (am 1. September 5,11 Uhr, am 30. September 5,58 Uhr) erscheint; das mag auch daher kommen, weil die kühlere Zeit eine Art Schlafsucht bei manchem Menschen auslöst. Soll man doch am vorzüglichsten in den Frühjahrs- und in den Herbstmonaten schlafen, zu welcher Zeit weder Sommerhitze noch Winterkälte den Schlafenden beeinflussen. Doch nicht nur das Aufstehen fällt jetzt vielen Menschen schwer, sondern auch das lange Aufbleiben am Abend; viele gehen auch zeitiger schlafen, um Licht zu sparen. Finster wird es jetzt schon recht zeitig, obwohl erst am 23. September 7,37 Uhr nachmittags die Sonne in das Zeichen der Waage und des Herbstbeginns tritt und damit Tag und Nacht einander gleich macht. Der Untergang unseres Tagesgestirns findet zu Anfang des Monats 6,48, zu Ende des Monats 5,42 statt. Mondwechsel finden im September statt am 8. (Vollmond), am 15. (letztes Viertel), am 22. (Neumond) und am 29. (letztes Viertel). Ueber die Planeten-Erscheinungen sind folgende Zeitangaben zu machen: Der Merkur geht zu Beginn des Monats knapp eine halbe Stunde nach der Sonne unter, steht am 21. in unterer Konjunktion zu ihr und geht Ende des Monats 1¼ Stunden vor der Sonne auf. Um 5,30 Uhr morgens steht er am Letzten des Monats wenige Grad hoch im Osten im Sternbild des Löwen. — Die Venus strahlt als Abendstern zu Beginn des Monats bis reichlich 1 Stunde nach Sonnenuntergang. Ende des Monats beträgt ihre Sichtbarkeitsdauer nur noch 25 Minuten. — Der Mars geht zu Beginn des Monats 6 Stunden, Ende des Monats 7¼ Stunden vor der Sonne auf. — Der Jupiter geht am 1. d. Mts. schon kurz nach Mitternacht auf. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt im Laufe des Monats bis zu 6½ Stunden zu. Mitte des Monats steht er 1 Uhr nachts reichlich 10 Grad hoch im Nordosten im Sternbild der Zwillinge. — Dagegen ist der Saturn zu Beginn des Monats noch 3½ Stunden, Ende des Monats knapp 3 Stunden nach Sonnenaufgang sichtbar.

× **Musikalische Feierstunde.** Am Mittwoch, 3. September, abends um 8 Uhr soll wieder eine „Musikalische Feierstunde" in der Kreuzkirche stattfinden. Mit Rücksicht auf die vom 2. bis 4. September hier tagende 1. Allgemeine Konferenz für Innere Mission in Polen ist ihr Programm besonders reich gewählt und als „Bach-Abend" gestaltet, d. h. sämtliche zu Gehör gebrachte Kompositionen sind von Joh. Seb. Bach. Im Mittelpunkt des Abends steht die Kantate „Ich bin ein guter Hirte", eins der reifsten und schönsten Werke des Meisters. Der gedankliche und musikalische Gehalt dieser Kantate steht ja im engsten inneren Zusammenhang mit allem, was die Innere Mission in der Nachfolge des „guten Hirten" tun will. Die Baßpartie singt Herr Bankdirektor Hugo Boehmer von hier, die Tenorpartie Herr Magister Arno Stroese aus Lissa; die anderen gesanglichen Teile des Werkes werden vom „kleinen Chor" des Posener Bachvereins ausgeführt. Eine Solo-Oboe (Herr Gromadzyński vom Teatr Wielki) und ein kleines Streichorchester führt, mit der Orgel zusammen, die Begleitung aus. Das schwierige Cello-Solo (Bach hat die Partie für ein heute nicht mehr gebrauchtes „Cello piccolo" geschrieben) spielt der junge Cellovirtuos Karl Greulich aus Berlin, der für kurze Zeit auf Besuch im Elternhause hier weilt, nachdem er mit bestem Erfolge und von der Fachkritik glänzend besprochen in den letzten Monaten in Berlin, Breslau usw. aufgetreten ist. Mit Rücksicht auf seine Mitwirkung ist auch der weitere gesangliche Teil des Programms gestaltet. — An der Orgel wird der junge Orgelkünstler Georg Jaedeke aus Bromberg sitzen, der dort seit einigen Wochen an der Evangelischen Pfarrkirche angestellt ist. Er hat 4 Jahre an dem Akademischen Institut für Kirchenmusik in Berlin studiert und vor kurzem unter Professor W. Reimann eine glänzende Abschlußprüfung abgelegt. Bei dieser Gelegenheit soll er sich zum ersten Male den Posenern und dem weiteren Kreise der Hörer vorstellen, die aus Warschau und Lodz, Krakau und Lemberg, Kattowitz und Bielitz usw. hier weilen werden. — Der Eintritt ist frei; doch wird erwartet, daß jeder Besucher beim Ausgange eine seinen Verhältnissen entsprechende Spende gibt, die die nicht unbeträchtlichen Unkosten der Feierstunde decken hilft.

× **Bengalisches Feuerwerk im Wilsonpark.** Morgen, Sonntag, 8 Uhr abends veranstaltet die Direktion der städtischen Gärten ein Feuerwerk mit der Illumination des Parks. Im Abendkonzert wird das Orchester der Angestellten der Licht- und Wasserwerke unter der Leitung des Herrn Sternalski spielen. Der Park ist von 2 Uhr nachmittags ab geschlossen. Eintrittspreis für das um 5 Uhr beginnende Konzert 50 Groschen für Erwachsene, für Kinder und Soldaten ohne Charge 20 Groschen.

× **Der Männer-Turnverein Posen** beginnt am Montag, 1. September, wieder mit seinen regelmäßigen Turnstunden, in denen hauptsächlich das deutsche Geräteturnen gepflegt wird. Die vielseitigen körper- und kraftbildenden Uebungen lassen bei allen Ausübenden die Freude am Turnen zu. Es ist nicht unbedingt erforderlich, daß jeder Neuhinzutretende gleich mit den schwierigsten Uebungen beginnen muß. Nur durch fleißiges und regelmäßiges Ueben erhält der Geräteturner erst eine gewisse Fertigkeit, um sich erfolgreich am Zwölfkampf, der Krone aller turnerischen Wettkämpfe, beteiligen zu können. Es finden sich erfreulicherweise immer noch eine stattliche Anzahl Anhänger, die durch regelmäßiges Turnen den Körper und Geist frisch und gesund erhalten und somit leichter allen Anforderungen der Gegenwart gewachsen sind. Das in den Turnvereinen eingeführte Riegenturnen bietet allen die Möglichkeit, nach dem Grad ihrer Leistungsfähigkeit sich sportlich zu betätigen. Da der Männer-Turnverein Posen sich auch besonders der Jugendpflege annimmt, ergeht an alle Jugendlichen die Bitte, sich recht regelmäßig an den Uebungsstunden zu beteiligen. Die Uebungsstunden werden wie folgt im Below-Knotheschen Lyzeum abgehalten: Montag und Donnerstag 8 bis 9½ Uhr Frauenabteilung, Dienstag und Freitag 7 bis 8 Uhr Jugendabteilung, Dienstag und Freitag 8 bis 9½ Uhr Männerabteilung. Neuanmeldungen werden an den Uebungsabenden entgegengenommen. — Am Freitag, 26. September, wird in der Turnhalle ein Wettkampf zur Ermittlung des Vereinsmeisters im Geräteturnen ausgetragen. Sonntag, den 28. September, finden auf dem Turn- und Sportplatz offene leichtathletische Einzelkämpfe in den verschiedensten Volksturnarten statt, deren Ergebnisse zur Erwerbung des Turn- und Sportabzeichens angerechnet werden. Im Anschluß an diese Wettkämpfe wird um 5 Uhr nachmittags in der Grabenloge eine Mitgliederversammlung mit anschließender Siegerehrung abgehalten. — Für den 25. und 26. Oktober ist im Zoologischen Garten die Feier des 70jährigen Stiftungsfestes in erweitertem Rahmen vorgesehen.

× **Das Besprengen der Bürgersteige pp. vor dem Fegen** wird, allen Mahnungen zum Trotz, von vielen Haushältern noch immer für ganz überflüssig erachtet, und so haben die Vorübergehenden täglich den Genuß, die Bazillen der aufgewirbelten Staubwolken einzuatmen. Die Polizeibeamten würden sich wirklich ein Verdienst erwerben, wenn sie des Morgens diese Tätigkeit der Haushälter kontrollieren und diese gegebenenfalls durch Strafmandate zur Erfüllung ihrer Pflicht anhalten wollten.

× **Was ist bei Gasgeruch in der Wohnung zu tun?** 1. Bei Gasgeruch ist der Haupthahn am Gasmesser zu schließen. 2. Fenster öffnen. 3. Offenes Licht und Zigarren fernhalten. 4. Gasleitung nicht ableuchten. 5. Gaswerk benachrichtigen. 6. Vor dem Wiederöffnen des Haupthahnes am Gasmesser alle Hähne an Lampen und Gaskochern schließen.

× **Warnung vor einem Betrüger.** Die Polizei warnt vor einem Betrüger, der sich als „Kriminalbeamter" ausgibt und von den Inhabern von Kolonialläden, Gastwirtschaften usw. unter verschiedenen Vorwänden (gütliche Erledigung von durch die Polizei eingeleiteten Strafverfahren wegen Verkaufs von Lebensmitteln und Schnäpsen zu unerlaubter Zeit) Geld angeblich für Stempelmarken im Betrage von 7, 10 oder 12 zł zu ergaunern sucht. Der Betrüger ist ungefähr 22 Jahre alt, trägt einen dunkelgrauen Anzug und hat ein blasses Gesicht. Sollte er sich irgendwo zeigen und unter ähnlichen Vorwänden Geld zu erschwindeln suchen, bittet die Kriminalpolizei, ihn festzuhalten und dem nächsten Polizeiposten zu übergeben.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 31. 8., 5.10 Uhr und 18.50 Uhr und am Montag, 1. 9., 5.11 Uhr und 18.48 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 1.09 Meter, gegen + 1.08 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte" ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555. erteilt.**

× **Nachtdienst der Apotheken vom 30. August bis 6. September.** Altstadt: Apteka pod Orłem, Stary Rynek 41, Apteka Św. Piotra, ul. Półwiejska 1, Apteka Św. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka 12. Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 71. Jersitz: Apteka Mickiewicza 22. Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główna, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenk., ul. Pocztowa 25.

Filmschau.

= **Im Kino Wilsona** in St. Lazarus übt der neue Film „Das göttliche Weib" eine große Anziehungskraft aus dank der ausgezeichneten Darstellungskunst der Trägerin der Titelrolle Greta Garbo. Diese zeigt hier ein sonst kaum je erreichtes Temperament und einen so lieblichen Charme, daß sie die Bezeichnung als „göttliches" Weib im landläufigen Sinne durchaus verdient. Auch die übrigen Mitwirkenden sind in jeder Beziehung auf der Höhe.

hb.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

Pr. S. Wir empfehlen Ihnen, sich in Ihrer Angelegenheit einmal an das Deutsche Generalkonsulat in Posen, am besten nicht schriftlich, sondern persönlich und mündlich zu wenden, um zu erfahren, welche Wege Sie zur Erlangung Ihres Rechtes einschlagen sollen.

P. Gr. in N. W. 1. Die Klage ist in der Landessprache, d. h. polnisch, einzureichen. Wenn Sie selbst dieser Sprache nicht mächtig sind, dann müssen Sie die Hilfe einer Person, die polnisch versteht, in Anspruch nehmen. 2. Sie müssen eine Klage auf Herausgabe der Akten anstrengen. 3. Wenn dem Verwandten das Armenrecht wieder entzogen worden ist, muß er die Angelegenheit einem Rechtsanwalt gegen das übliche Honorar übertragen, wenn er nicht in der Lage ist, seine Sache selbst zu vertreten. Einen anderen Weg gibt es nicht.

N. P. in K. Der Ausdruck Złoty w złocie bedeutet tatsächlich den Goldzłoty, d. h. den Złoty, wie er z. Zt. steht. Die Eintragung bedeutet, daß die Summe nach dem jetzigen Werte zurückgezahlt werden muß, nicht nach einem niedrigeren Kurse, wenn etwa der Złoty fallen sollte. Es ist das die übliche Eintragung der Gläubiger, um sich vor etwaigem Schaden zu sichern.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Sonnabend, 30. August.

Heut 7 Uhr früh: Lufttemperatur 15 Grad Celsius, Barometer 756. Südwestwind. Bewölkt.

Gestern höchste Temperatur: 21 Grad, niedrigste 14 Grad Cels.

Wettervoraussage für Sonntag, den 31. August.

= Berlin, 30. August. Für das mittlere Norddeutschland: Fortdauernd heiter mit weiterer Erwärmung und südöstlichen Winden. — Für das übrige Deutschland: Im ganzen Reiche beständiges Wetter.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 31. August.

Posen. 10.15—11.45: Gottesdienst aus dem Posener Dom. 12: Zeitsignal. 17.45: Jugendstunde. 18.15: Ecke für die Kurzwellenamateure. 18.30: Beiprogramm. 18.45: Grammophonkonzert. 20.15—21.45: Konzert polnischer Musik. 21.45: Grammophon-Intermezzo. 22.15: Tanzmusik aus der „Wielkopolanka".

Breslau-Gleiwitz. 8.45: Glockengeläut der Christuskirche. 9: Morgenkonzert auf Schallplatten. 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Von Berlin: Mittagskonzert. 14,10: Rätselfunk. 14.45: Bernhard Skrobotz: Wirtschaftsfunk. 14.55: Oberlandwirtschaftsrat Dr. Wagner: Was der Landwirt wissen muß. Der Anbau der Wintergerste. 15.10: Musik aus Spanien. Unterhaltungsmusik auf Schallplatten. 15.45: Kinderstunde. 17.35: Für die Landwirtschaft. Wettervorhersage für den nächsten Tag. Anschl. Walzer. Unterhaltungskonzert. 18,30: Hallo! Hier ist Willi Schaeffers! Ist dort Breslau? Eine heitere Monatsconférence. 19.30: Aus dem Stadttheater Breslau: Boris Godunow. Musikalisches Volksdrama in vier Aufzügen. 23.00—24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik auf Schallplatten.

Königswusterhausen. 6.30: Von Berlin: Gymnastik. 7: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8—11.30: Uebertragungen von Berlin. 11.30: Elternstunde. 12.00—18.00: Uebertragungen von Berlin. 18.55: Staatsminister a. D. Dr. Boelitz: Theater und Publikum. 19.25: Peter Flamm liest aus eigenen Werken. 20.00: Von Hamburg: „Nanon". Anschl.: Uebertragung von Berlin. 21.05: Von Ostende: Orchesterkonzert.

Rundfunkprogramm für Montag, d. 1. September.

Posen. 13: Zeitsignal. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: landwirtschaftliche Berichte. 18: Solistenkonzert. 19: Beiprogramm. 20.15: Abendkonzert.

Breslau-Gleiwitz. 9.05: Schulfunk. 16.15: Altenglische Musik. Konzert auf Schallplatten. 17.00: Konzert des Philharmonischen Orchesters Neuyork auf Schallplatten. 19.00 ca.: Abendmusik. 20.30: Bummelstudenten. Große Berliner Posse mit Musik. 22.35: Aufführungen des Schlesischen Landestheaters. Theaterplauderei von Dr. Adolf Rott. 22.50—23.10: Funktechnischer Briefkasten.

Deutsche Landwirte aus Posen und Pommerellen in Danzig

Anschauungsunterricht im Danziger Niederungsland.

(Von unserem × Sonderberichterstatter.)

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen, ja, den schickt er in die weite Welt." Also ‚schnell ein Päckchen Frohsinn mit hinein in den Koffer, ein wenig tollen Lebensübermut, dazu diverse Würste aus Mutters Räucherkammer und andere Leckerbissen, die zur Erhöhung der Stimmung — siehe Magengegend — unbedingt erforderlich sind: so läßt sich's aushalten von morgens 8 Uhr, wo das Zügle dampfend und fauchend mich dem Jarotschiner Bahnhof entführt, bis abends gegen 10 Uhr, wo eine riesige Bahnhofshalle sich mit Menschen füllt, die lärmend, lachend und übermäßig scherzend der Paßkontrolle zustreben. Danzig, das nordische Venedig, ist erreicht. Was schadet es, daß die Geldtasche nicht gerade jene klassische, wohlgefällige Rundung aufweist. Was Wunder auch, nachdem die Hälfte des Monats bereits herum ist. Doch deshalb die Laune sich trüben lassen? Mit Volldampf hinein in das Häusermeer! Ein Schupo vornweg als Führer, das Tempo ist „echt", so recht für uns Jungen, wenn auch mancher der alten Herren bedenklich seine feuchte Stirn trocknet. Am späten Abend schließlich: Schlafsaal, Betten zweietagig; mit kühnem Sprung hinein, daß die „Kiste" nur so kracht, der unkundige Untermann aber vor Schreck vom Polster fällt. „Schulze, morgen früh Stubendienst!"

So, da wären wir wieder. Wohlverstaut im komfortablen Bus der Post oder zu dichten Haufen geballt auf Lastwagen, geht's ratternd und fauchend los zur

Fahrt ins Danziger Niederungsland

Sonderbar, daß man sich darüber eigentlich nie so rechte Gedanken machte. Danzig? Nun ja die Stadt, der Hafen, das Badeleben in Zoppot, Brösen schließlich auch noch, aber sonst? Doch da sind wir schon vor der Stadt.

Unser Wagen frißt die Kilometer, und wir staunen, sperren die Augen auf, bekommen den ersten Eindruck. Und der übertrifft unsere Erwartungen. Schmucke Häuschen, wie aus dem Ei gepellt, Fachwerk, wie überhaupt viel Holz in den Bauten. Davor ein Garten, liebevoll gepflegt, mit anmutigen schattigen Lauben und duftenden Blumen, und meist ist da auch eine holde Fee, die zart errötend uns zum Gruße winkt. Wiesen und immer wieder Wiesen, fein eingefügt in saftige Rübenfelder und einige Hafer- und Weizenschläge. Und Kühe — Prachtexemplare, behaglich grasend oder zum Verdauungsstündchen hingestreckt, hier und dort auch Pferde in freier Koppel. Anmutig belebt ist dieses Bild, und wir rasen weiter, vorbei an Kanälen, die scharf geschnitten das Land durchziehen, an Windmühlen, die stark an Holland erinnern. Doch da lassen wir uns schon belehren: Siedler aus dem Nordseelande waren es einst, die hier Kultur schafften, nach heimatlichen Grundsätzen das Land entwässerten, dem Boden ihren Willen aufzwangen.

Deutscher Geist, der aus den Schollen atmet,

der uns begleitet von Gehöft zu Gehöft. Dieser Eindruck wird verstärkt in Trutenau, wo uns die Pferdezucht des Herrn Wiebe vorgeführt wird. „Dunnerkiel, ist das ein Kasten!" Ist er auch, der brave Hengst, der da vorbeistolziert, und all die anderen Gäule auch. Musterwirtschaft ersten Ranges. Die Zeit drängt, unser verehrter Freund und Führer, Herr Diplom-Landwirt Streiter, gibt sich redlichste Mühe, die Korona auf die Beine zu bringen. Hilft alles nichts. Und der Grund? Ein „einfacher" Imbiß nur sollt' es sein, zu dem wir gebeten wurden.

Es sei mir erlassen, Einzelheiten zu erwähnen, um nicht in den Ruf eines Schlemmers zu geraten. Wer konnte da widerstehen, zumal das Haustöchterlein so rührend zu nötigen wußte. Schwer, sehr schwer wurde uns der Abschied von diesem gastlichen Hause. Ueber hundert Hände winken einen letzten Gruß, und weiter geht die Fahrt zu einer

„Rinderfarm".

Ausgezeichnet zunächst der kurze Feldweg zu Fuß dorthin, besonders nach den letzten Regengüssen. Wir machen Bekanntschaft mit echtem Danziger „Dreck", besonders der Herr im eleganten blauen Anzug. Da hilft kein Zieren, kein Vorsehen, mannhaft hereingetreten und durch! Freilich, die Schuhe —, doch das gehört letzten Endes auch dazu. Als Entschädigung dafür präsentieren sich uns sechs Kühe, die sich der hohen Ehre voll bewußt sind, für das Deutsche Rinderleistungsbuch gemolken zu werden. Hier heißt die Parole: friß, was nur in deinen Magen hineingeht und gib Milch! Jahresleistung weit über 12 000 Liter, na ja, das Euter scheint danach zu sein. Hochzucht des Herdbuchviehes, auch die Herde mustergültig. Eine Kuh wie die andere, kurz, gedrungen, breit, bei Jahresleistungen von 5—7000 Ltr. Das sind Zahlen, die sich hören lassen. Und Bullen durften wir sehen, die „nur" die Kleinigkeit von 10 000 RM. kosten, Tiere mit mehrfachen ersten Auszeichnungen, Prachtexemplare, wie sie bei Herrn Grunau-Lindenau „in Freiheit dressiert" uns mit wildfunkelnden Augen entgegensprangen, das edle Haupt zum Angriff gesenkt. Eine Augenweide für das Herz eines jeden Landwirts. Nicht vergessen sei von den Züchtern Herr Ed. Claassen-Ladekopp, der ebenfalls mit vorbildlicher Herde aufwerten konnte, und — last not least — auch mit einem nicht minder vortrefflichen Tropfen und dito dicken Zigarren.

Genug um der Ochsen und Kühe und Kälber, wir rollen

der Weichsel zu.

Hoch ziehen sich die Dämme zu beiden Seiten lang dahin, in starrem Trutz, jederzeit bereit, den Angriff des nassen Elements in starken Armen aufzufangen. Schwer arbeitet sich die Maschine in Windungen hinauf, hält unmittelbar vor dem Ufer.

Ein imposantes Bild bietet sich unseren Augen:

in mächtiger Breite wälzt der Fluß seine Wassermassen dem Meere zu, stark und wuchtig in seiner scheinbaren Ruhe. Doch Welle auf Welle eilt an unseren trunkenen Augen vorbei, die weit hinausschauen in das Land nach Norden zu, wo eben zwei Dampfer sich in nebelhafter Ferne verlieren. Der breite Rücken der Mutter Weichsel trägt sie sicher der Ostsee zu.

Und nun bekommen die Landratten doch ein wenig Angst. In dieser Fähre hinüber? Steigen wir lieber aus — sicher ist sicher! Aber schadenfroh lacht uns der Fährmann an: der „Puppenwagen? Kleinigkeit für uns, Männer vom Fach. Das schaffen wir schon!" — Es wurde geschafft.

Durch Tiegenhof geht's hindurch. Meide, o Fremdling, diesen Ort, wenn dein Kopf nicht stark, dein Magen nicht den erforderlichen Rückhalt hat: in zierlichen Gläschen wird er dir gereicht,

der echte Machandel,

der hier seine Heimat hat. Er geht dir so lieblich die Kehle hindurch und umnebelt dich leise und zart. „Gestärkt" trittst du die Weiterfahrt an, die als nächstes Reiseziel

das Linau-Werk

vorsieht.

Du stehst vor einem noch nicht völlig vollendeten Mauerwerk an einem Arme der Weichsel Riesenhafte Ausmaße? kann man gerade nicht sagen. Doch drinnen ruhen Motore mit eherner Kraft, wölben sich gewaltige Rohre von 2 Meter Durchmesser, harren mächtige Pumpwerke des Augenblicks, da sie in Tätigkeit treten sollen, um in jeder Sekunde 22—24 Kubikmeter Wasser zu fressen und diese Menge um ca. 1.50 Meter zu heben. Warum nur? —

Das Weichseldelta liegt an der Stelle, an welcher wir uns gerade befinden, unter dem Meeresspiegel. Der gesamte Bezirk des Großen Werders, eine Fläche von ca. 90 000 Morgen, liegt nur wenig darüber. Gewaltige Dämme begleiten die Weichselarme zum Meere und schützen das flache, weite Land, dem gerade sie ein besonderes landschaftliches Gepräge geben, vor den vorbeirollenden Fluten, die am Ende des Winters im Eisgang und Schneeschmelze zwischen den breiten Deichen oft zu bedrohlicher Höhe ansteigen. An der Stelle, an der sich die sogenannte Elbinger und Königsberger Weichsel zweigen, soll das Wasser der Linau durch das neue Werk gehoben werden. Denn

die Linau, dieser seltsame Fluß,

der keine Quelle kennt, sondern irgendwo plötzlich aus Vorflutgräben entsteht, der nie fließt, sondern nur träge seine Wasser an den grünen Wiesen und den alten Werderhäusern mit den typischen Vorlauben vorbeischleppt, dient in der Hauptsache der Entwässerung des Landes. Vorbei sind nun die alten Zeiten, wo jedes Dorf noch seine eigene Schöpfanlage allein betätigte, die in frühesten Tagen durch die Kraft des Windes, später auch schon durch Dampfmaschinen betrieben wurden. Das der Vollendung entgegengehende Werk soll nun eine Entwässerungszentrale bilden und so eine einheitliche Regelung dieses, für die Niederung so wichtigen Prinzips schaffen. Es war keine Kleinigkeit, bei der schwierigen finanziellen Lage des kleinen Freistaates dieses Werk, das fast 2½ Millionen Danz. Gulden kostet, unter Dach zu bringen. Doch der Wille zum kulturellen Aufbau, der die Bewohner dieser fruchtbaren, eigenartigen Niederung von jeher ausgezeichnet hat, hat den Sieg über alle Widerstände davongetragen und die Elemente dem Menschenwillen unterworfen.

Ist es nicht recht und billig, nach all dem Geschauten dem Stammsitz derer, die die Grundlagen legten zu diesem blühenden Aufstieg aus sumpfiger Einöde, noch einen kurzen Besuch abzustatten? Zwar von ferne nur; denn nicht nur die Nogat trennt uns vom alten Ordensschlosse, der

Marienburg,

sondern auch noch — leider — die Grenze, die hier Deutsche von Deutschen scheidet. Aber Grüße konnten wir hinüberwinken nach den stolzen Zinnen, nach den wuchtigen Mauern und Festungstürmen, konnten erschauernd alle Zeiten an unseren Augen vorüberziehen lassen. Unser lauschend Ohr vernahm aus dem Rauschen des Flusses Worte, die von kraftvoller Größe berichteten, von Kriegszügen mutiger Ritter, aber auch von unbeugsamem Willen, die Scholle fruchtbar zu machen und das Land zu schützen. —

Rückfahrt nach Danzig in später Abendstunde. In uns allen lebt der gewaltige Eindruck fort, und so klingt denn unser Sang schwer und getragen hinaus in die nächtliche Stille: An der Weichsel, gegen Osten . . .

Von unserem Rundgang durch die Stadt und über die unvergleichlich schöne Dampferfahrt nach Hela sei an anderer Stelle berichtet.

Der Zeileis von Lissa.

Ein merkwürdiger Prozeß durch mehrere Instanzen.

k. **Lissa**, 30. August.

Auch in Lissa gibt es, wie wir bereits einmal kurz mitteilten, einen Naturheilkundigen. Er übt sein Amt aus, und warum sollte er auch nicht? Die Behörde erlaubt es ihm ja. Denn er hat ein Gewerbepatent. Er zahlt Steuern. Also darf er seinem „Gewerbe" nachgehen, so meint er nicht mit Unrecht. Aber der Starost hat ihm wegen Kurpfuscherei ein Strafmandat aufgebrummt. Der Mann erhob dagegen Einspruch. Verhandlung vor dem Lissaer Kreisgericht. Bestätigung des Strafmandats. Berufung an das Höchste Gericht in Warschau. Das Urteil des Kreisgerichts wird verworfen. Es kommt zu erneuter Verhandlung vor dem Lissaer Bezirksgericht. Zwei Aerzte als Gutachter. Der Kreisarzt legt Akten vor, aus denen hervorgeht, daß er von seiner vorgesetzten Behörde strengste Anweisung erhalten hat, das Kurpfuschertum mit allen Mitteln zu bekämpfen. Also mußte er auch in diesem Falle eingreifen. Der zweite Arzt sagt: „Das, was der Angeklagte treibt, ist Humbug, großer Humbug! Mit solch einer Behandlung kann er Leute irreführen, deren Intelligenzgrad unter Null liegt!" Der Staatsanwalt fordert erneut Bestätigung des Strafmandats. Er sagt: „Das Kurpfuschertum muß ausgerottet werden!" Der Verteidiger beruft sich auf Zeileis. Er beruft sich auf die Hunderte, denen der Angeklagte Heilung und Linderung von ihren Leiden brachte. Er beruft sich auf das Gewerbepatent, das dem Angeklagten ausgehändigt wurde. „Der Angeklagte übt keine ärztliche Tätigkeit, er übt nur sein Gewerbe aus. Er muß freigesprochen werden!" Urteil: 100 zl Geldstrafe. Der Verteidiger meldet Kassation an.

Was wird nun geschehen? Was wird das Kassationsgericht für ein Urteil fällen? Wäre es nicht am einfachsten, dem Manne das Gewerbepatent zu entziehen? Solange der Mann dieses besitzt, kann er folgerichtig auch seinem Gewerbe nachgehen. Das wird ihm keiner verwehren können. Hunderte werden, wie bisher, in seine Wohnung wandern und sich von ihm Rat holen. Trotz der strikten Anweisung, die der Kreisarzt in der Tasche hat. Viele werden auf ihn schwören, denn er soll vielen geholfen haben, trotzdem er nur „Kurpfuscher" ist.

Wojewodschaft Posen.

8 **Gostyń**, 30. August. Gewerbebank. Um den Zusammenhalt zwischen der Zentrale und den Filialen zu pflegen, hat die Gewerbebank Punitz am vergangenen Freitag ihre letzte Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates in den Räumen der hiesigen Filiale stattfinden lassen. Die Zusammenkunft sollte gleichzeitig dazu dienen, die leitenden und beaufsichtigenden Mitglieder der Genossenschaft mit den neu ausgestatteten und vergrößerten Räumen der Niederlassung Gostyń sowie mit dem Geschäftsbetrieb am hiesigen Orte bekannt zu machen. Die Besucher äußerten allgemein ihre Anerkennung über die geschmackvolle Ausgestaltung der Räume. Die Sitzung gab erneut einen Beweis von der günstigen Entwicklung der Genossenschaft und ihrer Filialen. Der Leiter der Genossenschaft, Herr Direktor Grabsch, wies auf die Steigerung der Umsätze hin und bemerkte, daß in diesem Jahre voraussichtlich ein Reingewinn in doppelter Höhe des Vorjahres zu erwarten sein wird. Die fremden Mittel haben in den vergangenen 7 Monaten dieses Jahres eine weitere Steigerung von ca. 300 000 Złoty erfahren. Der Eingang von Spareinlagen war besonders in den Filialen sehr erheblich. Nach Schluß der Sitzung vereinigte die Teilnehmer noch ein gemeinsames Abendbrot.

tz. **Pinne**, 30. August. Autounfall. Am 28. d. Mts. ereignete sich auf der Posen—Birnbaumer Chaussee ein Autounglück. Ein von Posen kommender Personenwagen geriet in der Nähe des Luboscher Bahnüberganges wegen einer scharfen Biegung ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Die Insassen trugen leichtere Verletzungen davon, dagegen wurde der Wagen schwer beschädigt und mußte mit einem Gespann nach hier gebracht werden.

Furchtbarer Doppelmord im Kreise Strasburg.

Strasburg, 28. August. In der Nacht zum Mittwoch wurden der 46jährige Besitzer Viktor Borys und seine 41jährige Ehefrau Marianne im Dorfe Bobrau (Bobrowo) von unbekannten Tätern ermordet.

Als die Polizei am Tatort erschien, lagen die Leichen des ermordeten Ehepaares auf dem Fußboden. Der Leichnam des B. wies einen Schuß in die Schläfe und der Leichnam seiner Frau einen Schuß in den Mund auf.

Die Täter waren durch das Küchenfenster eingedrungen. Nachdem sie ihre Opfer niedergestreckt hatten, durchsuchten sie die ganze Wohnung, worauf sie die Flucht in unbekannter Richtung ergriffen. B. war Besitzer einer 60 Morgen großen Landwirtschaft. Er war vor einem Jahr aus Amerika eingewandert und stand im Rufe der Wohlhabenheit. Ob den Mördern auch Geld in die Hände gefallen ist und wieviel, konnte bisher nicht ermittelt werden. Trotz der energischen Bemühungen der Polizei konnten die Täter noch nicht gefaßt werden.

Kino-Programm.

Kino Apollo. Die Bekannte von der Straße Tonfilm.
Kino Metropolis. Die Gefahr vom Osten.
Kino Wilson. Das göttliche Weib.
Kino Renaissance. Der größte Zirkus der Welt.
Kino Colosseum. Die goldreiche Gebirgskluft
Kino Edison. Trust der Diebe.
Kino Stylowe. Die goldene Jugend.

Der Freischütz im Walde.

Ein Rückblick auf die Zoppoter Waldspiele. — Nach 8 Jahren Pflege Wagnerscher Werke Webers Freischütz. — Eine Trauerkundgebung für Siegfried Wagner. — Die Wolfsschlucht eine Meisterleistung der Regie. — Ein Blick durch den Vorhang. — Jupiter pluvius spielt mit. — 22 288 Besucher.

Seit 8 Jahren spielte man auf der Zoppoter Waldbühne Wagner. Weihespiele deutscher Art und Kunst waren die Zoppoter Waldspiele geworden im Laufe der Jahre, zu denen die Deutschen aus all den abgetrennten Gebieten um Danzig in von Jahr zu Jahr steigendem Maße pilgerten. Denn im Osten wird um die deutsche Seele gerungen, und die Zoppoter Spiele gaben Tausenden für diesen Kampf neue stärkende Labung. Neben der hohen künstlerischen Bedeutung, die die Zoppoter Waldoper unter Hermann Merz als Spielleiter und Max von Schillings als Dirigenten errungen hat, ist auch diese kulturell bedeutsame Seite ihres Wirkens nicht zu übersehen. Und wenn einmal die Geschichte über den deutschen kulturellen Kampf im Osten geschrieben wird, dann werden auch die Namen der Gründer der Zoppoter Waldoper Bürgermeister Max Woldmann und Regisseur Paul Walther Schäffer, die nun beide schon der grüne Rasen deckt, und derer, die sich um das Fortbestehen der Naturbühne so erfolgreich bemühten, Oberbürgermeister Laue, Oberregisseur Hermann Merz und Max von Schillings mit in erster Reihe genannt werden müssen.

Wie groß die kulturelle Bedeutung dieser Waldfestspiele ist, geht daraus hervor, daß in diesem Jahre an 5 Spieltagen 22 288 Menschen die Zoppoter Waldoper besuchten. Und hätten nicht die 3 ersten drei Aufführungen in diesem Jahre so sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden gehabt, es wären wohl an die 30 000 Besucher geworden. Trotz Regenwetters waren aber immer 3 200 Besucher anwesend, deren Zahl sich bei dem schönen Wetter der letzten Tage auf annähernd 6 000 steigerte. Mit der Bahn und mit Autos waren in Scharen die Deutschen gekommen aus den jetzt polnisch gewordenen Teilen der ehemaligen Provinzen Westpreußen und Posen, aus der Grenzmark, aus Ostpreußen, ja selbst aus den früher russischen Randstaatengebieten.

Zoppot war durch die Mitwirkung der allerersten deutschen Künstler unter Schillings Führung zum Bayreuth des Ostens geworden, denn in dieser Vollendung waren im deutschen Osten die Werke Richard Wagners nie zuvor gehört und gesehen worden. So war es auch natürlich, daß der Tod des Bayreuther Erben, Siegfried Wagners, im Freistaat Danzig besonders herzliche Teilnahme auslöste. Bei der letzten Freischützaufführung gab Hermann Merz dieser Trauer des deutschen Ostens beredten Ausdruck, und das große Orchester spielte unter Schillings Leitung die Trauermusik zu Siegfrieds Tod aus der Götterdämmerung.

Walküre, Siegfried, Götterdämmerung, Meistersinger, Lohengrin und Parsifal im Walde. Unvergeßlich werden allen Besuchern vor allem die Waldszenen in diesen Werken bleiben. Aber die für die Aufführung auf der Naturbühne geeigneten Werke Wagners waren mit dieser Reihe auch erschöpft, und das letzte Werk „Die Meistersinger" hatte schon szenische Schwierigkeiten gebracht, die nicht immer ganz überwunden wurden. So kam man auf den Gedanken, einmal eine Abwechselung zu bringen und entschied sich in diesem Jahre für Webers Freischütz.

„O mein herrliches deutsches Vaterland, wie muß ich dich lieben, wie muß ich für dich schwärmen, wäre es nur, weil auf deinem Boden der Freischütz entstand" schrieb einst der über Webers Werk, dem nun die eignen Werke in diesem Jahre weichen mußten: Richard Wagner. Und das Lied des deutschen Waldes in seinem lieblichen Zauber und im Schauer seines nächtlichen Lebens kommt in so volkstümlicher Melodik kaum in einem andern musikalischen Werk zum Ausdruck.

*

Ein Blick durch den „Vorhang" vor einer Aufführung zuvor, um ein Bild von dem gewaltigen Apparat zu geben! Ein Probeabend im Walde! 12 Arbeiter rollen auf Schienen die riesenhaften „Vorhang"-Tore. Noch sind die gigantischen Holzgerüste, denen noch der dichte Laubschmuck fehlt, der die Bühne den Augen der Zuschauer verschließt, wenn die Tore geschlossen sind. Erst am Tage der Generalprobe wird das Laub angebracht, damit es frisch bleibt für die ganze Aufführungszeit.

An einem Probeabend aber sieht man auch bei geschlossenem Vorhang auf die Bühne. Zu den 3 großen Beleuchtungstürmen im Walde hinter der Zuschauerwiese sind 2 neue „Leuchttürme" auf der Bühne vor der Rampe erbaut, die die Beleuchtungseffekte außerordentlich erhöhen.

Mit wundervollem Blick ist von den Gründern der Waldbühne der Festspielplatz ausgewählt worden. Mächtige Eichen rauschen mit ihrem Blätterwerk; einen Hügel hinauf klettern knorrige, wetterharte Kiefern bis auf die Höhe. Der ganze 50 Meter breite Bühnenplatz liegt in einer Talmulde, der auch akustisch, wenn nicht gar zu feuchte Luft drückt, herrliche Klangwirkungen ermöglicht.

Dämmerung legt sich über Bühne und Zuschauerraum. Der Orchesterraum füllt sich langsam. Im Zuschauerraum finden sich in ihren bunten Trachten Bauern, Bäuerinnen und Jäger ein. Hexen und Nixen aus der Wolfsschlucht kichern und schwatzen. Wirkliche Fledermäuse huschen über die Köpfe im Zuschauerraum und umfliegen neugierig die Beleuchtungstürme, in deren grellen Scheinwerfern Nachtschmetterlinge gaukeln. Aus dem Walde tönen aufgeregte Laute aus erstem Schlaf geschreckter Vögel.

Händeklatschen im Orchesterraum. Im weißen Kittel erscheint Schillings zum ersten Mal am Dirigentenpult, um die letzte Feile zu legen an die mühevolle Arbeit der musikalischen Ausdeutung, die von Kapellmeister Karl Tutein aus Graz in wochenlangen Vorbereitungen mit Chor, Orchester und Solisten besorgt wird (Nicht so stark wie bei den Wagneropern der vergangenen Jahre ist das Orchester in diesem Jahre, wo bisweilen 120 Musiker mitwirkten. Heuer hat man sich begnügt, das Danziger Stadttheaterorchester durch Künstler aus ersten Opernhäusern auf 80 Mann zu erhöhen.)

Schillings hebt den Taktstock. Die Ouvertüre beginnt. Oft noch klappt er ab, beschleunigt hier das Tempo, nimmt es dort breiter, dämpft die Hörner, hebt die Geigen.

Inzwischen arbeitet Hermann Merz auf der Bühne, gruppiert die malerischen Massenszenen, schärft noch einmal den Hunderten von Mitwirkenden (die zum größten Teil aus Mitgliedern des Zoppoter Männergesangvereins, des Danziger Lehrergesangvereins und musikliebenden Herren und Damen aus Danzig und Zoppot bestehen; insgesamt 350 Personen) seine Anweisungen ein. Nicht leicht ist es zu erreichen, daß diese Massen sich natürlich bewegen und den Bildern, wie sie der Regisseur im Geiste geschaut hat, keinen Abbruch tun. Aber Hermann Merz ist Meister darin, mit unendlicher Geduld seinen künstlerischen Willen durchzusetzen. Seit Monaten arbeitet er im Walde von morgens bis Mitternacht mit dem großen Stab seiner Mitarbeiter, Architekten, Beleuchtern, Ingenieuren, den Mitspielern und den Bühnenarbeitern. Muß doch selbst die Bewegung der Vorhangtore in vielen Proben eingeübt werden!

Malerisch das Bild des ersten Aktes! Rechts die kleine, alte strohgedeckte, moosüberwucherte Waldschenke. Davor Tische, an deren einem Max sitzt. Links im großen Halbrund bis zum Hang der Chor der Bäuerinnen und Mädchen. Auf halber Höhe des Hanges der Schießstand. Ganz von der Höhe kommt die Dorfmusik, um den König zu holen. Aus dem Walde im langen Zug steigt mit dem Erbförster der Chor der Jäger auf Waldpfaden zur Schenke herab. Nicht die größte und mit allen technischen Schikanen ausgestattete Hausbühne kann ähnliche malerische Wirkungen hervorrufen wie diese Naturbühne.

Aber diese Naturbühne hat im Gegensatz zu andern Naturtheatern und Freilichtbühnen eine gewaltige Maschinerie sich nutzbar gemacht. Wer einmal einen Blick auf und hinter die Bühne werfen darf, sieht, daß der Bühnenboden mit Schienen bedeckt ist, auf denen auf Rollen leicht und schnell Felsen, Burgen, Häuser verschoben werden. Eine Lokomobile arbeitet im Walde, die aus dem Wasser unter dem Wolfsschluchtsteg die Nebel aufsteigen und in der Wolfsschlucht die unheimlichen Dämpfe brodeln läßt.

Der erste Akt ist zu Ende geprobt. Das Vorhanggerüst schließt sich. Die Waldschenke verschwindet. Felsen werden spielend zur Seite geschoben. Ein mittelalterliches Schlößchen taucht auf. Es war eine schwierige Aufgabe für Merz, die Agatheszene im zweiten Bild im Freien zu gestalten, aber er hat sie glücklich gelöst. Aennchen ist im Turmvorbau mit dem Bild des Ahnen beschäftigt, während Agathe vor dem Turm im Walde sitzt. Ein hübsches Bild, wenn Aennchen dann zu ihr heruntersteigt.

Und dann die Wolfsschlucht! All das, was so leicht zur Klippe der Lächerlichkeit wird, hat Hermann Merz glücklich vermieden. Ueber dieser Wolfsschlucht im Zoppoter Walde liegen wirklich die Schauer der Nacht des Waldes. Hoch, mächtige Felsen verbindend, wahrhaft über „schauerlich gähnendem Abgrund" führt der schmale Steg aus Baumstämmen. Im Hintergrunde steigen aus dem Flusse Nebel auf, aus dem spukhaft der Ruf der Nixen ertönt. Sich windend, führt ein enger Felsenpfad in einen Felsenkessel, in dem einzig die Gießstelle für die Freikugeln mit den „Hirngebeinen" etwas zu grell beleuchtet erscheint. Wirkungsvoll, wie Nachtvögel durch die dunkle Schlucht huschen! Vor allem aber der wilde schaurige Hexentanz in brodelndem Nebel. Etta Merz, die ihrem Gatten in der Gestaltung des Bühnenbildes zur Seite steht, hat hier vorzüglich gearbeitet.

Längst ist es 11 Uhr vorbei: Schillings und Merz haben oft die Probe unterbrochen und wiederholt. Die feuchte Kühle der Wolfsschlucht ist in den Zuschauerraum vorgedrungen. Ich mache mich auf den Heimweg, indessen die Hunderte von Mitwirkenden unter ihren künstlerischen Leitern unverdrossen bis weit über Mitternacht weiterproben.

Der Leser muß sich durch diesen Blick auf und hinter die Bühne während der Probe nichts von der Illusion rauben lassen, die die Aufführung zu bieten vermag. Aber er ist notwendig, um die Unsumme von Arbeit, die im Zoppoter Walde geleistet wird, zu würdigen. Nun aber werde der Vorhang mit frischem Grün bekleidet und geschlossen.

*

Kein Bühnenleiter unserer großen Bühnen kennt die Sorgen des künstlerischen Leiters der großen Zoppoter Waldbühne. Wird all die mühevoll monatelange Arbeit sich auswirken können? Oder wird Jupiter pluvius sie auswischen?

Gedrückte Stimmung herrscht am Tage der Generalprobe im Büro der künstlerischen Leitung der Waldoper. Und es ist weniger die Sorge, daß „alles klappt", als der wolkenverhangene Himmel, der sie verursacht. Aber der Vorhang geht auf. Zwei Akte werden gespielt. Dann öffnen sich die Schleusen des Himmels und scheuchen die begeisterten Zuschauer nach Hause. Aber alle finden sich am nächsten Abend wieder ein, um die beiden letzten Bilder zu sehen.

Jahrelang war sprichwörtlich gutes Waldoperwetter. In diesem Jahre aber stand nicht nur über der Generalprobe, sondern auch über den ersten drei Aufführungen selbst die Ungunst des Wetters. Auch diese konnten am Sonntag-Abend nicht zu Ende geführt werden. Wie bei der Generalprobe mußte der Schluß auf den nächsten Abend verschoben werden. Aber der Begeisterung der nach Tausenden zählenden Zuschauerschar, die z. T. aus Pommerellen herübergekommen war, tat es keinen Abbruch. Den künstlerischen Leitern und den Solisten wurden am Schluß der Aufführung stürmische Ovationen zuteil. Erst die beiden letzten Aufführungen verliefen ohne Jupiter pluvius als Mitspieler.

*

Die Regiearbeit von Hermann Merz schilderte ich schon. Die Bühnenbilder waren in ihrer Farbenfreude berückend, wenn sie nicht wie die Wolfsschlucht dem Grauen dienten. Die Massenszenen waren bewegt und natürlich. Chor- und Orchesterleistung waren hervorragend und machten Schillings Stabführung und Karl Tuteins Arbeit Ehre. Die für Webers Zeit fabelhaft kühne orchestrale Malerei war sorgsam herausgearbeitet. Müßig angesichts der Gesamtleistung die Frage, ob ein Tempo schneller oder langsamer hätte genommen werden sollen. Alle Hauptrollen waren doppelt besetzt. Den Max sangen Max Lorenz von der Dresdener Staatsoper und Gotthelf Pistor, der noch von Siegfried Wagner für 2 Aufführungen von den Bayreuther Spielen nach Zoppot beurlaubt war. Pistor gebührt die Krone. Er war nicht nur in seinem wundervollen klangvollen Organ stimmlich, sondern auch darstellerisch Lorenz weit überlegen, der sich ungewohnt der neuen Umwelt einer Waldbühne von so riesigem Maß nicht so frei und natürlich bewegte. In die Agathe teilten sich ebenbürtig Käte Heidersbach von der Berliner Staatsoper und Tiane Lemnitz vom Opernhaus Hannover, jede in ihrer Art eine entzückende Mädchenerscheinung, wie sie Weber sich gedacht hat, und stimmlich und darstellerisch von bestrickendem Zauber. Das Aennchen gelang am besten Else Blank von der Staatsoper Karlsruhe, während Henny Neumann Krapp (Köln) die Drollerie zu stark auftrug. Dämonisch im Spiel sang Ludwig Hofmann von der Staatsoper Wien den Kaspar. Er teilte sich mit Adolf Schöpflin (Karlsruhe, früher Braunschweig) in die Rolle, der eine ganz anders geartete Charakteristik des Kaspars, aber ebenso vortrefflich in jeder Hinsicht gab. Auch die kleinen Rollen waren ausgezeichnet besetzt: Henke-Berlin (Kilian), Spering-Berlin (Kuno), Osterkamp-Leipzig (Eremit), Dr. Lorenzi-Danzig, früher Braunschweig (Ottokar).

F. A. Meyer.



Schweres Flugzeugunglück bei den französischen Luftmanövern.

Die Reste des abgestürzten Bombenflugzeugs. Bei den französischen Flugmanövern stürzte, wie wir gemeldet haben, eine Militärmaschine mit 6 Insassen infolge Motordefekts auf ein Haus. Sämtliche 6 Insassen, zwei Offiziere und vier Unteroffiziere, wurden getötet.

Buddenbrooks.

Zum Erscheinen der Halblederausgabe der „Buddenbrooks" bei der Deutschen Buch-Gemeinschaft.

Von Julius Bab.

Man kann ohne Uebertreibung und mit völliger Sicherheit behaupten, daß „Buddenbrooks" von Thomas Mann der erfolgreichste deutsche Roman des letzten Menschenalters ist. Damit ist nicht der große Erfolg gemeint, den er im Augenblick seines Erscheinens hatte. Der Augenblickserfolg war vielleicht bei anderen erzählenden Werken ebenso stark. Aber bei keinem anderen Buch hat sich der Anfangserfolg so lange auf solcher Höhe gehalten, und jetzt, nach dreißig Jahren, wo die Verleihung des Nobelpreises dem Namen von Thomas Mann eine besondere Betonung gegeben hat, erleben wir auch ein neues Aufflammen des Interesses für die „Buddenbrooks", die zu einem Volksbuch geworden sind. Solch ein Erfolg ist selbstredend nicht zufällig, und man wird wohl dem Wesen dieser außerordentlichen Dichtung nahekommen, wenn man nach den Gründen fragt, auf denen die Wirkung dieses Buches beruht.

Es gibt literarische Werke, die in erster Linie gefällig sind, die durch liebenswürdige Eigenschaften, mit denen sie vielleicht der Stimmung und Gesinnung einer bestimmten Generation besonders entgegenkommen, einen großen Augenblickserfolg haben. Doch hält solch ein Erfolg nicht vor, ist zumeist nach wenigen Jahrzehnten schon erschöpft, sofern dem Buch eine weiterreichende Bedeutung mangelt, die nicht nur den Geschmack einer Generation trifft, sondern die allezeit Wichtiges für alle Menschen ausdrückt. Andererseits gibt es bedeutende Werke, die um ihres tiefen Gehalts willen in jeder Generation von einer kleinen Zahl auserwählter Menschen mit Bewunderung gelesen werden — und doch haben es diese Werke eigentlich zu keinem Zeitpunkt zu einem wirklichen „Erfolg" gebracht, weil ihnen alles Gefällige fehlt, weil sie ganz ohne die Liebenswürdigkeit sind, die allein viele Menschen um ein Buch zu versammeln vermag. Wenn also ein Buch so wie die „Buddenbrooks" einen großen und zugleich doch einen andauernden, tiefgehenden Erfolg hat, so muß es offenbar über zwei Eigenschaften verfügen, die selten beieinander sind: über das Gefällige und über das Bedeutsame.

Nun ist gar keine Frage, worin das Gefällige der „Buddenbrooks" besteht, warum viele Leute das Buch so lieben, es wieder und wieder lesen und die Erinnerung an seine Einzelheiten mit ihrem Leben verweben: Es ist die vollendete Kunst der Milieudarstellung, es ist die Art, wie uns hier ein Lübecker Patrizierhaus um die Mitte des 19. Jahrhunderts vollkommen lebendig gemacht wird. Die Straße und das Haus, die Zimmer und die Möbel, die Speisen und die Kleider — und mitten in ihnen, all dies hervorbringend und doch auch von ihm bedingt, die Menschen! Die Menschen dieser bürgerlichen Kultur, mit den sehr charakteristischen Begriffen, Vorstellungen, Neigungen, Kräften und Begrenzungen ihres Standes, ihrer Stadt, ihrer Zeit. Und doch durchaus nicht nur soziale Repräsentanten, keineswegs bloß typische Figuren, sondern gleichzeitig vollkommene Individuen von unvergeßlicher, höchst einprägsamer Eigenart: angefangen von der kleinen buckligen pathetischen Pensionsvorsteherin Sesimi Weichbrod mit ihrer knallenden Aussprache und von dem bayerischen, ebenso gutartigen wie plebejischen Herrn Permaneder bis zu dem närrischen Christian Buddenbrook mit den „verkürzten Nerven" auf einer Seite („es ist kein Schmerz, aber es ist eine Qual") und bis zu seiner Schwester Toni Buddenbrook, deren ganzes, ewig kindliches Wesen in so rührender und drolliger Art aus ein paar Schlagworten zusammengebaut ist, auf ein paar Dutzend Redewendungen, die ihre spärliche Lebenserfahrung ihr zugeführt hat und von denen sie nun unerschöpflichen Gebrauch macht.

In der Zeichnung solcher Gestalten, und es gibt (in mehr oder minder starker Ausführung natürlich) sicherlich mehr als hundert solcher Figuren in den „Buddenbrooks", arbeitet die Kraft, die das Buch vor allen Dingen gefällig macht: Thomas Manns Humor. Diese Gabe, ohne die vielleicht ein großer Erzähler gar nicht existieren kann, die Fähigkeit, bis ins Kleinste zu beobachten und über die Kleinheit der einzelnen Züge innerhalb des großen Ganzen dann zu lächeln, dieser Humor ist es, der das Gefälligste, das Liebenswürdigste an den „Buddenbrooks" bringt, der sicher am meisten dazu beigetragen hat, die Beliebtheit der „Buddenbrooks" im deutschen Bürgerhaus zu begründen, ihren Erfolg auszubreiten.

Und doch verbürgen all diese künstlerisch hervorragenden und so sehr gefälligen Eigenschaften des Buches nicht die Dauer, nicht die Nachhaltigkeit des Erfolges. Werke, deren Liebenswürdigkeit und Beliebtheit kaum geringer war, hatten doch nach einem Menschenalter ihre Kraft schon fast völlig verloren. In den „Buddenbrooks" aber steckt eine Kraft, die jede neue Generation wieder zur Betrachtung des Werkes zwingt und erst dadurch auch seine liebenswürdigen Eigenschaften wieder wirksam macht. Und diese Kraft ist das Bedeutende an dem Werk: es ist die Größe des Umrisses, es ist der weltwichtige Gesichtspunkt, aus dem die Geschichte dieser so lebendig und so gefällig dargestellten Familie angeschaut ist. Die Familie Buddenbrook, zu Reichtum und Glanz gekommen in napoleonischen Kriegszeiten und nun längst eine der herrschenden Familien von Lübeck, diese Familie geht zugrunde — „Verfall einer Familie" ist ja der Untertitel des Werks. Aber sie geht nicht zugrunde durch äußeres Unglück, durch Krankheit oder Vermögensverlust, sie geht zugrunde, weil die innere Kraft sie verläßt, oder besser, weil diese Kraft sich verwandelt, weil aus einer robusten, praktischen Lebensenergie die Kraft der Betrachtung, der Phantasie, der Kunst wird. Der Urgroßvater Johann ist noch von einer skrupellos fröhlichen Vernünftigkeit; sein Sohn, der Konsul, hat schon sehr ernste Anwandlungen mystischer Art. Der Enkel, der Senator Thomas Buddenbrook, der Bruder des närrischen Christian und der kindlichen Toni, hält mit verzweifelter Energie sich und das Haus aufrecht, aber es gibt Augenblicke, wo er heimlich Schopenhauer liest und fast in der dunklen Philosophie dieses Schriftstellers versinkt. Und schließlich stirbt er — so sehr ist seine Lebenskraft aufgebraucht — an einem hohlen Zahn! Der Sohn aber dieses Thomas und der schönen, Geige spielenden Ausländerin, der Urenkel Hanno, lebt nur noch in Musik und ist dem praktischen Leben so feind, daß er sich mit 15 Jahren in einem Typhusanfall hingleiten läßt und ohne Widerstand stirbt.

Diese Geschichte vom „Verfall einer Familie" hat im höchsten Maße typischen Wert; man kann sie im großen Buch der Weltgeschichte hundertmal wiederfinden. Immer beginnen die Geschlechter der Menschen mit dem starken, harten Griff ins Wirkliche, und immer erlahmt die Hand, wenn mit dem Erfolg Besinnung, Umschau, Gefühl und Kultur kommt. Es ist eine ewige Tragödie der Menschheit, die hier zur vollendeten Darstellung gelangt, und das gibt diesem liebenswürdigsten Roman im letzten deutschen Menschenalter seine hohe Bedeutung und gibt seinem großen Erfolg die Dauer.

Pferderennen mit Totalisator,

veranstaltet vom **Wielkopolskie Towarzystwo Wyścigów Konnych**, finden statt am **31. August, 3., 6., 7., 10., 13., 14., 17., 20.** und **21. September 1930** auf der Rennbahn in **Ławica** bei **Poznań**. Beginn der Rennen um **15.30 Uhr**. Hinfahrt mit den Autobussen der elektrischen Strassenbahn von der Theaterbrücke und vom Ende der ul. Dąbrowskiego, mit der Eisenbahn um 13.15 Uhr.

Eintrittskarten für die Tribüne **zł 2.—**, Seitentribüne und Stehplätze **zł 1.—**. Vorverkauf von Eintrittskarten und Programms bei der Firma **Zygarłowski Ecke ulica Gwarna.**

DIE EINKOCHZEIT IST DA!

Einkochgläser, garantiert dicht schliessend mit Ia Gummiring

WECK

Marke: **Conservator**

Ltr. eng	1/4	1/2	3/4	1
zł	1.30	1.40	1.70	1.90

Ltr. weit	1/2	3/4	1	1½	2
zł	1.65	1.80	2.15	2.35	2.65

Marke: **Orig. Weck**

Ltr. eng	1/4	1/2	3/4	1	1½
zł	1.90	2.40	2.65	2.80	3.45

Ltr. weit	1/2	3/4	1	1 1/3	2
zł	3.15	3.40	3.60	4.00	4.95

Bei größerer Entnahme Rabatt.

Einkochapparat: Orig. WECK kompl. mit Kochbuch zł 29.50

Einkochapparat: IDEAL kompl. mit Kochbuch zł 24.00

Sämtliche Sorten Gummiringe, Ersatzteile etc.

ul. 27. Grudnia 11 **W. THIEM** **Telephon 5087**

Spezialgeschäft für Porzellan, Glas, Haus- und Küchengeräte.

Bürochef gesucht

für ein größeres Industrie-Unternehmen in Poln.-Schlesien.

Gefordert wird:
a) Flotter Korrespondenzstil in polnischer und deutscher grammatisch korrekter Sprache.
b) Vollkommene Vertrautheit mit der Buchhaltung, wie mit allen damit im Zusammenhange steh. Arbeiten, nebst Steuerwesen. Kenntnis der technischen Betriebsbuchführung erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich.
c) Energische, an zielbewußte Arbeit gewohnte Persönlichkeit, nicht unter 28 Jahre.

Bevorzugt werden Bewerber, welche auf eine längere Tätigkeit in Industrie-Unternehmen hinweisen können.

Die gebotene Stellung ist aussichtsreich und eventuell späterhin mit der Uebertragung der direktorialen Leitung des Unternehmens verbunden. **Dienstwohnung wird gestellt.**

Offerten in polnischer und deutscher Sprache sind zu richten u. **„Intensive Arbeitskraft 1280"** an Annonc.-Exped. Kosmos Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6.



Wir vergeben Baugeld und Darlehn zur Hypothekenablösung

Eigenes Kapital 10—15% vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann.

Keine Zinsen, nur 6—8% Amortisation.

„Hacege" e. G. m. b. H. Danzig, Hansapl. 2b.

Auskünfte erteilt: H. Franke, Poznań, Marsz. Focha 19/I

Handstickereien

jeder Art stets auf Lager in großer Auswahl, sowie **sämtliche hierzu benötigten Garne und Materialien.** Sämtliche Aufträge werden in eigener Werkstatt **zu mäßigen Preisen** ausgeführt. — **Zeichnungen auf eigenem, sowie anvertrautem Material besonders preiswert.**

En gros! **„MASCOTTE"** **Handarbeits-Salon Poznań.** Kino Apollo En détail!

Abonnements-Annahme des bekannten Modejournals **A**rt **G**out **B**eaute



Chemisch - analytisches Laboratorium
für Industrie, Landwirtschaft, Handel u. Gewerbe
E. Kettler, Poznań
Piekary 16/17, im Hause der Westpolnisch. Landw. Gesellschaft.
Untersuchungen
von Futter- und Düngemitteln, Oelen und Fetten, Wasser, Lebensmittel u. Gebrauchsgegenständen. Bodenuntersuchungen n. Methode
Prof. Dr. Neubauer.

Zur Herbstsaat 1930

I. Abs. F. v. Lochows Petkuser Roggen
Orig. Weibulls Standard-Weizen
„ „ Saxo-Weizen
Orig. Cimbals Großherzog v. Sachsen-Weizen

zum Preise franko Waggon Kotowiecko inklusive neuem Jutesack pro 100 kg

Roggen . . 30.— zł
Weizen . . . . 50 — zł

Preise freibleibend.

Händler erhalten Rabatt. Die Lieferung erfolgt gemäß unseren Lieferungsbedingungen 1927.

Zahlungsbedingungen: Vorauszahlung des Betrages an die Bank Polski, Ostrów Wlkp. oder Postscheckkonto Poznań Nr. 213276 bzw. durch Nachnahme oder Inkasso.

Saatzucht LEKOW
T. z o. p.
Kotowiecko (Wlkp.)
Bahnstation: Ociąż-Kotowiecko.

Suofacsalvum

Das idealste Schutz- und Vorbeugungsmittel gegen jegliche seuchenartigen Krankheiten bei Schweinen wie

Pest, Rotlauf u. a.

Allseitige Anerkennung!
Erhältlich in Flaschen:
à **200 gr. = 4.50 zł**
½ kg = 9.00 zł
1 kg = 16.00 zł
Versand nur durch die

Apteka na Sołaczu
Poznań, Mazowiecka 12. Telefon 52-46.



Damen
Sommer-Mäntel
Ausverkauf
10 bis 20 %
Preisermässigung.
J. Szuster, Poznań
Stary Rynek 76 I. Etg.
gegenüber der Hauptwache.

Mit d. Drachen in der Hand
Geht der Maler übersLand.



Die besten und dauerhaftesten
Lacke, Emaillen, Farben,
nur „Drachenmarke" überall erhältlich.



Johannes Quedenfeld
POZNAŃ-WILDA
ul. Traugutta 9
Werkplatz: Krzyżowa 17
(Haltestelle der Straßenbahn Linie 4, 7 u. 8)
Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten

Infolge Auswanderung
verkaufe 2 Betten, 1 Sofa, 1 Spiegel Antik m. Konsole, Trumeau-Spiegel m. Marmorplatte, Tische, Stühle, und andere Kleinigkeiten.
M. Paroszkiewicz
Fabryczna 13a III.

Parzellierungsobjektgesuch!
Deutsch-polnische Parzellierungsfirma mit nachweisl. gut. Erfolgen, sucht Parzellierungsobjekte, die sich zu teilweis. od. ganzen Aufteilung eignen, zwecks sachgemäß., prompt. Durchführ. Vorschüsse auf Abschlußvertr. können erteilt werden. Diskretion wird zugesich. Anerb. erb. an **S. Villa Truda, Puszczykowo, Telefon 8.**

Zur Kartoffelernte empfehlen wir die unübertroffenen **neuen**

Kartoffelerntemaschinen Syst. Harder

mit hinter dem Rodestern angeordneten Scharstiel.

Kein Verstopfen,
Spielend leichter Gang,
Wenig Verschleiss,
Geringe Wurfweite der Kartoffeln (ca. 1 Meter),
Lange Lebensdauer
sind die Hauptvorteile dieser Maschine.

Billiger Preis und günstige Zahlungsbedingungen!
Jeder Graber wird von uns auf Probe geliefert!
Bitte verlangen Sie Angebot!

Fa. „AMOLA", Sp. z o. o., Poznań, ul. Bukowska 11/13, Tel. 71-71.

HILFE
f. schwache Männer!!
Dr. Krakes „Salvetol"-Pastillen
nimmt der Mann, der ein Versagen seiner besten Kräfte verspürt. Der Erfolg ist hervorragend.
Originalpackung **6.— zł**
Kurpackung . **22.— zł**
Die Zusendung erfolgt per Nachnahme oder per Einzahlung auf Postscheckkonto Poznań Nr. 213070 durch
„CHARITAS" Laboratorium
für chem. pharm. Präparate
Toruń (Thorn).

Saatgut

Friedrichswerther Berg Wintergerste Original und I. Absaat anerkannt
Petkuser Roggen I. Absaat anerkannt.
Bielers Edel-Epp-Weizen Original und II. Absaat anerkannt
Weibull Standard I. Absaat anerkannt
Svalöfs Sonnenweizen I. Absaat anerkannt.
Bergner's Continental-Weizen (für leichte Böden).

Czapski, Obra, p. Koźmin.

Metall - Bettstellen,
Spiralfedermatratzen, Nachttische weiß lackiert, gepolsterte Matratzen, Selbstfabrik. liefert billigst
Spezial - Magazin
K. Walkowski, Poznań
ulica Strzelecka 32.

Planen,

Zelte wasserdichte **Segeltücher**
eigener Erzeugung
„Lenko"
BRACIA DEUTSCH
Poznań, Wielkie Garbary 34.
Telefon Nr. 10-99.

5 Lampen
Radio-Gerät
Neutrodyne, ganz gepanzert, einschließlich Eliminator, Wellenbereich 200—2000 Mtr. umschaltbar, erstklassiger Empfang fast aller Stationen, sof. zu verkauf. Besichtigung ab 19 Uhr.
Poplińskich 2, I. Etage, Zejdler.

Prima Eßkartoffeln,

auch für den Winterbedarf liefert von 1 Ztr aufwärts franko Haus, zu Engrospreisen.
Majętność Strzeszyn,
Tel. Poznań 3294.

Wichtig für

AUTOBESITZER!

Wir haben eine moderne Vulkanisieranlage in Betrieb gesetzt, welche einzig und als erste dieser Art in Polen ist, und vulkanisieren auf gänzlich abgenutzte Automobilreifen neue

PROTEKTOREN,

der neuen Autobereifung gänzlich gleichkommend. Auf diese Protektoren erteilen wir eine Garantie von 15 000 Kilometern. Gleichzeitig empfehlen wir unser großes Lager von

Autobereifung für Personen- und Kraftwagen

nur erstklassiger Fabrikate sowie sämtliche **Utensilien** in großer Auswahl.

WUL-GUM

POZNAŃ, Wielkie Garbary 8. Tel. 1864.

Autobereifung — Utensilien — Oele und Fette — Benzin
Vulkanisieranstalt.

Der Stabilisierungsplan und die Abreise des amerikanischen Finanzberaters Charles Deyey.

V Wie bereits berichtet, steht die Abreise Deveys für Ende Oktober d. Js. endgültig fest. Dadurch ist die Frage der Ausführung des Stabilisierungsplanes aktuell geworden. Es handelt sich dabei in erster Linie um die von der Regierung bei der Bank Polski deponierte Reserve in Höhe von 75 000 000 zł. Diese Reserve muss solange in ihrer vollen Höhe gehalten werden, bis der polnische Geldmarkt die Aufnahme von kurzfristigen Anleihen erlaubt, oder auch bis die Regierung eine besondere Reserve aus den Budgetüberschüssen geschaffen hat. Ueber das Eintreten dieser oder jener Bedingung wird nach Deveys Weggang wahrscheinlich die Bank Polski zu entscheiden haben. Alsdann folgt der sogenannte Fonds F; das ist ein Betrag von 170 000 000 zł, der zur Belebung der wirtschaftlichen Lage bestimmt ist. Da dieser Betrag fast vollständig den staatlichen Unternehmungen in Anleiheform zur Verfügung gestellt wurde, werden die zuständigen Ministerien die Ueberwachung der Amortisierung und Zinszahlung der aus dem Fonds F gewährten Kredite übernehmen. Offen bleiben nachstehende Fragen: 1. Die Kommerzialisierung der staatlichen Eisenbahn. 2. Die Reform der Steuergesetze. 3. Die Reform des Bankgesetzes. Ueber diese drei Fragen schweigt die polnische Presse, so dass nicht festzustellen ist, auf welche Weise ihre Durchführung noch vor der Abfahrt Deveys gewährleistet werden soll.

Es wurde übrigens vereinbart, dass die Regierung aus dem ersterwähnten Fonds von 75 000 000 zł Kredite erhalten kann, die jedoch innerhalb von 6 Monaten zurückgezahlt werden müssen.

Die Anleiheverhandlungen.

V Nachdem die polnische Presse eine Zeitlang nicht eine einzige Notiz über die Anleiheverhandlungen gebracht hat, ist sie neuerdings mit zahlreichen Meldungen auf diesem Gebiete hervorgetreten. Es kommen dabei in Frage:

1. Die Zündholzmonopolanleihe im Zusammenhang mit der Verlängerung der Zündholzkonzession.
2. Die Lotterieanleihe, welche bekanntlich vom Finanzministerium dementiert wurde.
3. Die französische Anleihe für den Ausbau der Kohlenmagistrale Polnisch-Oberschlesien—Gdingen.
4. Die schweizerische Anleihe (Automobilfirma Saurer) für die staatlichen Ingenieurwerke.
5. Die holländische Anleihe als Gegenleistung für den Betrieb des Teemonopols.

Die Regierungsopposition nimmt gegen diese Anleiheverhandlungen Stellung, indem sie hervorhebt, dass auf Grund des Artikels 6 der Verfassung Sejm und Senat bei solchen Anleiheverhandlungen das letzte Wort zu sprechen haben, und weder der Staatspräsident, noch die Regierung mit den nötigen Vollmachten ausgestattet sind. Höchstwahrscheinlich wird die Regierung in obenstehender Angelegenheit während der nächsten Sejmsession (wenn es überhaupt zu einer solchen kommt) von den Oppositionsparteien angegriffen werden.

Auslandskapital für einen Eisenbahnbau gesucht.

⊙ Im südlichen Teil der Wojewodschaft Kielce wird der Bau einer Eisenbahnlinie zwischen der Wojewodschaftshauptstadt und der Ortschaft Medrzechów geplant, wobei die Baukosten in der Hauptsache unter Heranziehung ausländischen Kapitals bestritten werden sollen. Dem Verkehrsministerium liegt ein von den interessierten Kommunalverbänden ausgearbeiteter Plan vor, der die Gründung einer Aktiengesellschaft mit 4,4 Mill. Złoty Kapital vorsieht. Die Aktien sollen von den Kreisverbänden der Wojewodschaft übernommen und darüber hinaus Obligationen für ingesamt 29 Mill. Złoty ausgegeben werden, für deren Unterbringen im Auslande bereits mehrere ernsthafte Angebote vorhanden sein sollen. Der Plan beruht auf der Voraussetzung, dass die Regierung die Garantie für die Obligationen übernimmt. Das Verkehrsministerium soll dem Plan günstig gegenüberstehen. Die Eisenbahnlinie würde eine Länge von 90 km besitzen und sich später der geplanten Bahn Warschau—Radom als Teil einer grossen Transitlinie zwischen Ostsee und dem Schwarzen Meere angliedern.

Die polnischen Dumpingpreise.

⊙ „Robotnik" weist auf die Schäden hin, die der polnischen Wirtschaft daraus entstehen, dass mehrere Industriezweige einen Dumpingexport betreiben und die dabei erlittenen Verluste auf den inländischen Verbraucher durch Hochschrauben der Inlandspreise abwälzen. Das Blatt bringt die folgende Zusammenstellung, in der die Exportpreise den im Binnenabsatz verlangten Preisen (je Tonne) gegenüberstehen. Kohle: Exportpreise 16 zł — Inlandspreise 38 zł; Zucker: 300 zł — 1400 zł; Walzeisen 270 zł— 350 zł; Eisenröhren: 600 zł — 1000 zł; Zement werde im Inlande für 3 Dollar das Fass verkauft, ins Ausland dagegen für 1 Dollar ausgeführt. Diese Preispolitik schliesst nach Ansicht des „Robotnik" für mehrere Zweige der polnischen Industrie jede Entwicklungsmöglichkeit aus.

Deutscher Besuch auf der Lemberger Ostmesse.

⊙ Unter Mitwirkung des polnischen Aussenministeriums wird ein Kollektivbesuch Hamburger Industrieller und Kaufleute auf der Lemberger Ostmesse (2. bis 16. September) vorbereitet. Es steht die Teilnahme von etwa 30 Personen in Aussicht, die sich 6 Tage in Polen aufhalten und ausser Lemberg auch Krakau, Warschau und Gdingen besuchen würden.

Als eine Sehenswürdigkeit der Ostmesse wird u. a. die von der Firma Benz & Hilgers, Düsseldorf, ausgestellte Maschine zur Durchleuchtung, Sortierung und Abstempelung von Eiern bezeichnet, deren Leistung 12 000 Eier in zehn Stunden beträgt.

V **Verschuldung der Zuckerrübenbauer.** Die abwärtsgerichtete Preistendenz für Zucker auf dem Weltmarkte hat auch auf den polnischen Zuckerrübenbau einen ungünstigen Einfluss ausgeübt. Die gegenwärtige Verschuldung allein gegenüber der Bank Polski beträgt 68 000 000 zł. Dieser Kredit ist den Zuckerrübenbauern durch Vermittlung der Zuckerbank und der polnisch-britischen Bank gewährt worden.

V **Lombardkredite für die Vieh- und Fleischausfuhr.** Im Zusammenhang mit den schwierigen Finanzverhältnissen der Vieh- und Fleischexporteure hat der Zentralverband dieser Wirtschaftsgruppe bei der Regierung Schritte eingeleitet, um bei den staatlichen Finanzinstituten die Einräumung von Lombardkrediten durchzusetzen. Die Regierung hat zu dem Antrag vorläufig keine Stellung genommen.

V **Die französischen Zollerhöhungen gefährden die polnischen Lebensmittelausfuhr.** Unter den landwirtschaftlichen Kreisen Polens hat die neue französische Zollerhöhung für Lebensmittel eine gewisse Bewegung hervorgerufen. Von den von der Zollerhöhung betroffenen Artikeln kommen für die polnische Ausfuhr insbesondere in Frage: 1. Fleisch und Fleischprodukte, 2. Roggenmehl und 3. Kartoffeln und Kartoffelflocken. Obwohl die Lebensmittelausfuhr Polens nach Frankreich eine ziemlich untergeordnete Rolle spielt, hatte der Export der genannten Artikel dank einer sehr starken und auch kostspieligen Propaganda bedeutend zugenommen. Selbstverständlich haben sich die Absatzaussichten durch die letzten Zollerhöhungen bedeutend verschlechtert.

V **Gründung einer Warenprüfungsstelle in Gdingen.** Bei dem Institut für Seehandel und Hafentechnik in Gdingen ist durch die Graudenzer Industrie- und Handelskammer eine Warenprüfungsstelle gegründet worden, welche insbesondere zur Aufgabe hat, die Qualität der Lebensmittelausfuhr zu heben.

⊙ **Brotverteuerung in Lettland.** Die lettländische Regierung hat im Zusammenhang mit der neuen Getreideverordnung das Mischungsverhältnis von in- und ausländischem Roggen auf 50 Prozent festgesetzt. Infolgedessen ist das Roggenbrot in Lettland teurer geworden. Das Landwirtschaftsministerium bringt inländischen Roggen zum Preise von 24 Santim pro Kilo auf den Markt, während guter ausländischer Roggen 14 Santim pro Kilo kostet. Bei der Vermahlung zu gleichen Teilen, wie sie nunmehr angeordnet worden ist, gibt das eine Erhöhung des Roggenpreises um etwa 40 Prozent, was eine Verteuerung des Roggenbrotes um 2 Santim pro Pfund oder um 33 Prozent zur Folge hat.

⊙ **Inkraftsetzung neuer Zollabmachungen zwischen Polen und Ungarn.** Wie die offiziöse Agentur „Iskra" meldet, dürfte das Zusatzprotokoll zum polnisch-ungarischen Handelsvertrag, das im Dezember 1928 unterzeichnet wurde, demnächst in Kraft gesetzt werden, und zwar auf der gleichen Grundlage, wie neuerdings die Bestimmungen des polnisch-rumänischen Handelsvertrages, d. h. also noch vor der Ratifizierung durch das Parlament. Das Protokoll enthält beiderseitige Zollermässigungen. Für Polen sind insbesondere die von Ungarn zugebilligten neuen Konventionalzölle für Textilwaren, Paraffin, Schnittholz und Erzeugnisse der Hüttenindustrie von Bedeutung, die die Hauptpositionen der polnischen Ausfuhr nach Ungarn darstellen.

Die Wirtschaftslage in Polen

nach dem Julibericht der Bank Gospodarstwa Krajowego.

V Die staatliche Wirtschaftsbank berichtet über die Wirtschaftslage im Juli d. Js. folgendermassen:

„Die seit einiger Zeit festzustellende Besserung der Wirtschaftslage Polens hat im Laufe des Berichtsmonats weiter zugenommen.

Auf dem Geldmarkte konnte man trotz des mit der Ernte in Zusammenhang stehenden Anschwellens des Geldbedarfes sowohl eine Verflüssigung, als auch eine Steigerung der Bargeldreserven beobachten. Die Zahl der Wechselproteste wies bei gleichzeitiger Verminderung der Konkurse und der Gerichtsaufsichten einen weiteren Rückgang auf.

Die staatlichen Banken haben ihre Kreditoperationen bedeutend vergrössert. Die Gesamtsumme der Bargeldkredite hat bei den beiden staatlichen Finanzinstituten (Wirtschaftsbank und Agrarbank) im Laufe des Berichtsmonats um 50 000 000 zł zugenommen.

Die Lage der Landwirtschaft hat im Juli in Polen, wie auch im Auslande keine Besserung erfahren, was in erster Linie darauf zurückzuführen ist, dass schon die Produkte der diesjährigen Ernte auf den Markt geworfen wurden und eine abwärts gerichtete Preisbewegung hervorgerufen haben.

Die Bergwerks- und Hüttenproduktion ist bedeutend gestiegen. Die Kohlenproduktion hat sich im Juli durch erhöhten Export und gestiegenen Inlandsbedarf um 400 000 t erhöht. Die Naphthaproduktion verblieb auf der Junihöhe. Die Eisenproduktion dagegen ist gegenüber Juni stark angestiegen. In der Textilindustrie konnte die Arbeiterzahl vermehrt werden, ohne jedoch die Umsätze zu erhöhen. Stillstand herrschte in der Konfektionsbranche, der Leder- und der Tuchindustrie. Die Metall- und Maschinenindustrie hat ihren Absatzmarkt vergrössert, vor allem auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Maschinen. Die Holzindustrie hat ihre Lage nicht verändert. Der Zuckerabsatz weist einen erfreulichen Aufschwung auf, während im allgemeinen in der Lebensmittelbranche keine nennenswerte Veränderung eingetreten ist.

Im Inlandshandel liess die finanzielle Lage nach wie vor zu wünschen übrig. Die Aussenhandelsbilanz schliesst für Juli mit einem Aktivsaldo ab, während sie im Juni passiv gewesen ist."

Unsererseits muss zu dem Bericht bemerkt werden, dass er nicht vollkommen mit der tatsächlichen Wirtschaftslage übereinstimmt. Wenn auch in einigen Zweigen eine leichte Besserung eingetreten ist, so ist diese in erster Linie saisonmässig bedingt, was die Wirtschaftsbank überhaupt nicht erwähnt. Schon vor einigen Monaten hatte man eine leichte Konjunkturbelebung vorausgesagt und in gewisser Hinsicht eine ziemlich optimistische Wirtschaftsprognose gestellt, die jedoch bis jetzt nicht eingetreten ist. Vor allem bedeutet die Geldverflüssigung keine Besserung der Konjunktur, sondern bei unserem geringen Geldumlauf gerade das Gegenteil.

Die Zinssätze der polnischen Privatbanken.

V **Die dem Bankenverband angehörenden Privatbanken haben im Zusammenhang mit der allgemeinen Geldverbilligung die Zinssätze für Einlagen ermässigt, und zwar betragen diese gegenwärtig für Złoty-Einlagen: Avista ohne Provision 5 Prozent, mit Provision 5½ Prozent, monatliche Kündigung 6 Prozent, 3monatliche Kündigung 7¼ Prozent, halbjährliche Kündigung und darüber 8 Prozent. Für Einlagen in ausländischen Valuten sind folgende Prozentsätze festgesetzt: Avista 3 Prozent, einmonatliche Kündigung 5 Prozent, Vierteljahrskündigung 6 Prozent, halbjährliche Kündigung und darüber 6¾ Prozent.**

Die Bewegung der Einlagen bei den Kreditinstituten.

V Nach den letzten amtlichen Angaben stellten sich die Einlagen in den Kreditinstituten am Schluss des ersten Quartals des laufenden Jahres auf insgesamt 2775,8 Millionen Złoty, was eine Zunahme von 138,9 Millionen im Vergleich zum letzten Jahresultimo bedeutet. Von dem Gesamtbetrage entfielen 935,8 Mill. Złoty auf private Aktienbanken, 513 Mill. auf Sparkassen, 379,5 Mill. auf die Postsparkasse, 284,5 Mill. auf die staatliche Landeswirtschaftsbank, 263,9 Mill. auf Kreditgenossenschaften, 147,6 Mill. auf die Bank Polski, 98,7 Mill. auf die Staatliche Agrarbank usw. Ihrer Art nach verteilten sich die Einlagen folgendermassen: Depositen, die den Charakter einer Kapitalanlage tragen, machten mit 1563,5 Mill. Zł. 56,3 Prozent des Gesamtbetrages aus, und zwar auf befristete Einlagen 1007,4 Mill. (36,3 Prozent des Gesamtbetrages), auf befristete Einlagen 556,1 Millionen (20 Prozent). Demgegenüber betrugen laufende und Girorechnungen 447,2 Mill. Złoty (16,1 Prozent), unbefristete und a vista-Einlagen 397,6 Mill. (14,3 Prozent), Scheckkonten 367,5 Mill. (13,2 Prozent), die sofort rückzahlbaren Einlagen zusammen also 1212,3 Mill. Złoty oder 43,6 Prozent des Gesamtbetrages.

Fertigstellung einer Grossmolkerei in Gdingen.

⊙ Gegen Ende September soll die neugebaute Dampfmolkerei in Gdingen in Betrieb genommen werdnn, die unter der Firma „Genossenschaftsmolkerei in Gdingen G. m. b. H." mit einem Kostenaufwand von 600 000 zł errichtet wurde. Bisher erfolgte die Versorgung des polnischen Küstengebiets durch die Danziger Molkerei „Milchvertrieb Zoppot". Die Verarbeitungsfähigkeit der neuen Gdinger Molkerei ist auf ca. 25 000 Liter täglich berechnet, davon sollen rund 10 000 Liter in Butter verarbeitet werden. Ferner ist die Herstellung von Vollfettkäse vorgesehen; Butter und Käse sollen teilweise nach England ausgeführt werden.

Daunen- und Federnexport.

⊙ Das unter der Firma „Plumapol" auftretende Syndikat der Federn- und Daunenexporteure in Kielce wird in nächster Zeit eine modern eingerichtete Reinigungsanstalt für Daunen und Federn in Betrieb nehmen. Im Zusammenhang damit wird von der Industrie- und Handelskammer Sosnowiec in Kielce ein Kontrollpunkt für die zur Ausfuhr bestimmte Ware eingerichtet: Bekanntlich können Federn und Daunen nach einer im Juni d. Js. erlassenen Verordnung nur in gereinigtem Zustande ausgeführt werden. Der Kontrollpunkt wird bereits im September in Funktion treten.

⊙ **Baconausfuhr nach England.** Die Ausfuhr von Bacons und Schinken nach England hat im Juli trotz ungünstiger Konjunktur eine Steigerung im Vergleich zum Vorajhre erfahren, und zwar wurden 19 000 dztr. Bacons und 4800 dztr. Schinken gegen 16 000 bzw. 2500 dztr. im Juli v. Js. auf den englischen Markt geliefert.

V **Das Auslandskapital zieht seine Angebote für den Bau der Warschauer Untergrundbahn zurück.** Der schon seit langem geplante Bau einer Untergrundbahn in Warschau ist bis jetzt aus dem Anfangsstadium nicht herausgekommen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass Warschau den Untergrundbahnbau nur mit Hilfe von ausländischem Kapital ausführen kann. Einige ausländische Finanzgruppen haben auch diesbezügliche Angebote (darunter hatte die grössten Aussichten das Angebot der mit belgischem Kapital arbeitenden Union Financière Polonaise) dem Warschauer Magistrat eingereicht, welcher trotz der langen Zwischenzeit noch keine Stellung zu ihnen genommen hat. Wie verlautet, beabsichtigen ide ausländischen Finanzgruppen, ihre Angebote nunmehr zurückzuziehen.

⊙ **Amerika finanziert polnische Erfindungen.** Die amerikanische „Campbell Paterson & Co. Inkorporated" steht mit dem polnischen Versuchsinstitut in Posen in Verhandlungen über die Finanzierung polnischer Patente. Der Direktor des Versuchsinstituts, Bajkowski, begibt sich demnächst zum Abschluss eines entsprechenden Vertrages nach New York.

Märkte.

Getreide. Posen, 30. August. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	29.75—31.50
Roggen	19.80—20.30
Mahlgerste	21.25—23.75
Braugerste	26.00—28.00
Hafer	17.50—19.50
Roggenmehl (65%)	31.50
Weizenmehl (65%)	50.00—53.00
Weizenkleie	15.50—16.50
Weizenkleie (grob)	17.00—18.00
Roggenkleie	12.50—13.50
Rübsamen	47.00—49.00
Viktoriaerbsen	38.00—43.00

Gesamttendenz: ruhig. **Die Situation im allgemeinen weiterhin ohne Aenderung.**

Getreide. Warschau, 28. August. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg Parität Waggon Warschau festgesetzt: Roggen 19.25—19.75, alter Weizen ohne Umsatz, neuer 32—33, Einheitshafer 22 bis 23, Grützgerste 22—23, Braugerste 26.50—28.50, Weizenluxusmehl 70—80, Weizenmehl 4/0 60—70, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 12—12.50, Leinkuchen 36—37, Rapskuchen 22—23. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Kattowitz, 29. August. (Erzeugerpreise, mitgeteilt von Firma Landbedarf Katowice, Tel. 1017.) Für 100 kg wurden bezahlt in Złoty: Weizen Inland 32—33, Export 47—48, Roggen Inland 22—23, Export 30.50—31.50, Hafer Inland 22—26, Export 31—32, Gerste Export 38—40, Leinkuchen (franko Empfangsstation) 39—40, Sonnenblumenkuchen (franko Empfangsstation) 33—34, Weizenkleie (franko Empfangsstation) 17—18, Roggenkleie (franko Empfangsstation) 14 50 bis 15.50. Tendenz: fester.

Danzig, 29. August. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 18.75—19, Weizen 127 Pfd. 18—18.25, Weizen 124 Pfd. 17.50, Roggen, neu 12, Braugerste, neu 14—16, Futtergerste 12.50, Roggenkleie 8—8.50, Weizenkleie, grobe 10.50—11, Raps, trocken 26. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 17, Roggen 69, Gerste 74, Hafer 1, Hülsenfrüchte 2, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 4.

Lemberg, 29. August. Auf der Börse wurden mässige Umsätze in Weizen und Gerste getätigt. Weizen und Gerste bei starkem Angebot und schwachem Interesse. Tendenz weiterhin fallend; Marktverlauf ruhig. Börsenpreise loco Podwołoczyska für 100 kg in Złoty: Gutsweizen 28.25—28.75, Mahlgerste 17.50—18.

Produktenbericht. Berlin, 30. August. (R.) Während in den Vormittagsstunden die Tendenz des Produktenmarktes als schwächer zu bezeichnen war, zeigte die Eröffnung der Wochenschlussbörse einen stetigeren Grundton. Das Geschäft war jedoch, abgesehen von den Stützungskäufen im Prompt- und Lieferungsgeschäft, ziemlich belanglos. Weizen notierte bis 1½ Mark höher. Für promptes Waggonmaterial lauteten die Forderungen unverändert. Stützungskäufe eröffneten zu 2 Mark höheren Preisen. Roggen blieb am Lieferungsmarkte auf Grund von Interventionen unverändert. Das Angebot von Waggonware zu Stützungspreisen ist reichlich, fand jedoch nur zum Teil Unterkunft, wobei dem Vernehmen nach wieder 2 Mark höhere Preise bezahlt werden sollen. Am Mehlmarkte ist keine Veränderung zu verzeichnen. Hafer bei ausreichendem Angebot stetig. Gerste ruhig.

Berlin, 29. August. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 245 bis 249, Roggen 183, Braugerste 204—222, Futter- und Industriegerste 183—198, Hafer, alt 184—194, Hafer, neu 158—170, Weizenmehl 29—36.85, Roggenmehl 25 bis 27.50, Weizenkleie 9.25—9.50, Roggenkleie 8.75—9, Viktoriaerbsen 30—34, Futtererbsen 19—20, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 21—23.50, Rapskuchen 10.60 bis 11.60, Leinkuchen 18.20—18.40, Trockenschnitzel 7.80 bis 8.60, Soya-Schrot 14.70—15.60. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen. September 258, Oktober 261—260.75, Dezember 270.25 bis 270 Brief. Roggen: September 187, Oktober 191 bis 190, Dezember 200—199. Hafer: September 173.50, Oktober 177.50, Dezember 187.

Berlin, 29. August. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 1786, darunter Ochsen 648, Bullen 388, Kühe und Färsen 720, Kälber 1200, Schafe 6173, Schweine 6284. Zum Schlachtviehhof direkt seit letztem Viehmarkt 1201. Auslandsschweine 35. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in RM. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 60—62, sonstige vollfleischige jüngere 57—59, fleischige 54—55, gering genährte 50—52. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 57—59, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 54—56, fleischige 51—53, gering genährte 49—50. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 43—50, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37—41, fleischige 31 bis 35, gering genährte 26—28. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 55—58, vollfleischige 50—54, fleischige 45—48. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 44—47. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 68—77, mittlere Mast- und Saugkälber 65—76, geringe Kälber 56—63. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidemast 60—65, 2. Stallmast 67—71, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 60—65, 2. 53—55, fleischiges Schafvieh 50—56, gering genährtes Schafvieh 40—48. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 60—62, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht 63 bis 66, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 65—68, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 63—67, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfund Lebendgewicht 61 bis 63, Sauen 57. — Marktverlauf: Bei Rindern anfangs glatt, Schluss ruhiger, Kälbern ruhig, Schafen, guten Stall-Lämmern glatt, sonst ruhig, Schweine ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 29. August. Schweinenotiz Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.80—2.10. Aufgehoben wurden 540 Stück. Stimmung :ruhig. Die Preise sind etwas festerer.

Lodz, 28. August. Schlachtgewichtspreise im Grosshandel für 1 kg: Schweinefleisch, abhängig von der Sorte, 2.40—2.50, Kalbfleisch 2.40, Rindfleisch 2.20 bis 2.30, Schweine 1 kg Lebendgewicht 1.70—1.75, abhängig von der Qualität. Die Zufuhr war im Laufe der letzten Tage mittel, der Bedarf hat sich im Vergleich zu der vorigen Woche erhöht. Die Preise für Schweine und Rindfleisch gestalteten sich etwas fester, Kalbfleisch behauptet.

Gemüse. Warschau, 28. August. Bericht des Gemüsemarktes an der ul. Grójecka in Złoty für 100 kg: Saubohnen 20—30, grüne Bohnen 18—24, gelbe 30—42, Schoten 60—75, Kohl 2—2.50, Tomaten 1 Sorte 20—25, 2. Sorte 10—15, Sauerampfer 10—12, Spinat 12—18, Kartoffeln 6—8; Preise für 1 kg: Meerrettich 2—2.50; Preise für 100 Gebünd oder 100 Stück: junge Zwiebeln 1. Sorte 15—18, 2. Sorte 10—12, Blumenkohl 1. Sorte 12—15, 2. Sorte 4.50—6, 3. Sorte 1.50 bis 3, Weisskohl 1. Sorte 3—7.50, italienischer Kohl 6—10, Dill 10—25, Mohrrüben 10—12, Gurken 3—4.50, Petersilie 12—15, Porree 15—20, Salat 12—15, Sellerie 25—40. Zufuhr: 696 Wagen. Zwiebeln, Blumenkohl und Weisskohl sind billiger geworden. Gurken und Salat zogen an.

Fische. Warschau, 29. August. Auf dem Fischmarkt wurde notiert für 1 kg lebender Karpfen im Grosshandel franko Waggon Warschau 3.50, im Kleinhandel in den Mirowskischen Hallen für 1 kg in Złoty: lebende Karpfen 3.80—4, tot 2.50, Schleie lebend 4—6, tot 3—4, Karauschen lebend 4—6, tot 3—4, Lachse 13—14, Aale 5—6, russischer Seezander auf Eis 4.50 bis 5, Bleie 3, Wels in Stücken 4—5, Schleimfische 4, Hecht lebend 5—6, estländischer Hecht tot 3—4.50 Grosse Zufuhr, schwache Preise.

Zucker. Magdeburg, 29. August. (Notierungen in RM. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): März 7.15 Brief, 7.05 Geld; Mai 7.35 bzw. 7.25; August 6.90 bzw. 6.80; September 6.85 bzw. 6.75; Oktober 6.85 bzw. 6.75; November 6.85 bzw. 6.75; Dezember 6.90 bzw. 6.80; Januar-März 7.05 bzw. 6.95 Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse.

Warschau, 29. August. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.8915, Goldrubel 4.63¼, Tscherwonetz 0.88 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Budapest 156.26, Oslo 238.87, Helsingfors 22.42½, Spanien 94.40, Kopenhagen 238.93, Riga 171.82, Tallinn 237.76, Wien 125.94, Berlin 212.80, Montreal 8.90½, Sofia 6.45½.

Fest verzinsliche Werte.

	29. 8.	28. 8.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	59.75	62.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.50	56.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.50	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	113.00	113.00
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	29. 8	28. 8.		29. 8.	28. 8.
Bank Polski	168.50	168.00	Węgiel	—	46.00
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	9.00	9.00
Spies	—	—	Norblin	40.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	20.00
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	15.75	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	73.00	—	Ursus	—	—
Chodorów	127.00	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	123.00	118.00
W. T. F. Cukru	34.75	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	29. 8. Geld	29. 8. Brief	28. 8. Geld	28. 8. Brief
Amsterdam	358.19	359.99	358.19	359.99
Danzig	173.11	173.97	—	—
Berlin*)	212.50	213.20	212.53	213.21
Brüssel	124.25	124.81	124.29	124.91
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.28	43.50	43.2850	43.5050
New York (Scheck)	8.882	8.922	8.882	8.922
Paris	34.9650	35.1450	34.97	35.15
Prag	26.38	26.50	26.3850	26.5050
Rom	46.57	46.81	46.54	46.81
Kopenhagen	—	—	238.36	239.56
Stockholm	239.08	240.28	—	—
Bukarest	5.30	5.33	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	125.63	126.25
Zürich	172.84	173.70	172.79	173.65

*) Ueber London errechnet.

Tendenz:

Danziger Börse.

Danzig, 29. August. Reichsmarknoten 122.65, Dollarnoten 5.13, Złotynoten 57.63, Scheck London 25,00.

Am Devisenmarkt lagen heute die Kurse wenig verändert. Reichsmarknoten 122.50—80, Auszahlung Berlin 122.49—79, Dollarnoten 5.12½—13½. Złotynoten 57.56—70, Auszahlung Warschau 57.55—69.

Ostdevisen. Berlin, 29. August. Auszahlung Posen 46.85—47.05 (100 RM. = 212.53—213.45). Auszahlung Kattowitz 46.85—47.05, Auszahlung Warschau 46.90—47.10; grosse polnische Noten 46.75—47.15.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen ohne Gewähr.

Bank für Handel und Gewerbe Poznan

Spółka Akcyjna

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8 a
Konto bei der Bank Polski

Poznań
P. K. O. 200 490

Depositenkasse
ulica Wjazdowa 8
Telefon 2249, 2251, 3054

FILIALEN: Bydgoszcz ✱ Inowrocław ✱ Rawicz

Gewährung von Krediten gegen Unterlagen. ⁄ Annahme von Geldern zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln. ⁄ Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren. ⁄ An- und Verkauf von Sorten und Devisen. ⁄ Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN.



Wer photographiert, hat mehr vom Leben.

Wer ein Voigtländer-Objektiv an der Kamera hat, hat mehr von der Photographie.

Wenn man weiß, wie sorgsam und gewissenhaft die Voigtländer-Anastigmate hergestellt werden und wie vielen Prüfungen jede einzelne Linse bei jedem Arbeitsgang und zuletzt das fertige Objektiv unterworfen ist, dann versteht man sehr gut, warum gerade Voigtländer-Kameras so blendende Bilder geben und warum die Mitglieder der Voigtländer-Gemeinde so stolz auf ihre Kameras si nd.

Bitte besuchen Sie die Firma

FOTO-GREGER

Polens grösstes Photo-Spezialhaus
Poznań, ul. 27. Grudnia 20

Dort finden Sie alle Voigtländer-Kameras (von 120 zł an). Illustrierte Kataloge kostenfrei.

›Restauracja Mieszczańska‹

(früher BELLEVUE) pl. Wolności 5

empfiehlt die ihrer Güte wegen allgemein bekannte Küche sowie gutgepflegte Biere und andere Getränke.

Mittagessen von zł. ˈ.50.

Original Pilsner Urquell 90 gr. Original Okocim 50 gr.

Strickmaschinen

gebraucht, aber fast neuwertig **zu verkaufen,** in verschiedenen Breiten und Teilungen, sowie ein **Jacquard** und eine **(8) Achtschloßmaschine** und **Handschuhmaschinen** in 8ter, 9ter und 10ter Teilung. Off. u. **1300** a. Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gelegenheitskauf!

Studebaker Erskine Limousine,

wenig gebraucht, von neu nicht zu unterscheiden, **preiswert zu verkaufen.**
Desgl. ein gebrauchter, gut erhaltener

Salmson-Wagen,

offen.
Offerten: Fa. „AMOLA", Sp. z o. o, Poznań, ul. Bukowska 11/13. Tel. 7171.

Heirat.

Suche für meine Kusine, evang., passende Herrenbekanntschaft, nicht unter 28 Jahre; besitzt Aussteuer u. 5000 zł Vermögen. Off. unt. **1296** an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Sauberes Zimmer mit elektr. Licht. 50 zł z. verm. **Wielkie Garbary 36,** I. Etage links, 3—7 Uhr.

Möbliertes Zimmer
für 1 oder 2 Herren
1. **Becker,** Poznań
Krzyżowa 7.

Autopneus erstklassiger Qualitätsmarken

Goodyear — Dunlop Goodrich

in allen Dimensionen empfiehlt zu günstigsten Preisen

Brzeskiauto Sp. Akc.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.
Tel. 63-23, 63-65.

Kunden- und Geschäftsmühle.

Wasserkraft und Dieselmotor, täglich ca. 40 Ztr. Weizen **oder** 30 Ztr. Roggen leistend, ganz modern eingerichtet, voll beschäftigt, in bester Getreidegegend, Kreis Goldberg in Schlesien liegend, wegen vorgerücktem Alter preiswert verkäuflich. Anzahlung Mark 12—15 000.

Paul Weinhold
Probsthain, Bezirk Liegnitz.

Günstigste
Gelegenheitskäufe!
Gebrauchte
Automobile

bestrenommierter Fabrikate in erstklass. Zustande

Studebak.-Direktor 4-5 sitz. geschlossen
Studebaker 4 „ — 6 zyl. geschlossen
D. K. W: 2-3 „ Cabriolet
Fiat 509 $4/20$ Ps. — 4 „ offen
Fiat 509 $4/20$ Ps. — 4 „ Landaulet
Fiat 503 $6/30$ Ps. — 4 „ Cabriolet
Fiat 503 $6/30$ PS. — 4 „ offen
Fiat 520 $9/45$ Ps. — 4 „ offen
Fiat 520 $9/45$ Ps. — 4 „ geschlossen
Fiat 519 $19/75$ Ps. — 6 „ Cabriolet
Minerva $8/40$ Ps. — 4 „ geschlossen
Minerva $13/55$ Ps. — 6 „ transformable
Opel $4/16$ Ps. — 4 „ geschlossen
Opel $10/40$ Ps. — 6 „ geschlossen
Protos $10/30$ Ps. — 6 „ offen
Chenard Walcker $6/30$ Ps. — 4-6 sitz. offen
Austro Daimler $17/60$ Ps — 6 sitz. offen

und andere in großer Auswahl empfiehlt zu günstigsten Preisen und Zahlungsbedingungen

Brzeskiauto
Sp. Akc.
Poznań
Dąbrowskiego 29
Tel. 63-23, 63-65.

Schüler (Schülerinnen) finden gute, preiswerte

Pension.

Beaufsichtigung der Schularbeiten. Klavier im Hause.
Klara Tucholska,
nl. Marsz. Foche 82.

Pension

für Schüler(innen) frei.
E. Kelm, Wierzbięcice 31a

Sonn. Frontzimmer

vom 1. Septemb. **zu vermieten.** Elektr. Licht, Zentralheizung. **Wierzbięcice 5,** II. rechts, von 1—3, 6—½9.

Gut möbl. **Vorderzimmer** a. sol. Herrn od. 2 berufstätig. Damen von 1. 9. ode 15. 9. zu verm. **Noak, Poznań,** Plac Działowy 10, III., r.

Geschäftsführer, verheir., gewes. österreich. Offizier, ein Kind, **sucht großes**

möbliertes Zimmer

mit Küchenbenutzung bei anständigen Leuten. Eigene Betten. Badezimmerbenutz. erwünscht. Off. m. Preisang. erbitte unter **1297** an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyn. 6.

2 elegante Zimmer für vorn. Herrn oder Ehepaar mit Küchenben. zu verm. Off. unter 1302 an Ann.-Exp. „Kosmos", Poznań, Zwierzyniecka 6.

2 Studentinnen

such. z. 1. Okt. größer. frdl.

Zimmer

mit elektr. Licht in der Nähe der Univ. Off. mit Preisang. erbeten unter **1301** an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wanzenausgasung.

Einzige wirks. Methode. **Ratten** töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 I.



Kleider, Mäntel, Kostüme, Sportkostüme.

Meiner geehrten Kundschaft und allen Damen der Stadt und Provinz

zur gefl. Kenntnisnahme von der Eröffnung meines Mode-Salons

JEANETTE

Höhere fachmännische Schulung und langjährige Praxis geben die Garantie eleganter und solider Ausführung sämtl. Arbeiten zu niedrigen Preisen.

Indem ich die geehrten Damen zur Ansicht der neuesten Modejournale einlade, zeichne ich mit

verbindlichster Empfehlung

JOHANNA FICEK
MODESALON JEANETTE
ul. Nowa 4 - Eingang ul. Sieroca 8/9
Telefon 3530



Austausch alter Schreibmaschinen gegen fabrikneue. Ständiger Verkauf gründlich aufgearbeiteter alter Maschinen mit Garantieleistung und Umtauschrecht.

SKÓRA i S-ka
POZNAŃ, Aleje Marcink. 23
Bydgoszcz, ul. Gdańska 163



Rasiermesser
Haarschneidemaschinen
Spiegel
Bürsten
Kämme
Parfümerien

billigst.

St. Wenzlik,
Poznań,
19 Aleje Marcinkowskiego 19

Gutsbeamte, Schweizer, Schweizerlehrlinge, Wirtschafter, Wirtschaftsgehilf., Knechte, Mägde, Vorschnitt., Saisonarbeiter, Feldmädch. und sämtl. landwirtschaftl. Personal, Deputatfamilien, **besorgt Stellung**
Paul Schneider, Görlitz,
gewerbsmäß. Stellen-Vermittler.
Jakobstr. 9. — Gegr. 1873.
Tel. 3444. (Früher in Posen).

Gründlichen Klavierunterricht

erteilt nach neuester Methode von Anfangsstufe bis künstlerischer Reife

Helena Zellner
Pianistin und dipl. Musiklehrerin.
Poznań, pl. Wolności 18, von 3—6 Uhr

Wäschenäherin m. erstkl. Ref. empf. sich z. Näh. v. Ausst. außer. d. Hause. Off. u. **1299** a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyn. 6.

Wellpappenmeister

oder Hilfskraft, mit der Fabrikation von Wellpappe auf mod. Maschinen gut vertraut von größerem Werk gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. unter „Meister" befördert Tow. Rekl. Międz. j. r. **Rudolf Mosse, Warszawa,** Marszałkowska 124.

Junger Chauffeur sucht Stellung. Angebote an **Rudolf Brauer.** **Tarnówko, pow. Oborniki.**

Erteile engl. und französische **Stunden.** **M. Dolgow, Poznań,** ul. 3. Maja 5 bei Bernstein.

Linoleum

verlegt, repariert

S. Orwat
Wrocławska 13.

Truskawiec
September — Oktober
Sprichwörtl. schöner Herbst, ideale Erholung und Kur.
Anmeldungen und Informationen
Zarząd Zdrojowy Truskawiec.

Franz. Bulldogge, (Hündin) sehr wachsam, zu verkaufen. Off. unter **1274** an Ann.-Exp. „Kosmos", Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Kinderwagen

weiß, Marke Brennabor preiswert verkäuflich.
Wały Zygmunta Starego 6 part. links.

Jetzt ist es Zeit Ihren

Radio-Apparat

billig modernisieren zu lassen **nur** bei der Firma

Radjostator
Poznań, W. Garbary 14
Telefon 5943.
Reparaturen v. Apparaten Kopfhörer u. Lautsprech.
Akkum.-Ladestation.

Wendung in der südslawischen Minderheitenpolitik?

Von einem Kenner der Verhältnisse erhalten wir über die geplante Neuregelung des Minderheitenrechts für die deutschen Staatsbürger Südslawiens nachstehende Ausführungen.

Es hat den Anschein, daß in der Frage der südslawischen Minderheiten eine gewisse Befriedung eintreten soll. Eine Berliner Zeitung überrascht durch die Meldung ihres Belgrader Sonderberichterstatters die Oeffentlichkeit damit, daß die Rechte der Deutschen in Südslawien durch die Belgrader Regierung anerkannt werden sollen.

Durch eine Verordnung, die im Ministerrat beschlossen wurde, sollen dem bodenständigen Deutschtum die seit langer Zeit geforderten Rechte gewährt werden. Der Justizminister Srskitsch stellte die Loyalität der südslawischen Deutschen gegenüber dem Staate ausdrücklich fest. Die jetzige Militärdiktatur wolle der loyalen deutschen Minderheit gewisse Rechte gewähren, die sie im bisher parlamentarisch regierten Staate in einem zehnjährigen Kampfe nicht erringen konnte. Zunächst will man die zusammenfassende deutsche kulturelle Körperschaft, den im Jahre 1920 gegründeten Schwäbisch-Deutschen Kulturbund, gestatten. Dazu wäre zu bemerken, daß dieser Kulturbund ja eigentlich besteht und nur seit langer Zeit auf die Neugenehmigung der eingereichten Satzungen wartet. Man will die Errichtung einer privaten deutschen Lehrerbildungsanstalt zulassen. Falls das der Fall ist, wird damit eine langjährige und berechtigte Forderung der deutschen Minderheit erfüllt.

Bisher wurden alle Lehrpersonen deutscher Volksangehörigkeit und auch die der anderen sprachlichen Minderheiten, in staatlichen Lehrerbildungsanstalten mit serbischer Unterrichtssprache ausgebildet. Als Ausnahmebestimmungen der Schulgesetze sollen deutsche Kindergärten zugelassen werden. Demgegenüber ist festzustellen, daß bis jetzt schon viele solcher Kindergärten bestehen, die von deutschen Kindern besucht werden. Den Unterricht und die Behütung haben aber meistens Lehrpersonen in der Hand, die oft nicht einmal ein Wort deutsch sprechen!

Wenn die südslawische Regierung entgegen dem Paragraphen 45 des Normalschulgesetzes in Aussicht stellt, an den sogenannten deutschen Minderheitenschulen den Unterricht jetzt ab dem dritten Schuljahr, statt wie vorgesehen, ab dem ersten Schuljahr in der serbischen Sprache erteilen zu lassen, so kommt die Regierung nur insoweit entgegen, als sie den jetzigen Zustand sanktioniert. In den sogenannten deutschen Nebenklassen wird schon jetzt ab dem dritten Schuljahr serbisch unterrichtet.

Weiter soll die Entscheidung über die Bildung von Minderheitenschulen und die Einschreibung der Kinder in diese Schulen eine Kommission zu vollziehen haben, die aus zwei Vertretern der Schulbehörde und zwei Vertretern der deutschen Minderheit zu bestehen hat. Das ist zweifellos ein Fortschritt gegenüber der bisher geübten Praxis, nach der die Einschulung willkürlich und einseitig bei den Schulbehörden lag. Jedes Kind, das keinen rein deutschen Namen trug, wurde unweigerlich in die Schule mit serbischer Unterrichtssprache gewiesen.

Wenn auch die Belgrader Verordnung, die den Deutschen gewisse Rechte zugesteht, beachtlich ist, so ist doch wohl verfrüht, das Vorgehen der Regierung schon als einen historischen Wendepunkt hinzustellen. Ein Wendepunkt würde eintreten, wenn dem um seine kulturelle Existenz hart ringenden Volkstum von 750 00 Seelen durch die Regierung die nationale und kulturelle Selbstverwaltung gewährt würde nach dem Vorbilde der Kirchen- und Schulautonomie, die die Serben unter der ungarischen Herrschaft genossen haben. Die bedingungslose Einhaltung der Bestimmungen des am 10. September 1919 in Kraft getretenen Minderheitenschutzvertrages ist eine berechtigte Forderung der deutschen Minderheit.

Es ist zu hoffen, daß die südslawische Verheißung, die gewisse Minderheitenrechte im Verordnungswege in Aussicht stellt, nicht lediglich als Versuchsballon zu werten ist, der knapp vor dem Zusammentreten des internationalen Nationalitätenkongresses in Genf und vor der Völkerbundstagung losgelassen wird, um die Gemüter über diese Tagungen hinaus zu beruhigen.

Schwarze Tage für Frankreichs Luftschiffahrt.

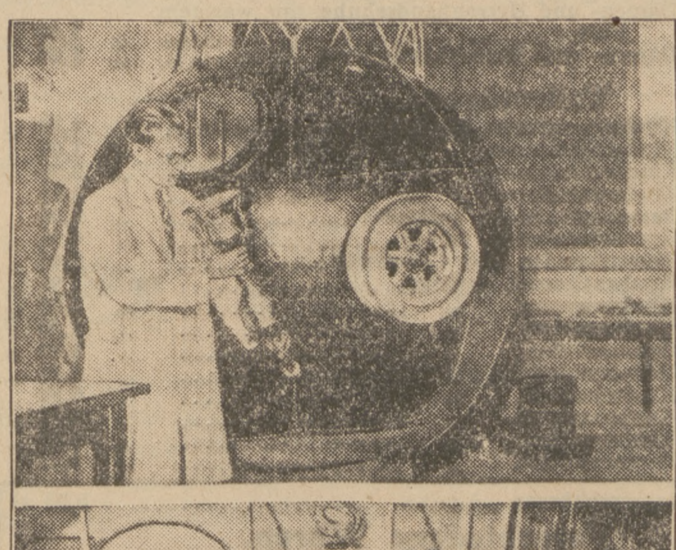
Flugzeug stürzt auf ein Haus. — 2 Tote, 2 schwer Verletzte.

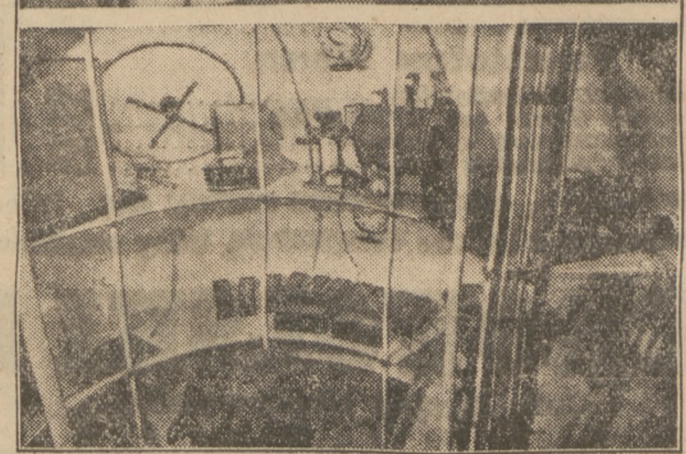
Paris, 30. August. (R.) Dem „Petit Parisien" wird aus Rochefort gemeldet, daß dort ein Militärflugschüler, der soeben sein Pilotenzeugnis erhalten hatte, mit seinem Apparat verunglückte. Der Pilot sprang aus dem brennenden Flugzeug, sein Fallschirmgurt war jedoch zu weit, so daß der Fallschirm sich hohl zu Boden senkte, der Pilot jedoch herabstürzte und ums Leben kam. Da der Absturz mitten über der Stadt erfolgte, fiel der Apparat auf das Haus eines Industriellen und zerschlug das Dach. Der Industrielle wurde durch den Propeller enthauptet, seine Frau und sein Kind wurden schwer verletzt.

Erhöhte Flugsicherheit in Deutschland.

Wolkenmeßscheinwerfer auf Nachtflugstrecken.

Berlin, 29. August. (R.) Zur Erhöhung der Sicherheit des Nachtluftverkehrs sind vom Reichsverkehrsministerium auf den Landungs- und Hilfslandungsplätzen auf den Strecken Berlin—Königsberg und Berlin nach dem Westen Scheinwerfer aufgestellt worden, die es während der Dunkelheit jederzeit gestatten, die Wolkenhöhe einwandfrei zu messen. Es ist damit ein großes Moment der Unsicherheit, das bisher in den Angaben der geschätzten Wolkenhöhe lag, beseitigt worden. Die Beleuchtungsindustrie hat bereitwillig brauchbare Scheinwerfer für diesen Zweck entwickelt.





Sensationeller Ballonaufstieg.

Oben: Außenansicht des Ballons; unten Innenansicht.

Professor Piccard von der Universität Brüssel hat einen sensationellen Plan vor. Er will mit einem besonders konstruierten Ballon, besser einer Aluminiumkugel von 14 000 Kubikmetern Inhalt, einen Aufstieg in bisher noch unbekannte Höhen wagen. Piccard hofft, 14—15 000 Meter Höhe zu erreichen. Der Start soll Mitte September in der Nähe von Augsburg erfolgen. Unter der Aluminiumkugel wird der Korb, in dem sich der Professor und seine Begleiter befinden sollen, montiert werden. Der Ballon wird mit Gas gefüllt und eine ungeheure Antriebskraft besitzen, so daß man nach 1½—2stündiger Fahrt 12 000 Meter Höhe zu erreichen hofft.

Herzog Albrechts Liebesheirat.

Die erzherzogliche Familie will die Gültigkeit anfechten.

Erzherzog Friedrich und seine Gemahlin beabsichtigten, wie jetzt bekannt wird, die Ehe ihres Sohnes Albrecht mit Frau von Rudney anzufechten. Da jedoch ein von der hervorragendsten ungarischen Juristen eingeholtes Gutachten die Gültigkeit der Ehe bestätigte, erließen sie ihre bekannte Erklärung, in der mitgeteilt wird, daß der junge Herzog ohne ihr Wissen und ohne ihre Zustimmung geheiratet habe und seine Frau keinesfalls als Mitglied der erzherzoglichen Familie anerkannt werde.

Die Gründe für diese schroffe Haltung gegenüber dem einzigen Sohn dürften in der Enttäuschung der Mutter, Erzherzogin Isabella, liegen, die die ungarische Königskrone für Albrecht anstrebt und in diesem Ehrgeiz kein Mittel verschmähte oder verabscheute, diesen Plan seiner Verwirklichung näher zu bringen. Die überaus reichen Eltern Albrechts sollen nicht weniger als 20 Millionen Pengö schon für die Thronkandidatur des Sohnes verausgabt haben. Sie hofften auch stets, daß Albrecht, der mehrmals in Rom Gast Mussolinis war, eine italienische Prinzessin heiraten würde. Alle diese Absichten durchkreuzte nun die beharrliche Liebe des jungen Erzherzogs zur Frau von Rudnay. Diese Liebe bewog ihn zum Aufgeben seiner Thronkandidatur und zur Ablegung des Treugelöbnisses für Otto. Den Treueid wird ihm übrigens Exkaiserin Zita besonders lohnen, da sie Albrecht, der die kirchliche Anerkennung seiner Ehe mit einer geschiedenen Frau anstrebt, ihre guten Verbindungen mit dem Vatikan zur Verfügung stellt. Uebrigens soll Erzherzog Albrecht, als er den gegen seine Ehe gerichteten Beschluß seiner Eltern hörte, geantwortet haben, er nehme die Entscheidung seiner Familie in kindlichem Gehorsam entgegen, behalte sich aber für alle seine Handlungen die persönliche Verantwortung vor. Der bereits 74jährige Vater Albrechts, Erzherzog Friedrich, ist von seinem Gut in Budapest eingetroffen, um an einem Familienrat über die Eheschließung Albrechts teilzunehmen.

Memels Landtag aufgelöst.

Memel, 29. August.

Die am Dienstag unterbrochene Sitzung des memelländischen Landtags wurde heute vormittag fortgeführt. Der Landtag beschäftigte sich zunächst mit der in der Dienstagssitzung abgegebenen Erklärung des neuen Direktoriums. Für die Mehrheitsparteien sprach Landtagsabgeordneter Gubba, der zum Schluß folgenden Antrag einbrachte: „Das Direktorium hat in seiner Gesamtheit nicht das Vertrauen des Landtages."

Zugleich legten die Mehrheitsparteien Verwahrung dagegen ein, daß das gegenwärtige Direktorium mit der weiteren Geschäftsführung beauftragt wird. Nachdem sodann der Vertreter der Sozialdemokraten und der Arbeiterpartei ebenfalls Mißtrauensanträge gegen das Direktorium gestellt hatten, und der Vertreter des litauischen Blocks seinerseits beantragt hatte, über die Anträge zur Tagesordnung überzugehen, begannen die Abstimmungen.

Der Antrag der Mehrheitsparteien [illegible] mit 25 gegen 4 Stimmen der Nationallitauer angenommen. Gleich darauf erhob sich Landespräsident Reisgys und verlas eine von dem Gouverneur des Memelgebiets und verlas eine von dem Gouverneur des Memelgebiets und ihm selbst als Landespräsident unterzeichnete Verordnung, die die Auflösung des Landtages verfügte.

Deutsche Opferwilligkeit in der Tschechei.

In den national hart bedrängten nordmährischen deutschen Städten Mähr.-Neustadt und Müglitz hat sich das dortige Deutschtum mit bewunderungswürdigem Eifer an den Bau von großen Volksheimen gewagt, obwohl es in beiden Fällen nur über verhältnismäßig geringfügige Beträge hierzu verfügt. Das fehlende Geld wird durch guten Willen ersetzt. Die Bauern führen in Hunderten von Fuhren das Baumaterial völlig kostenlos bis zum Bauplatz. Professoren, Arbeiter, Lehrer, Beamte, Kaufleute und Handwerker heben den Grund aus, schupfen Ziegel, graben Sand, machen Mörtel an und leisten die Tagelöhnerarbeiten. In Hemdärmeln arbeiten sie alle fleißig im Schweiße ihres Angesichtes! Durch Spenden und Arbeit wird in Mähr.-Neustadt ein „Deutsches Volksheim" mit einem Saal, der 4000 Personen fassen wird, errichtet, in Müglitz wird auf die gleiche Weise eine Turnhalle gebaut. Vielen Deutschen in anderen Städten könnten diese beiden Fälle Muster und Vorbild sein!

Expräsident Leguia im Gefängnis.

Lima (Peru), 30. August. (R.) **Expräsident Leguia wurde gestern abend vom Kreuzer „Almirante Grau" in das Gefängnis nach der San Lorenz-Insel übergeführt, dem gleichen Gefängnis, das er während seiner elfjährigen Regierung für politische Gefangene verwendete. Sein Sohn wurde gleichfalls verhaftet.**

In kurzen Worten.

London, 29. August. (R.) **Der gestrige Tag war der heißeste seit sieben Jahren und der heißeste Augusttag seit 19 Jahren. Um 16 Uhr betrug die Temperatur im Schatten 37 Grad Celsius. — In London sind 16 Personen infolge der Hitze gestorben.**

*

Paris, 29. August. (R.) In Bonneville in Savoyen fielen bei einem Schulausflug infolge Bruches eines Geländers acht Kinder in einen Sturzbach, drei konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

*

San Franzisko, 29. August. (R.) Zwei Personenzüge der Southern Pacific-Eisenbahn stießen bei San Luis Obispo (Kalifornien) zusammen. 19 Fahrgäste und zwei Bahnangestellte wurden verletzt.

*

Cassel, 30. August. (R.) In einer nationalsozialistischen Wählerversammlung wurde gestern abend der Reichstagsabgeordnete Gottfried Feder, da er in seiner Rede mehrfach gegen das Republikschutzgesetz verstieß, verhaftet und der Saal polizeilich geräumt.

*

Friedrichshafen, 30. August. (R.) Der „Graf Zeppelin" ist von seiner gestrigen zweiten Schweizer Fahrt um 17.05 Uhr auf dem Werftgelände gelandet. Das Luftschiff wird Sonntag früh zu einer Landungsfahrt nach Bielefeld mit 36 Passagieren aufsteigen.

*

Lima, 29. August. (R.) **In ganz Peru herrscht vollkommene Ruhe, nachdem Cerro die Regierung in die Hand genommen hat.**

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme.

Ein sechsjähriger Mörder in Poitiers.

Paris, 30. August. (R.) Ein Knabe von sechs Jahren hat auf einem Gutshof bei Poitiers einen Landarbeiter mit einem an der Wand hängenden geladenen alten deutschen Gewehr erschossen, als der Arbeiter, ohne auf den Spott des Kindes zu achten, das ihn „hänseln" wollte, ruhig seine Flasche Wein weitertrank. Erst nach einem langen Verhör gestand der Knabe die Wahrheit; zuerst hatte er behauptet, der Arbeiter habe Selbstmord verübt.

Vor schweren Unruhen in Bombay.

London, 30. August. (R.) **In der indischen Hafenstadt Bombay wurde wegen der neuen Verhaftung von indischen Nationalistenführern gestern die Arbeit niedergelegt. Nationalistische Freiwillige veranlaßten in dem Fabrikviertel das Schließen von mehr als 50 Spinnereien. Für Sonntag befürchtet man ernste Unruhen in Bombay, weil von den indischen Nationalisten ein großer Aufmarsch geplant wird, obwohl dieser Umzug von den britisch-indischen Behörden verboten worden ist.**

Glückwunsch des früheren Präsidenten von Peru an die Militär-Junta.

Paris, 30. August. (R.) **Der frühere Präsident der Republik Peru, General Bonavides, der sich in Nizza aufhält, hat an die Militär-Junta ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem er die Beseitigung des seit elf Jahren herrschenden Tyrannen begrüßt.**

Großfeuer in einem französischen Sägewerk.

Paris, 30. August. (R.) **In einem Sägewerk im Walde von Bonneuil in der Nähe von Paris ist gestern ein Brand ausgebrochen, der sämtliche sieben Gebäude des Werkes im Werte von drei Millionen Frank zerstörte.**

Doppelmord in Hamburg.

Hamburg, 29. August. (R.) **Der seit einigen Wochen bei den Eheleuten Preuß wohnende Acker hat in der vergangenen Nacht seine Braut, die 18jährige Tochter der Eheleute, sowie ihre 41 Jahre alte Mutter im Schlafzimmer der Wohnung, während sie schliefen, durch Kopfschüsse getötet. In einem von dem Täter hinterlassenen Schreiben gibt er an, Selbstmord verüben zu wollen. Für den Beweggrund der Tat fehlt jeder Anhaltspunkt.**

Spinale Kinderlähmung auch in Frankreich.

Paris, 29. August. (R.) **Nach einer Meldung des „Echo de Paris" aus Lille breitet sich die spinale Kinderlähmung im Norddepartement aus. Man zählt gegenwärtig zwanzig Fälle, von denen bisher zwei tödlich verlaufen sind.**

Sehen Sie sich bitte die untenstehenden Preise gut an — sollte ich noch billiger verkaufen, so müsste ich die Waren verschenken. — Gleichgültig, ob Sie, gnädige Frau, Absicht hatten oder nicht, einzukaufen — diese Gelegenheit sollten Sie unbedingt ausnützen. Vom **1. September d. Js.** veranstalte ich nach der Inventur bei Uebernahme der Firma „Marjan Dobrowolski i Ska.“ auf eigene Rechnung einen

INVENTUR-AUSVERKAUF

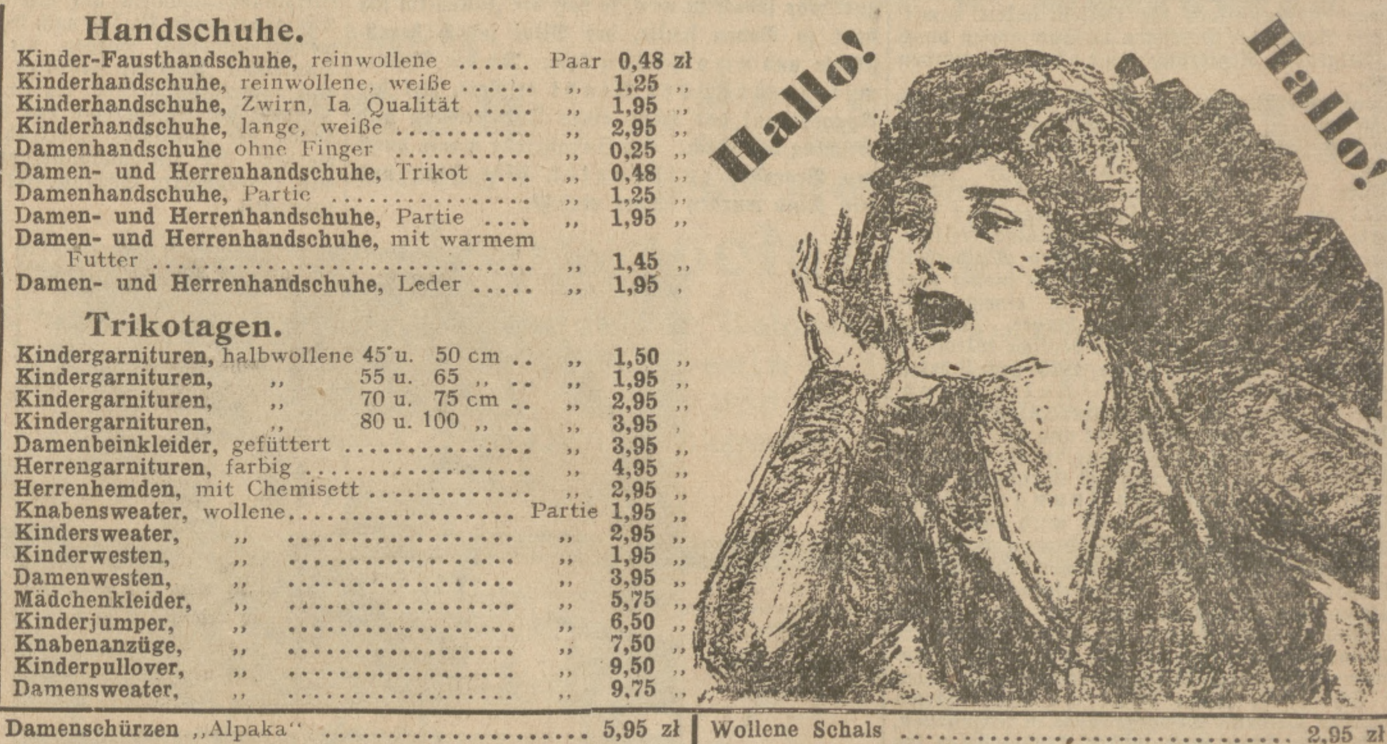
Einige Beispiele:

Strümpfe.

Artikel		Preis	
Erstlingsstrümpfe reinwollene	Paar	0,35	zł
Kinderstrümpfe, baumwollene in den Größen 1, 2, 3, 4 und 5	„	0,75	„
Kinderstrümpfe, reinwollene in den Größen 1, 4, 5, 6, 7 und 8	„	1,95	„
Kinderstrümpfe, reinwollene, i. d. Größ. 1, 2, 3	„	2,50	„
Kinderstrümpfe, „ „ i. d. Größ. 4, 5, 6	„	2,75	„
Kinderstrümpfe, „ „ i. d. Größ. 7, 8, 9	„	3,50	„
Kinderstrümpfe, Seidenflor	„	1,95	„
Kinderstrümpfe, merzerisiert in den Größen 1, 2, 3, 7	„	1,25	„
Damenstrümpfe, Flor	„	0,48	„
Damenstrümpfe, dicke nur in braun	„	0,65	„
Damenstrümpfe, „Macco“ nur in schwarz	„	1,35	„
Damenstrümpfe, Seidenflor	„	1,95	„
Damenstrümpfe, Gaze	„	1,95	„
Damenstrümpfe, durchbrochen	„	1,95	„
Damenstrümpfe, Seide, nur in schwarz u. braun	„	1,75	„

Socken.

Artikel		Preis	
Kindersocken in verschiedenen Größen	„	0,45	zł
Kindersocken, merzerisiert, kleine	„	1,25	„
Kindersocken, merzerisiert, große	„	1,95	„
Herrensocken, Seide, nur in braun	„	0,48	„
Herren-Wintersocken, gezwirnt	„	0,59	„
Herrensocken, modernes Dessin	„	0,79	„



Handschuhe.

Artikel		Preis	
Kinder-Fausthandschuhe, reinwollene	Paar	0,48	zł
Kinderhandschuhe, reinwollene, weiße	„	1,25	„
Kinderhandschuhe, Zwirn, Ia Qualität	„	1,95	„
Kinderhandschuhe, lange, weiße	„	2,95	„
Damenhandschuhe ohne Finger	„	0,25	„
Damen- und Herrenhandschuhe, Trikot	„	0,48	„
Damenhandschuhe, Partie	„	1,25	„
Damen- und Herrenhandschuhe, Partie	„	1,95	„
Damen- und Herrenhandschuhe, mit warmem Futter	„	1,45	„
Damen- und Herrenhandschuhe, Leder	„	1,95	.

Trikotagen.

Artikel		Preis	
Kindergarnituren, halbwollene 45 u. 50 cm	„	1,50	„
Kindergarnituren, „ 55 u. 65 „	„	1,95	„
Kindergarnituren, „ 70 u. 75 cm	„	2,95	„
Kindergarnituren, „ 80 u. 100 „	„	3,95	
Damenbeinkleider, gefüttert	„	3,95	„
Herrengarnituren, farbig	„	4,95	„
Herrenhemden, mit Chemisett	„	2,95	„
Knabensweater, wollene	Partie	1,95	„
Kindersweater, „	„	2,95	„
Kinderwesten, „	„	1,95	„
Damenwesten, „	„	3,95	„
Mädchenkleider, „	„	5,75	„
Kinderjumper, „	„	6,50	„
Knabenanzüge, „	„	7,50	„
Kinderpullover, „	„	9,50	„
Damensweater, „	„	9,75	„

Schürzen.

Artikel	Preis	
Damenschürzen mit Trägern	1,95	zł
Kinderschürzen von 60—70 cm	1,95	„
Kinderschürzen „ 75—90 „	2,95	„
Damenschürzen mit Trägern	2,95	„
Kinderschürzen, weiße, Partie	2,95	„
Damenschürzen „Alpaka“	5,95	zł

Verschiedene Waren.

Artikel	Preis	
Gestrickte Kinderjäckchen	0,48	„
Wollene Damen- und Kindermützen	1,95	„
Damengamaschen Ia Qualität	3,95	„
Kinder-Spielhöschen	1,25	„
Wollene Schals	2,95	zł
Wollene Kinderröckchen	4,95	„
Kinderkittelchen	1,95	„
Wollene Garnituren (Schal und Mütze)	3,25	„
Kopftücher	6,95	„
Kaschmir Kopftücher	9,75	„

Ich bemerke, dass die Preise obiger Waren teilweise bis zu $^{1}/_{10}$ des Normalwertes ermässigt sind. Im besonderen weise ich auf meine Schaufenster hin.

Eine aussergewöhnliche Gelegenheit, billig einzukaufen.

MARJAN DOBROWOLSKI i Ska., Poznań

Telefon 1694. **Inh. Marjan Dobrowolski.** **ul. Pocztowa 4.**

Die Geburt eines

Sohnes

zeigen in dankbarer Freude an

Erich Warnke
Erna Warnke geb. Krause

Mogilno, den 28. August 1930.

Für die uns übersandten zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden, anläßlich unserer Silberhochzeit

danken herzlichst

Max Mönnig u. Frau Margarete
geb. Rüffer.

Posen, im August 1930.



Nach kurzem Krankenlager entschlief am Dienstag, dem 26. d. Mts.

Herr Oberinspektor

Emil Tschersich

Während der kurzen Zeit unseres Zusammenarbeitens hat er sich durch seine treue Pflichterfüllung und seinen regen Eifer mein volles Vertrauen erworben. Es war eine Lust, mit ihm zu arbeiten. Ich werde mich seiner immer in Dankbarkeit erinnern.

O. Beyme, Ołościejewki
z. Zt. Ober Schlema i. Erzgeb.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heimganges unseres geliebten einzigen Sohnes, meines lieben Brüderleins sagen wir hiermit unseren Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor D. Greulich für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Tarnoer Posaunenchor auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

In tiefster Trauer

Arthur u. Martha Schmalz
als Eltern und **Helma** als Schwester.

Kokoszczyn, den 30. August 1930.

Töchter-Pensionat „Huwe“

Gniezno, Park Kościuszki 16.

Beliebtes Heim für junge Mädchen mit und ohne Lyceumsreife und Schülerinnen hiesiger Schulen.

Gründliche Ausbildungen in allen Zweigen des Haushaltes, einfache und feine Kochkunst, Feinbäckerei, Anrichten, Wäschebehandlung, Wäscheanfertigung usw., ferner Gelegenheit für Fortbildung in Wissenschaft, Sprachen, Musik, Gymnastik, Stenographie, Schreibmaschine u. a. m.

Eigene Villa in schönem Garten am Bahnhofspark. Gute Verpflegung. Herzliches Familienleben. Anmeldungen für das Winterhalbjahr bis **1 Oktober**

Prospekte gegen Doppelporto postwendend.

Leiterin **M. Huwe.**

Westfäl. Kochherde
Eiserne Öfen
Baubeschläge
Werkzeuge
Schrauben u. Nägel
Ketten u. Nieten
Strohpressendraht
Dezimalwaagen
Drahtgeflechte
Kohlhobel
Töpfergeräte
Pflugscharen und Streichbretter
Wagenachsen
Messer u. Gabeln
Ess- u. Teelöffel
Haus- u. Küchengeräte
Eiserne Bettgestelle
empfiehlt billigst

JAN DEIERLING
EISENWARENHANDL.
Poznań, Szkolna 3
Tel. 35-18, 35-43

Zurückgekehrt

Dr. med. M. Płocki

Spezialarzt für innere Krankheiten

Fredry 2. **Tel. 1813.**

Pelz-

Besätze

sowie das Allerneueste in:

Persianer-Seal-Iltis-Murmel-Mäntel

in reicher Auswahl empfiehlt zu **billigsten Preisen**

J. Dawid, Poznań, ul. Nowa 11 u. ul. Wrocławska 30.

Zurückgekehrt

Dr. med. Alex Peiser

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 27.
Telefon 38-96 oder 32-17.
Sprechstunden von 12—13,30 und 19—20.
Chefarzt des Rohr'schen Krankenhauses
Poznań, Wały Wazów 4/5.

Damenhüte

Neuheiten für den Winter empfielt

E. Reimann, Poznań

ul. Półwiejska 38.
Umpressen, Umarbeitung nach neuesten Fassons.
Trauerhüte vorrätig.

Haushaltungskurse

Janowitz (Janówiec) Kreis Żnin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- u. Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb.

Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt.

Schön gelegenes Haus mit großem Garten Elektrisches Licht und Bad im Hause.

Beginn des Halbjahreskursus: Montag, den 6. Oktober 1930. Pensionspreis einschl. Schulgeld 120 zł monatlich. Auskunft und Prospekte gegen Beifügung von Rückporto. Anmeldungen nimmt entgegen

Die Leiterin.

Historische Gesellschaft für Posen

Sonntag, den 7. September, nachm. 5 Uhr im kleinen Saal der Genossenschaftsbank

Vortrag Privat-Doz. Dr. theol. et phil. **Hans Koch - Wien:**

„Die Seele der Ostslaven“

Eingeführte Gäste willkommen! Eintritt frei!

Von der Reise zurück!

Dr. med. Theile

ul. Cieszkowskiego 4.

Nach Rückkehr aus dem Auslande habe ich meine Tätigkeit im

Atelier

für elegante Damengarderobe

wieder aufgenommen.

Maryla Finger

Mickiewicza 9, parterre. *Tel. 7921.*

Wer besucht **Gärtnereien?**

Nachweislich über RM. 300.— monatl. Nebenverdienst für eingeführte Vertreter! Es handelt sich um Vertrieb von Sämereien, d. durch d. Landw.-Kammer anerkannt sind. Angesehene Firma. Genauen Reisebezirk angeben unter **L. G. 6412** durch **Rudolf Mosse, Leipzig.**